Joachim Langens Auffrichtige Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genanten

Unschuldigen Nach-richten

Zur wahren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.

Siebender Theil

Auff das Jahr 1707.

Erste und andre Ordnung

Mit einem Anhange
über
Herrn D. Val. Ern. Löschers
INITIA ACADEMICA
&
CONATUS LITTERARIOS.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe.
1708.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geehrter Leser.

Es folget nun der siebende Tomus meiner auffrichtigen Nachrichten / und zwar in dreyen Ordnungen / und etwas weitläufftiger / als die vorigen sind / weil ich in dem siebenden Theile der nicht so gar Unschuldigen Nachrichten mehrere Unrichtigkeit vor mir gefunden / als in den übrigen / und dabey eine und die andere gründliche Exception wieder die so gar ungegründete Apologien meiner Herren Gegner führen muß. Gegenwärtige zwo Ordnungen halten fürnehmlich in sich meine wohlgegründete Exceptiones und Instantias gegen die bißherigen / sonderlich aber bey dem siebenden Tomo der so genanten unschuldigen Nachrichten angebrachten Verantwortungen meiner Herren Gegner. Wie gar übel ihnen dieselbe gerathen / und um wie viel sie ihre böse Sache dadurch ärger oder besser gemacht; mag der vernünfftige Leser in unpartheyischer Prüfung selbst beurtheilen. Ich zum wenigsten hatte was bessers erwartet / und nicht vermu-

thet/ daß man/ wie leider alzu viel geschehen/ so gar dreiste wieder den Strohm der sich selbst im Gewissen aller rechtschaffenen Leser offenbahrenden und siegenden Warheit angehen/ ja offt wieder alle auch nur bloß natürliche Auffrichtigkeit oder Billigkeit mit offenbahrer Verletzung der legum bonæ & interpretationis & disputationis heberechten würde. Zwar fällt ihre declaration denn und wenn gar erträglich oder löblich: Allein wo etwa ein Knote gelöset worden / so sind dagegen anderwärtig wieder noch viel mehrere gemacht; also/ daß alles bißherige Verantworten grösten theils vergebens ist/ und man alle/ sich in der Sachen selbst fest gründende/ Haupt-Beschuldigungen muß auf sich sitzen lassen; oder aber eine gründlichere Apologie schreiben/ so wohl unmüglich ist; oder sein Versehen fein offenhertzig bekennen; welches aber die Eigenliebe und das præjudicium sine fundamento receptarum hypothesium schwerlich zulassen wird.

Ich wünsche hertzlich/ daß man sich doch in dem angefangenen achten Tomo besser in acht nähme/ sich weniger übereilete/ und wieder die liebe orthodoxe Warheit/ und den unschuldigen Nechsten/ weniger versündigte/ als in den sieben ersten Tomis geschehen. Geschiehet dieses/ so bin ich von Hertzen bereit/ meine Feder nieder zu legen/ und mit meinem siebenden To-

mo den Schluß zu machen. Denn GOtt/ den ich zum Zeugen anruffe über mein Gewissen/ der weiß es/ daß ich bißhero aus auffrichtiger Absicht/ ja aus einer rechten Nothwendigkeit meine Gegen-Nachrichten verfertiget habe; und so bald die mich antreibende Ursache/ das ist/ die Unrichtigkeit der recensionen und censuren meiner Herren Gegner/ auffhöret/ ich meine wenige Zeit gerne zu anderer auff GOttes Ehre abzielender Arbeit anwenden wolle.

Was gegenwärtige zwo Ordnungen betrifft/ so bin ich in denselben an den meisten Orten mit Fleiß sehr kurtz; und damit ich nicht eine Sache vielmahl schreiben dürffe/ beruffe ich mich hin und wieder wohlmeinentlich auff meinen *Antibarbarum*; dessen edition sich bißhero wieder Vermuthen etwas verzogen hat/ nunmehro aber hieselbst im Verlag des hiesigen Buchführers/ Herrn Joh. Wilhelm Meyers/ im Wercke oder unter der Presse ist/ also daß dessen beyde ersten Tomi bald zum Vorschein kommen werden. In den Appendicibus dieser Ordnungen habe ich die Evangelische Zehenden Herrn D. Löschers/ ob ich gleich nur erst biß in den andern Theil mit meiner Prüfung gekommen war/ fahren gelassen/ und seine *Initia Academica*, wie auch *Conatus sacros & litterarios* ein wenig untersuchet/ mit angehängter Beschreibung von dem gar sehr er-

baulichen Tode des berühmten und rechtschaffenen / aber von den Herren Auctoribus der U. N. ohne allem Grund und Ursache geschmäheten Würtenbergischen Theologi, Herrn D. Joh. Reinhard Hedingers. Die zu diesem Tomo gehörige dritte Ordnung wird bald folgen / und die übrigen Unrichtigkeiten der in dem siebenden Theil der U. N. geschehenen recensionum und censurarum, so ferne solche fürnehmlich zur Unterscheidung der Orthodoxie und Pseudorthodoxie gehören / zum Theil darstellen / und in ihrem Anhange über Herrn D. Löschers *Prænotiones Theologicas* und *disputationem de Convitio pseudorthodoxiæ* anzeigen / welcher gestalt der Herr Auctor hie und da wieder nach seiner Gewohnheit gehandelt / d. i. sich übereilet / und gegen seinen unschuldigen Nechsten / auch gegen die Wahrheit / sich vergangen habe.

Erste

Erste Ordnung
SECTIO PRIOR
Uber den Vorbericht p. 3.--38.
Inhalt

Die Herren Censores machen sich viel Wiederspruchs §. I. II.
Beschweren sich darüber ohne Grund §. III.
Behalten die Beschuldigung auff sich §. IV.
Machen eine unrichtige Folge §. V.
Leugnen einen gantz richtigen Schluß §. VI.
Mißbrauchen dazu einen Biblischen Spruch §. VII.
Invertiren ein argument ohne Grund §. VIII.
Fallen auff vergebliche Entschuldigung/ sonderlich ihrer Parteiligkeit §. IX. X. XI. XII. XIII. und übrigen Unfugs §. XIV.
Wollen die so gar gemeine pseudorthodoxe Lehr-verfälschung nicht erkennen/ §. XV. noch die Menge der Pseudorthodoxorum §. XVI. deren Lehre grossen Theils apostatisch §. XVII.
Noch gestehen/ daß disfals schon überflüßiger Beweiß geführet sey. §. XIIX.
Insonderheit übertünchen sie die Schelwiegianischen Irrthümer §. XIX. XX.
Beschönigen ihren offenbahren Irrthum vom Christenthum §. XXI. Dazu ihnen denn eine recht grobe Sophisterey zur Beschuldigung anderer dienen muß §. XXII.
Werden mit einer albernen distinction auff den Antibarbarum verwiesen §. XXIII.
Vergleichen unsere Zeiten/ nicht ohne contradiction, mit den Zeiten Jeremiæ §. XXIV.
Behängen ihren Antipietistischen Unfug mit Feigen-Blättern §. XXV.
Begehen offenbahr ein vielfaches falsches Zeugniß mit boßhafftiger Sophisterey §. XXVI.
Declariren sich zu den Irrthümern ihrer Vorgänger §. XXVII.

Begehen augenscheinlich ein Falsum nach dem andern §. XXIIX.
Wollen für andern pseudorthodoxis keinen Vorzug haben/ §. XXIX.
Können nicht leiden/ daß man von Arnolds- und Dippels-Schrifften unpartheyisch schreibe §. XXX. XXXII.
Wiederholen wieder Herrn D. Breithaupten ihren alten und Erbarmungs-würdigen Coccysmum §. XXXI.
Beschönigen die Symbololatriam §. XXXIII.
Nennen ihre Sophistereyen eine Wiederlegung §. XXXIV.
Machen 4. beantwortete Gewissens-Fragen §. XXXV.
Dagegen ihnen zwo andere zur Prüfung vorgeleget werden §. XXXVI.
Der Beschluß. §. XXXVII.

§. I.

Wir werden genöthiget/ hebt sich der apologetische Vorbericht an/ den Eintritt in dieses Jahr mit einer Verantwortung zu machen/ nachdem der *Contradicenten* bey unserer wohlgemeinten *intention* sich so gar viele finden. ꝛc.

Anmerckung: Es haben zu gleicher Zeit/ ohne etwas unter einander abgeredet zu haben/ nebst meiner Wenigkeit/ noch vier andere Lutherische Theologi, und zwar drey hochberühmte Professores Theologiæ Primarii auff 3. Universitäten/ nehmlich D. Adam Rechenberg in Leipzig/ Herr *D. Fabricius* in Helmstädt/ und Herr *D.* Breithaupt in Halle/ und nebst denen der Senior eines Hoch-Ehrwürdigen Ministerii zu Augspurg/ Herr *M. Joh. Jac.* Müller/ die Unrichtigkeit der so genanten Unschuldigen Nachrichten/ nachdem ihre Schrifften darinnen zur Ungebühr gehoffmeistert wor-

worden / zu entdecken sich genöthiget gefunden. Anderer / vor diesen schon vorhergegangenen / Wiedersprüche nicht zu gedencken / so sind auff schon gedachte auch nicht weniger noch anderer gelehrten Männer öffentliche Zeugnisse dagegen ans Licht gekommen / als Hr. *J. C.* Keßlers in Gotha / Herrn *M.* Kraffts in Holstein / und des berühmten Hochfürstl. Sächs. Hoffraths / Herrn *T.* Pfanners / ingleichen auch der sämtlichen Herren *Theologorum* zu Halle / Herrn *D.* Maji in Giessen / Herrn *D.* Langens in Altorff / Herrn *D.* Zierolds in Stargard / Herrn *M.* Beerensprungs in Angermünde / Herrn *D.* Speners / und noch mehrer / deren etlicher ihre Stelle ich zwar ohne gehabte Commission, doch nicht ohne der Auctorum Genehmhaltung in meinen Aufrichtigen Nachrichten vertreten habe. Ob nun dieser von so vielen gelehrten und berühmten Männern geschehene Wiederspruch oder Protestation, wieder eine angemaßte fast allgemeine Kirchen- und Bücher-Censur, so gar ungegründet sey / als man etwa meinet und vorgiebt / wird sich in der Untersuchung bey verständigen Lesern am besten finden.

§. II. **Unter andern / heist es ferner / hat es Herrn Joachim Langen zu Berlin gefallen / ein besonderes Werck wieder diese unsere Arbeit anzufangen / wovon er die erste Ordnung von 8. Bogen wieder das Jahr 1701. dem Titul nach zu Leipzig 1705. hat drucken lassen / und Willens ist / es zu *continuir*en. Anm.** Die Worte: Dem Titul nach zu Leipzig / kommen mir etwas paradox vor / sintemahl sie fast an-

zeigen/daß es entweder unbillig oder unglaublich/ sondern nur ein bloßes Vorgeben sey. Warum solte denn aber eine Schrifft eines Auctoris, so an einem nahmhafften Orte in officio publico stehet/ und sich auffrichtig nennet/ und keines weges gemeinet ist/ seinem heiligen Amte und der Wahrheit etwas zum Nachtheil zu schreiben/ sich auch dabey bereit hält zur bescheidenen und behertzten Verantwortung oder Vertheidigung dessen/was er nach der Wahrheit geschrieben; warum solte/ sage ich/ eine solche Schrifft nicht in Leipzig/ ja nicht auch in Wittenberg/ frey dürffen gedruckt werden? Wie? Wenn ich künfftig nach GOttes Willen zu noch einigen andern der pseudorthodoxie entgegen gesetzten Schrifften auch in Wittenberg einen Verleger bekäme/ solte mir denn daselbst die Druckerey nicht offen stehen? Woferne die Herren Censores vermeinen eine gute Sache zu haben/ hoffe ich/ werden sie/ im Fall sie auch könten/ es nicht hindern/ oder ungerne sehen/ daß es zum wenigsten anderswo ausser Wittenberg geschehe; keinesweges aber/ wie zwar leider nicht ohne Grund hat wollen berichtet werden/ durch gehäßige und einseitige Vorstellung/ meine geringe Schrifften als schädlich und irrig ausruffen/ und deren confiscation suchen: sintemahl man nur sich selbst und seine eigene Sache mit diesem Päbstischen modo procedendi bey allen klugen Leuten verrathen und prostituiren/ mir aber lauter neue Vortheile zum Siege an die Hand geben würde. Ich meines Orts versichere/ ohne falsch in aller Auffrichtigkeit/ daß so sie etwa belieben solten/ etwas wieder mich selbst alhie in Berlin dru-

drucken zu lassen/ ich ihnen nach Vermögen einen Verleger schaffen/ dazu auch sonst contribuiren wolle/ was ich könne; ja ich will bereit seyn/ die Druck-Correctur selbst solcher gestalt dabey zu führen/ daß alles von Wort zu Wort unverletzet gantz aufrichtig wieder mich heraus gebracht werde. Deñ ich scheue keinen Wiederspruch: Ist er gegründet/ so nutzet er mir; ist er ungegründet/ so schadet er mir nicht: Und um die Wahrheit ist mirs allein auffrichtig zu thun.

§. III. Der Herr *Contradicent*, fähret man fort/ beleget zwar diese Nachrichten und einige *Concipienten* mit verschiedenem Lobe/ welches wir nicht *affect*iren/ er hat aber solches mit vielen harten Aufflagen anderweit so verbittert/ daß wir es unter die *ἄδωρα δῶρα* rechnen müssen/ wenn er zum *exempel* schreibet: Wir treiben Unfug/ die Nachrichten wären unrichtig/ unser Vorhaben sey unrecht. 2c.

Anm. Ob diese und dergleichen Vorwürffe ungegründet/ ja harte und bittere Aufflagen seyn/ ist noch nicht erwiesen; so wirds auch der unpartheyische Leser am besten sehen/ wenn er in meiner Schrifft den gantzen context erweget/ aus welchem sie zerstümmelt heraus gezogen. Daß die Herren Respondenten (so nenne ich sie hoffentlich denn und wenn nicht unfüglich/ nachdem sie mich vor ihren contradicenten oder opponenten declariret haben/) solche als unrichtig und unbefugt ansehen/ wundere ich mich nicht/ so lange sie vermeinen/ in allen berührten Stücken gar recht gethan zu haben.

§. IV. Die erste Aufflage/ wird continuiret/

ist im Vorbericht A. 4. befindlich/ alwo uns insonderheit *immodestia realis* bey der geführten *modestia styli* Schuld gegeben wird. Der Beweiß soll seyn/ weil wir uns auff ein geistlich *tribunal* gesetzet/ und so viel wichtige Sachen *censiret* hätten. &c. Anm. Die hiewieder gethane Protestation lasse ich gerne gelten; alleine nicht weiter/ als sie nicht ipso facto contraria ist. Ich gebe wohl zu/ daß man sich nicht einer solchen censur oder eines solchen tribunals angemasset/ vor welchem nothwendig alle membra der Kirchen/ mit ihren Schrifften und Sachen oder Angelegenheiten stehen/ und davon Rechenschafft geben müssen: Dergleichen habe ich ihnen auch nicht imputiret. Unterdessen aber bleibet es doch wahr/ was ich geschrieben/ nehmlich/ daß man sich auff gewisse Art gleichsam auff ein geistliches Kirchen-tribunal setze/ &c. wie aus der gantzen Sache/ und so viel beleidigter Auctorum wohlgegründeten Wiedersprüchen und gerechten protestatione & declinatione fori non competentis, aut maxime suspecti Judicis αὐθοκλήτου, genugsam erhellet/ und noch immer mehr wird dargethan werden. Daß man aber bey Anführung meiner gar nicht ungegründeten Beschuldigung/ die in der gantzen Sache gar merckliche Worte auff gewisse Art und gleichsam ausgelassen/ und jene dadurch eines crassioris sensus beschuldigen wollen/ ist ein offenbahres Specimen malæ causæ Sophisticum, ne quid durius dicam.

§. V. Noch weniger aber/ lautet es ferner/ heist es ein geistlich *Tribunal* auffrichten; sonst müste *Contradicens* ein noch höheres *tribu-*

bu-

bunal affectiren/ weil er sich über dasjenige/ so er uns zuschreibet / zu richten unterwindet. Anm. Das antecedens bleibt in zuvor limitirten sensu allerdings wahr: aber das consequens ist unrichtig. Denn es kan auch jemand wohl von einem weltlichen tribunal, wenn er siehet / daß so wohl seine eigene/ als anderer Leute ihre Processe davor unrichtig geführet werden/ seine Gedancken eröffnen/ oder davor seiner und anderer Nothdurfft vortragen / auch wohl eine und die andere illegalität gehöriger massen anzeigen/ der deswegen noch nicht ein Ober-tribunal auffzurichten affectiret. Daß man aber solches im gemeinen Wesen nicht eben in gedruckten Schrifften thut/ kömt daher/ weil die weltlichen tribunals-Herren ihre Sachen via ordinaria auch nicht durch öffentlichen Druck publiciren: zu geschweigen/ daß solche das Amt einer ordentlich bestellten Obrigkeit führen / welche man denn so viel eher zu respectiren hat. Da aber die Herren Censores ihre geistliche Bedencken (so nicht in generalioribus verbleiben/ wie etwa anderer Theologorum, sondern gemeiniglich auff lauter Specialia mit Berührung gewisser Personen / Schrifften und Schrifft-stellen kommen) im öffentlichen Druck jederman vor Augen legen/ und dabey so gar viel Unrichtigkeiten zum Nachtheil der Wahrheit begehen; thut derjenige/ ohne zuvor berührte unrichtige Folge auf sich zu bringen / nicht unrecht / der solches auf gehörige Art anzeiget / und die verletzte Wahrheit rettet. Ob man nun die gegebene Bedencken / (wie man gleichfals protestiret) für unwiederruffliche decisa wolle gehalten wissen

oder nicht/ wird sich bald mehr und mehr äussern/ wenn ich augenscheinlich beweise/ daß die Herren Censores in ihren apologien/ auch in denen Dingen/ worinnen sie nach dem Urtheil aller vernünfftigen unpartheyischen Leser gantz offenbahr und unwiedersprechlich der Unrichtigkeit von mir und anderen überführet seyn/ dennoch recht haben wollen. Den nachfolgenden Text will ich geliebter Kürtze halber in parenthesi mit einigen Anmerckungen beleuchten.

§. VI. Damit aber der Herr Lange/ dieser ersten Aufflage einige Warscheinlichkeit verschaffete/ (ich werde im Verfolge der gantzen Sache hoffentlich genug erweisen/ daß meine probation nicht aus probabilibus, sondern aus apodicticis bestehe) hat er sich *p. 2. seqv.* weitläufftig (auff nicht drey gantzen paginis, so kürtzlich und doch gründlich genug ist) bemühet/ zu erweisen/ daß unser Vorhaben weder möglich / noch recht sey; daraus denn von selbsten folgen würde (auch würcklich folget /) daß wir einer ausnehmenden *immodestie* schuldig wären. Die Unmüglichkeit will er beweisen theils aus Dingen/ die (der Herren Censorum falschem Bedüncken nach) falsch und unerweißlich sind / als *p. 3.* es hätten hie und da unsere Aemter bey dieser Arbeit nothwendig versäumet werden müssen / welches gewiß von einem Manne / der um unser Thun keine hinlängliche Wissenschafft hat/ wieder alle Hoffnung der Liebe geredet ist / und eine schärffere Ahndung verdienet. (ein geistliches Hirten-Amt hie und da versäumen / nenne ich nicht

nicht etwa einen andern für sich predigen/ absolviren/ copuliren und tauffen lassen; denn ich gebe wohl zu/ daß das nicht eben unterlassen sey/ sondern ich verstehe dadurch/ theils die geschwächete Sorgfalt zur würdigen Verrichtung solcher actuum, theils die Versäumung der curæ specialioris, so im fleißigen häußlichen catechisiren/ auch häußlichen Besuchungen und Untersuchungen; so fast eben so hochnöthig sind/ wie jene actus (vid. Orat. Sacr. Parr. II. Appendicem) bestehet. Und nun mache oder wiederhole ich diesen Schluß: Ein Prediger/ der in seiner Gemeinde curam specialem hat und haben muß/ auch noch dazu über einen gantzen Kreiß die Kirchliche Inspection führet/ und seine Nebenstunden von Jahr zu Jahr zur Verfertigung und edirung anderer Bücher angewendet hat/ ist unmüglich/ ohne Versaumniß seines ordentlichen so gar wichtigen und weitläufftigen Amts/ bestand gewesen/ zu eben derselben Zeit/ noch dabey ein solches wichtiges/ und überaus weit sich erstreckendes Haupt-Werck/ als die so genandten unschuldigen Nachrichten durch alle Jahre/ Monate und Wochen sind/ anzufangen/ zu dirigiren und den fürnehmsten lectorem, collectorem, censorem und concipienten dabey abzugeben. Diß ist und bleibet mein Schluß/ und wil ich alle Logicos, so viel in der gantzen Welt sind/ oder doch denen dieses zu Gesichte kommen wird/ hiemit invitiret haben/ mit gesamter Hand solchen Schluß/ wo er a priori & posteriori unrichtig ist/ umzustossen/ und wieder mich eine solche scharffe Ahndung sehen zu lassen/ als ich immermehr verdienet habe. So lange aber mein Schluß nicht allein

allein unumstossen bleibet/ sondern sich auch durch des Herrn eGgners Wiederspruch nur noch immer mehr befestiget/ möchte ich anstatt der scharffen Ahndung für meine so wohl gemeinte und so fest gegründete Erinnerung vielleicht wohl eine Dancksagung/ so ich doch nicht fodere/ verdienet haben. Nun gehet der Text also fort:) Theils aus Dingen/ die er nur von hören sagen hat/ und davon er nicht gewiß seyn kan/ als l. c. daß diese Nachrichten grossen theils *D. V. E.* Löschers Arbeit seyn (sie sind so gewiß grossen theils Herrn D. V. E. Löschers Arbeit/ so gewiß als er der Concipient von eben diesem Vorberichte ist; und mich wundert gar sehr/ qua fronte & conscientia er solches gedencken/ ja sich unterstehen darff/ solches publice zu negiren/ oder doch in Zweiffel zu ziehen. Denn 1) werden ihm nicht unbekannt seyn diejenigen loca, da er in den Nachrichten dasjenige membrum societatis heißt/ so die meiste Arbeit bey dem Wercke thue: Dieses ist so gar offenbahr/ daß auch/ anderer Gründe zu geschweigen (2) seine guten Freunde und Gönner es hin und wieder καθ' ἐξοχὴν Herrn *D.* Löschers Nachrichten nennen/ siehe unter andern Syn. Schelvvigianam p. 407. hieher ziehe man 3) seines eignen Apologeten und Mit-Gliedes seiner Societät/ Herrn M. Scharfens/ offenhertzige Bekäntniß; davon siehe den Anfang der andern Ordnung. 2c. Wobey ich oben bemercke/ daß er solches/ wenn es ab amicis in favorem sui geschiehet/ wohl leiden könne; aber dagegen zu protestiren pflege/ wenn andere darinnen allerhand Unrichtigkeiten anzeigen. Und mag der vernünfftige Leser

ser urtheilen/ ob er nicht allhie/ da er die force meines arguments wohl mercket/ auch eben daher solches Vorrechts bey den Nachrichtē sich zu begeben suche/ und zwar/ welches um so viel mercklicher ist/ ob ich gleich meine Worte mit einer bedencklichen restriction gesetzet hatte/ nehmlich: Es wären die Nachrichtē nur grossen theils Herrn D. Löschers Arbeit.) theils aus falschen præsuppositis (wie sie fälschlich genennet werden/ an sich aber wahr genung sind) als l. c. daß wir uns einer *censur* anmasseten/ zu welcher grosse und reiffe *attention*, (ohne welche man doch gleichwohl die Censur bißher geführet) gehöre; theils aus Dingen/ die GOtt auch in den Schwachen wohl möglich machen kan/ und die auch sonst nicht unerhöret sind/ als daß man alle Monate eine oder zwo Ordnungen *edire* (allerdings sind sie unerhöret/ mit ihren eigentlichen Umständen/ bey einem Manne/ der nebst seinem officio publico die Nebenstunden auch zu so viel andern Schrifften/ die niemand von ihm verlanget/ angewendet; daher man denn hin und wieder so viele Ubereilungen und Unrichtigkeiten findet.)

§. VII. Was disfals geschehen/ das ist GOttes Seegen/ und gehöret nicht uns/ sondern dem HErrn der Ruhm davor/ (weñ es mit der gantzen Sache seine Richtigkeit hätte/ gleichwie man ohne Grund vermeinet) wer aber darüber scheel sehen will/ der gedencke an das Wort Christi *Matth. XX. 15.* (Die Worte schicken sich hieher nicht. Denn der HErr preiset seine Güte nicht gegen die/ welche für an-

dern so frühe und fleißig/ aber unrichtig/ zu arbeiten angefangen/ und damit fortgefahren/ sondern gegen die Spätlinge: Mit welchen sich Herr D. Löscher/ als der frühe genug seine Weinbergs-Arbeit/ (o daß sie besser gerathen wäre!) angefangen/ wohl nicht wird vergleichen lassen. Und wenn dieses auch wäre/ will sichs doch zu den Nachrichten nicht schicken/ als die auch wohl viele andere aus Ubernehmung mit gleicher Unrichtigkeit hätten schreiben können.) Ubrigens ist es einem/ dem GOtt die Gnade giebt/ geübte Sinne (wozu aber mehr/ als man etwa vermeinet/ gehöret) zu haben/ nicht unmüglich/ auch in der ersten Durchlesung (so auch seine Zeit erfodert) eines Buchs zu sehen/ was darinnen augenscheinlich gefährlich ist. (Es ist aber eben so möglich einem Auctori Unrecht zu thun/ wenn man von einem Orte sinistre urtheilet/ und durch Ubereilung entweder nicht siehet/ oder doch wieder vergisset/ wie er sich hie und da ex professo erkläret; welches denn so viel leichter geschehen kan/ so viel unrichtiger des interpretis Waage-Schale ist/ eines gegen das andere zu halten/ und das Gefährlichste von dem Richtigen allemahl recht zu unterscheiden) welches eigentlich unser Vorhaben ist; wohl aber ist unmüglich über ein gantzes Buch *censiren*/ welches wir niemahls vorgenommen (und es doch in der That selbst vielmahl gethan) ob wir wohl eines und das andere beyläuffig (an sich selbst beyläuffig genug/ das ist/ obenhin/ also daß man die Auctores vielmahl entweder nicht verstehen wollen/ oder we-

wegen der grossen Eylfertigkeit nicht recht verstehen können) erinnert.

§. IIX. Hierauff wird nun mein argument auf mich selbst invertiret/ wenn es also heist: Wolte übrigens der Hr. *Contradicent* auff sich selbst *reflexion* machen/ so würde er nach sothanen *principiis* die Antwort auch geben müssen auff die Frage: Ob es wohl müglich sey/ daß ein einiger Mann/ der ein zweyfaches Kirchen- und-Schul-Amt zugleich führet/ allerhand Bücher dabey schreibet/über ein Werck/ daran 8. Diener der Kirchen mit einander arbeiten/ das so weitläufftig ist/ und die genaue *Collation* der *recensir*ten Bücher mit den *originalien* absonderlich erfordert/allein *censi*ren könne? will man nicht zweyerley Gewichte brauchen/ so ist die Antwort schon gegeben. Anm. Die Antwort wäre gar sehr übereilet; sintemahl das argument im Absehen auff mich von solcher Schwachheit ist/ daß ich mich wundere/ wie es doch bey den Herren Respondenten nur einige Wahrscheinlichkeit habe finden können. Denn (1. an statt eines Wercks von etlichen alphabeten/ habe ich bisher nur auff jedes Jahr gemeiniglich ein Werckgen von 8. biß 9. Bogen heraus gebracht. (2. an statt daß die Herren Censores gemeiniglich in einem Tomo etliche hundert Stücke abhandeln/ lese ich von solchen allen etwa nur 8. biß 10. oder 12. aus/ mit einem kurtzen appendice einer Prüfung über ein eintziges Buch/ so ich auch nur allgemach und Stuffen weise ohne grossen Zeit-Verlust bißhero durchgegangen.

(3. Ich lasse alles zurücke / wovon ich die documenta zur Collation nicht schon in Händen habe/ ja wenn ich vorher sehe / daß die Collation auch mit denen / so ich würcklich habe / zu weitläufftig werden/ und zu viel Zeit erfodern wird/ so lasse ich deswegen sofort die gantze Sache fahren/ und erwehle mir solche materien/ mit denen ich gar bald fertig werden kan / zumahl von Schrifften/ die ich zum Theil schon zuvor / oder zur andern Zeit / gemeiniglich wohl gelesen und bey mir geprüfet habe. (4. Meine Anmerckungen / gehen nicht allein auff unrichtig recensirte Bücher / sondern auch auff unrichtige Sachen / die die Herren Censores für sich selbst ohne Absehen auff gewisse Bücher kurtz verfaßt hinsetzen / und davon eine unrichtige Nachricht geben; und bey allen diesen gebrauchet es fast nicht der geringsten Collation anderer Schrifften. Daher es denn desto leichter ist/ darüber eine auffrichtige Gegen-Nachricht zu stellen. (5. Und wenn ich in mancher Censur und recension auch gleich eine Unrichtigkeit vermuthe/ so gehe ich doch solche offt bloß deswegen vorbey/ wenn ich sehe / daß das κρινόμενον nicht auff den punct der Orthodoxie und Pseudorthodoxie ankömmt/ sondern auf andere Neben-Dinge hinaus läuft/ welche zu erörtern mein Zweck nicht ist. Daß dieses/ was bißher erinnert/ mein Absehen bey meinen Nachrichten seyn solte / habe ich in der Præfation des ersten Tomi deutlich genug bezeuget; welches aber von denen Herren Respondenten/ durch ein neues Sophisma dissimuliret wird. Bey diesen Umständen versichere ich/ daß ich bißhero bey

einem

einem jeden Tomo nicht mehr als etwa meine Nebenstunden von 8. biß 10. Tagen gebrauchet habe. Und wenn ich auch künfftighin auff einen jeden jährlichen Tomum meiner richtigen Nachrichten einen gantzen Monat anwenden und solche etwas weitläufftiger / dergleichen mit diesem siebenden Tomo geschiehet/extendiren solte/so bleiben mir doch in einem einzigen Jahre Neben-Stunden von eilff Monathen zu anderer schrifftlicher Arbeit übrig/ so auch/ geliebtes GOtt/ dazu angewendet werden sollen. Hierauff fähret der Herr Censor also fort:) Den Beweiß *a posteriori* will Herr Lange *p. 4.* aus dem *event* führen / hat aber nur ein eintziges Buch angezogen (diß ist wieder ein offenbahres Sophisma, und gar unanständiges Feigen-Blat / ja offenbahres Falsum, gerade als wenn Num. X. zum Theil auch Num. XI. ingleichen die im ersten Tomo angemerckte unrichtige Sachen / ob sie gleich kein Absehen auff gewisse Bücher haben/ nicht auch zu den unrichtigen Nachrichten gehöreten!)

§. IX. Was sonsten nach obigen Worten biß auff den Anfang der p. 13. sich findet / gehe ich geliebter Kürtze halber vorbey; doch mit diesen Anmerckungen. (1. Der Schein/ womit man sich zu justificiren suchet/ fält aus dem / was bißher erinnert/ von sich selbst hinweg. (2. Es ist falsch/ daß man bey verhandener Gefahr alles weltliche Ansehen der Personen aus den Augen gesetzet; deñ sonst hätte man die Pseudorthodoxos so wohl/ als die eigentlichen fanaticos, angreiffen müssen. (3. Ob allemahl die Klugheit der Gerechtē bey den Unschuldigē

Nachrichten erwiesen sey/ wird sich aus Collation meiner Gegen-Nachrichten finden. Gewißlich hat der Herr Censor solche in dem Vorbericht/ wieder welche ich jetzo schreibe/ nicht dargethan. (4. Es soll von mir berührter Stücke wegen mehr Beweiß gegeben werden/ als ihnen lieb seyn wird. (5. Diejenige Liebe/ die einen der Wahrheit zum Schaden wieder die Pseudorthodoxos schweigen heißet/ ist nicht von oben/ sondern irrdisch.

§. X. Meine andere Haupt-Beschuldigung gegen sie/ setzen sie in der Parteylichkeit für dasjenige/ so den Nahmen und Schein der Orthodoxie führet/ wieder dasjenige/ so wegen der wahren Pietät ohne Grund verdächtig ist. Ob sie sich aber mit dem/ was p. 13. dagegen erinnert wird/ hievon liberirt haben/ mag der vernünfftige Leser urtheilen. Gewiß es sind unter andern vergebliche Worte/ wenn es heist: *Soll aber das unpartheyisch heissen / wenn man der in GOttes Wort geoffenbahrten und in unsern Symbolis verfaßten Glaubens-Puncten sich wenig oder gar nichts annimt ꝛc. so behüte uns GOtt vor dieser neuen Tugend / die wohl recht ψευδώνυμος ist. Wir wollen lieber partium meliorum, als nullarum seyn.* Anm. 1. Der meine Schrifft nicht gelesen hat/ oder nicht hiebey conferiret/ solte hieraus wohl schliessen / ich hätte nicht allein eine solche ungereimte Unpartheilichkeit gefodert/ sondern auch ich wolte solche auch den Herren Censoribus auffbürden. Allein wer meine Schrifft dagegen hält / der trifft den Herrn Gegner an in einem offenbahren glaucomate. Den

mei-

meine Worte sind ja A. 6. unter andern ausdrücklich diese: Ich werde eine Unpartheilichkeit beweisen; nicht zwar also/ als wenn ich mich nicht zu einer gewissen Kirche bekennen wolte; NB. dergleichen Unpartheilichkeit ich auch von den Herren *Censoribus* nicht *prætendi*re; sondern ich werde/ weder so fort für *fanati*sch und irrig halten/ was davor ungeprüffet angegeben wird; noch so gleich für *orthodox* erkennen/ was solchen Namen *usurpi*ret/ oder davor blindhin angesehen wird: Vielmehr werde ich erstlich bey mir selbst mein *judicium suspendi*ren/ mich von *præjudiciis* ausleeren/ und solcher gestalt aus einer richtigen Prüfung unpartheyisch/ und also in gehöriger Freyheit schreiben und urtheilen. Dieses und was dergleichen mehr ist/ ja die gantze VI. Anmerckung von den Eigenschafften eines wahren und falschen Propheten/ woraus mein Sinn von einer rechten Unpartheilichkeit deutlich genug zu ersehen ist/ müssen die Herren Censores nicht gelesen/ oder doch bey ihrer gewöhnlichen Ubereilung/ nicht erwogen haben/ sonst wären sie mit obigen Worten wohl zurücke geblieben.

§. XI. Die unzulängliche excusation meiner wohlgegründeten Beschuldigung lautet ferner also: Herr Lange führet zum Beweiß seiner *inculpation*, daß wir die Bücher/ so die *præsumtion* einer *Orthodox*ie hätten/ schlechthin lobten/ und ungeprüffet/ ja ungelesen/ durchlauffen liessen. Das erste ist (wie die Herren Censores vermeinen) *notori*sch falsch/ massen

bey unterschiedenen Schrifften solcher Männer/ die *famam Orthodoxiæ* haben/ dennoch unterschiedenes der Nothdurfft nach ist erinnert worden: Man sehe *A. 1703. p. 729. 892. An. 1704. p. 234. 483.* und so fort; daß aber so viel/ als bey dem Gegentheil/ nicht vorfält/ und bey den meisten Schrifften nichts schädliches vorkommt/ davor dancken wir GOtt ohne allen partheylichen Sinn mit Freuden.

Anm. 1. Die allegirten Erinnerungen betreffen zum Theil nur einige historische Umstände und Kleinigkeiten/ als über ein paar Oerter in Herrn Calvörs Rituali Ecclesiastico. Theils betreffen sie eine Schrifft eines Medici, nehmlich Herrn *D.* Christian Wartitzens: theils sind sie unrichtig/ sintemahl dasjenige/ so p. 483. seqq. wieder Herrn *M. Jo. Jac.* Müllern/ des Augspurgischen Ministerii Seniorem, geschrieben worden/ eben diesen genöthiget hat/ die Unschuld und Richtigkeit seiner Lehre in einem weitläufftigen Tractat, die nicht so gar Unschuldige Nachrichten/ benennet/ zu retten. Und was denn endlich den Wunsch betrifft bey recensirung Herrn *D.* Ermischens Blumen-Lese/ wenn es heist: Dürfften wir etwas wünschen/ so solte es dieses seyn/ daß in dergleichen edelsten Schrifften die aus den *Libris Apocryphis* genommene Texte/ denen *Canoni*schen nicht möchten gleich gesetzet/ und als GOttes Wort *tractiret* werden. Was diesen Wunsch/ sage ich/ betrifft/ stehets noch dahin/ ob dem Herrn Auctori nicht damit auch unrecht geschehe. Ich zum wenigsten kan ihm/ weil er

einige

einige Sprüche aus den Libris Apocryphis erkläret/ deswegen keines weges beymessen/ als setze er die Apocryphischen Texte den Canonischen gleich. Und was will man sagen/ weñ mancher ein Stück nach dem andern aus der Augspurgischen Confession, als einen Biblischen Text/ vorzulesen/ und zu erklären pfleget/ dergleichen Postillen ja in Druck heraus? Demnach siehet der vernünfftige Leser wohl/ was es mit Beweisung der Unpartheyligkeit unserer Herren Censorum vor eine Beschaffenheit habe; da es entweder nur Nebendinge betrifft/ oder man den Auctoribus ebenmäßig unrecht thut. Doch weiß man sich disfals wohl in acht zu nehmen/ daß es sehr selten geschehe/ wie sie denn auch aus dem gantzen ersten und andern Tomo nichts zu allegiren gehabt haben. (2. Gleich in dem ersten Tomo kömmt unter andern Herrn D. Schelwigs Synopsis vor: Und ob nun gleich in derselben wieder die heilige Schrifft und hermeneuticam sacram, Symbolische Bücher und wahre Orthodoxie insgesamt mehr Irrthümer vorhanden/ als paginæ, so muß doch diese vor eine durchgehends approbirte und gelobte Schrifft pasiren/ darin nichts irriges oder schädliches zu finden sey. (3. Der Danck/ so GOtt mit obigen Worten gebracht worden/ wird nach angezeigter Beschaffenheit demselben wohl eben so wenig gefallen/ als ehemahlen ein ungesundes Opfer-Vieh.

§. XII. Das andere (nehmlich daß man die für orthodox angesehene Schrifften ungeprüfet durchlauffen liesse/ sagt der Herr Gegner) beruhet (keineswegs) auff blosser *Sußpicion*, und

kan/ (wie man vermeinet) nicht dargethan werden. (Ist aber hoffentlich deutlich genug dargethan/ und kan künfftig noch mit mehrern demonstriret werden.) Daß wir grobe Irrthümer entschuldigen/ beweise er doch/ wo ihm die Wahrheit und der Kirchen Bestes lieb ist ꝛc. (dictum factum! man sehe unter andern unten das andre Capitel dieser ersten Ordnung.)

§. XIII. Man beschweret sich ferner/ daß wir die Schrifften/ die verdächtig gemachet wären/ oder dem ersten Ansehen nach also schienen/ so partheyisch *tractirten*/ daß wir Splitter zu Balcken machten/ und *nodum in scirpo* sucheten. (diß ist wahr genug/ auch hin und wieder erwiesen.) Wir glauben kaum/ daß die/ so es mit Herrn Langen (der niemanden anhänget/ noch einen Anhang suchet) halten/ ihm hierunter beypflichten werden/ (welches mir/ der ich nicht auff Menschen sehe/ auch gleich viel gelten würde) sintemahl er sich ja selbst mit einem angeführten Exempel/ deren noch viel mehr in unsern Nachrichten vorkommen/ unten *p. 55.* wiederlegen muß ꝛc. (Wie aber? erweiset nicht die Censur über Herrn Inspect. Köpkens Buch genugsam/ daß man/ wo man gleich nicht Splitter zu Balcken mache/ doch nodum in scirpo suche? Demnach so habe ich nicht mich/ sondern meinen Herrn Respondenten wiederleget/ oder meine wohlgegründete imputation bewiesen. Wie im übrigen dasjenige/ so p. 16. auff obiges ferner gesetzet wird/ anzunehmen sey/ ist aus bißherigen und nachfolgenden Erinnerungen leicht zu erkennen. Daher ichs übergehe.

§. XIV. Die dritte Beschuldigung (fähret die Beantwortung fort) ist / daß wir Unfug unter dem Schein der Wahrheit und Vorwand der lieben *Pietät* mit Gebeten/Wünschen und Seufzern treiben / und gleichsam übertüncheten; wie es im Vorbericht lautet; ist wieder alle Christliche Liebe und ein klares Zeugnis/ daß bey Verfertigung dieser Schrifft viel bitterer Haß in dem Hertzen des *Concipienten* gewaltet/ und in die Feder geflossen sey. Anm. Daß unter denen Dingen/ die in den Nachrichten ihre Richtigkeit haben / hier und da auch Unrichtigkeiten oder Unfug mit unterlauffe/ ist hoffentlich von mir deutlich genug erwiesen/ und weil denn nun dieses mit Wünschen/ Gebeten und Seufzern geschiehet / so muß folglich solches zu jenem dienen / und demselben den Schein eines rechten geben; obs nun gleich aus einem irrenden Gewissen geschiehet / so geschiehet es doch. Denn daß der Herren Auctorum ihr eigentlicher und ausdrücklicher Vorsatz sey / Unfug anzurichten / und solchen mit Gebeten zu beschönigen / habe ich weder gesaget / noch also verstanden; sondern nur angezeiget / was sich / ob gleich etwa in guter Meinung/ in der That selbsten würcklich befinde. Und also habe ich ohne Haß nach der Wahrheit geschrieben/ so mir nicht leid seyn darff.

§. XV Es herrschet sonst in dieser Schrift/ (heist es ferner) durchaus eine *general* Beschuldigung/ die nicht uns allein/ sondern fast alle (aber nur pseudorthodoxe) *Theologos*, und die

Kirche (so ferne sie deren membra sind) betrifft/ wenn der *Auctor p. 44.* schreibet/ die Lehre sey unter uns nicht allenthalben rein/ werde nicht allenthalben in rechter Lauterkeit vorgetragen/ ja solches sey seit der *Reformation* bißher von den wenigsten geschehen/ oder geschehe noch. Diß bejahe ich noch einmahl/ und wundere mich zum höchsten/ daß der Herr Gegner solches darff in Zweiffel ziehen: Welches anzeiget/ daß er den Zustand unserer Kirchen gar nicht einsehe/ wie er billig muß eingesehen werden. Rede ich aber nicht behutsam genug/ wenn ich meinen Satz mit ausdrücklichen restrictionen setze und selbst limitire? Ich will meine Worte selbst hieher setzen; der vernünfftige Leser sehe/ wie unschuldig sie seyn: Gesetzt auch/ das Christenthum bedeute einig und allein die Lehre; so ists doch ein grosser Irrthum/ daß die Lehre unter uns allenthalben solte richtig und rein seyn/ und richtig geprediget werden. Nichts weniger ist wahr. Es ist aber alhie die Frage nicht/ NB. ob wir GOttes Wort nicht lauter in der heil. Schrifft/ und die Christliche Lehre richtig in den *Symboli*schen Büchern/ NB. auch andern vielen Schrifften (daher deñ solche von deren Auctoribus auch wohl mündlich richtig vorgetragen ist) hätten? sondern es ist die Frage: Ob GOttes Wort/ und nach solchem die *Symboli*schen Bücher in unserer Kirchen NB. allenthalben/ oder von NB. allen recht verstanden/ und die göttliche Wahrheit allenthalben in rechter Lauterkeit vorge-

getragen werde? Da sage ich nein/ und abermahl nein. Hingegen bejahe ich mit der grössesten Gewißheit/ und sage/ daß es seit der *Reformation* bißher von den wenigsten geschehen sey/ oder noch geschehe. Diß sind meine Worte: Was könte doch wohl warhafftiger gesagt werden?) Wir hätten fast (heist es ferner) gegen einen einzigen (rechten/ so ausgelassen wird) *fanaticum* viel *1000. Pseudorthodoxos* gehabt/ und hätten sie noch. (Gleichwie ein einiger fanatischer Lehrer seine Zuhörer auch mehrentheils zu Fanaticos machen würde/ so machet ein pseudorthodoxer Lehrer sie pseudorthodox: Wenn man nun die Anzahl der Pseudorthodoxen Lehrer und Zuhörer betrachtet/ und erweget/ wie hin und wieder gantze Dorffschafften und Städte den grössesten Hauffen nach in euserster Blindheit sich befinden/ und sich doch auff ihre wahre Lehre/ oder richtiges so genanntes Lutherthum irrig verlassen/ d. i. pseudorthodox seyn/ so ist es nicht zu viel geredet/ wenn man saget/ man finde gegen einen einzigen rechten Fanaticum, der eigentlich in göttlichen Dingen schwärmet/ und mit Hindansetzung des göttlichen Worts seinen eigenen Träumen und Phantasien nachhänget/ fast viel 1000. Pseudorthodoxos, nehmlich Lehrer und Zuhörer zusammen. Ist es aber noch zu hart geredet/ so setze man eine nulle weniger/ wie ich auch selbst vermeine geschrieben zu haben; und lese zur Erklärung meines paradox scheinenden Sinnes/ was ich Tom. II. Obs. IV. von den gradibus Fanaticorum und Pseudorthodoxorum bezeuget

habe/

habe/ und was Tom. V. Append. p. 99. seqq. zu finden ist.)

§. XVII. Jngleichen (wird fortgefahren) *p. 49. 50.* Es wären nicht allein einige Misbräuche in *modo docendi*, so Gegentheil den *Pseudorthodoxis* (so nennet er alle/ die sich dem *sub prætextu pietatis* entstandenen Unheil wiedersetzen) *tribuire*, sie wären *reipsa* in der Lehre von der Wahrheit abgewichen / wie auch *p. 74.* das heutige Christenthum sey in grossem Verfall/ auch in der Lehre selbst. Dergleichen wir in Herrn D. Speners Schrifften nirgend / sondern wohl das Gegentheil gelesen zu haben uns erinnern. Conf. Vorbericht A. 8. a. Anm. (1. Daß der sel. Herr D. Spener und andere treue Knechte oder Kinder GOttes / so sich mit dem Spott-Nahmen der Pietisten haben müssen belegen lassen/ auff welche man doch fürnehmlich zielet/ ein Unheil angefangen / ist grundfalsch; noch ungegründeter ist es/ daß solches unter dem prætext der Pietät geschehen: Sondern diß sind die so offt abgewiesene bittere Aufflagen / da die Schaaffe den Wölffen noch immer sollen das Wasser trübe gemachet haben. (2. Diejenigen/ so sich schon gedachten Männern und in ihnen der Reinigkeit in der Lehre und der Heiligkeit im Leben wiedersetzet / nenne ich mit recht Pseudorthodoxos. Denn sie haben solchen Unfug mit dem Nahmen der Orthodoxie beschöniget / in der That aber die wahre Orthodoxie bestritten / und verletzet/

dar-

darum sie mit keinem füglichern Nahmen/ als der Pseudorthodoxen oder der fälschlich also genannten Orthodoxen können genannt werden. (3. Daß diese von der Reinigkeit der Evangelischen Lehre abgewichen/ bekenne ich nicht allein hiemit noch einmahl/ sondern ich habe es schon hie und da genugsam bewiesen/ als in der *Anatome Pseudorthodoxiæ*, sonderlich aber im *Antibarbaro*, und werde es noch ferner beweisen. (4. Daß Herr *D.* Spener das Gegentheil soll statuiret haben/ ist grundfalsch. Denn er hat ja in seiner GOttes Gelahrtheit mit unwiedertreiblichen Gründen dargethan/ daß ein Gottloser weder die reine Lehre in lebendiger/ geistlicher Erkäntnis habe / noch auch andern auff gehörige Art in allen rein/ lauter und unverfälschet vorzutragen tüchtig sey. Hat man denn dieses nicht gelesen? Weiß man auch nicht/ was Herr D. Schelwig durch seinen Promachum Gryphicum in den Observationibus über meine *Ideam Pseudorthodoxiæ* ex Spenero p. 40. seqq. angeführet? conf. Anatome pag. 80.

§. XVIII. So lautet es auch (in dem angeführten Contextu meiner Worte) *p. 7.* Man habe seit 16. Jahren eine grosse Schaar solcher Leute gehabt/ die nebst der *Symboli*schen Abgötterey allerley Wahrheiten verdächtig gemacht/ theils allerley recht ketzerische Irrthümer hervorgebracht. Das sind nun erschreckliche *imputationes*, worüber wohl alle Feinde der Wahrheit frolocken werden. Fordern wir den Grund derselben / so haben

wir aus Durchlesung dieser Schrifft biß *dato* nichts mehr finden können / als daß in Herrn *D.* Schelwigs *Synopsi Controvers. Pietist.* viel grosse Irrthümer stecken / und doch dieses Buch von so vielen gelobet würde ; ferner / daß man die Krafft des dritten Articks auszurotten suchete / und daß die *Symboli*schen Bücher allzu hoch erhoben würden. Ob nun der *Contradicent* hiermit auskommen / und solche ungeheure Anschuldigungen wird erhärten können / darüber erwartet man ohne Furcht der Kirchen Urtheil. Zum wenigsten werden auch die / so es mit ihm halten / gestehen müssen / daß die Worte allzu hart seyn. Anmerck. (1. Herr D. Schelwigs Synopsis hat unter den Pseudorthodoxis dergleichen approbation erhalten / als sonsten nicht leicht ein ander Buch ; welches man aus den davon gedruckten brieflichen Zeugnissen und Academischen prælectionibus, so hin und wieder darüber gehalten worden / und anderen publicis elogiis wohl wargenommen. (2) Drum wer Herrn D. Schelwigs Irrthümer angreiffet / der greiffet die Irrthümer aller Pseudorthodoxorum an / insonderheit deren / so wieder den Sel. Herrn D. Spener in und außerhalb Universitäten jemahlen geschrieben. (3. Wenn die Irrthümer ungeheuer sind / so thut man unrecht / wenn man deren offenhertzige Anzeigung ungeheure Anschuldigung nennet. (4. Der Herr Respondent wird freundlich gebeten / meine Demonstration, die ich von solchen recht groben und ungeheuren Irrthümern in meiner Anatome, zum theil

auch

auch schon im Antibarbaro geführet habe / zu wiederlegen / wenn er das Vermögen hat. (5. Der Kirchen Urtheil erwarte ich auch ohne Furcht über besagte schon gegebene Demonstration, als der ich gewiß bin / daß alle GOttes gelehrte rechtschaffene Theologi in der Schelwiegianischen Synopsi viele und recht grobe Irrthümer finden und detestiren. Gleichwie solche auch / auf hohen Befehl / in Leipzig billig confisciret worden.

§. XIX. Hierauff werden aus meinem Judicio über die Schelwigianische Synopsin einige Redens-Arten angeführet / welche intra contextum betrachtet / nicht zu hart / sondern wahr genug sind. Und weil denn der Herr D. Löscher nach geschehener opposition anfängt gewahr zu werden / daß es eine solche Richtigkeit mit besagtem Buche nicht habe / als man wohl vermeinet gehabt / so gedencket er der Schwürigkeit mit einer Entschuldigung abzuhelffen. Daher ist davon dieses sein / mit meinen eingeschobenen Anmerckungen erläutertes / Urtheil: **Zu förderst mercken wir an / daß in dieser** *Synopsi* **die Sache** *nude* (oder vielmehr crasse & satis erronee) **vorgetragen / nicht als hätten sie nicht ihre gewisse** *Cautelas* (oder Sophistische Feigen-Blätter / mit welchen man aber nicht auskommen wird / sondern viele an sich selbst gantz unrichtige Sätze schlechthin wiederruffen muß) **sondern weil der Herr** *Auctor* **aus gewissen Ursachen solche hier** (da sie doch / wo er sie nur anzubringen gehabt hätte / gantz unumgänglich nöthig gewesen wären) **zu übergehen vor thulich gehalten hat.** (Heist das nun

nicht die grössesten Irrthümer / wenn sie nur die præsumtion der Orthodoxie für sich haben/entschuldigen und übertünchen?) Es wäre aber auch unserm geringen Ermessen nach nützlich/ daß dieselben / und wie dem Mißbrauch überal vorzubeugen / und die Wahrheit auch auff der andern Seite fast zu erhalten sey/ alsbald bey denen etwas hart lautenden (in der That selbst aber recht groben / grundstürtzenden) und der heutigen Welt so gar anstößigē (ubi judicium! oder vielmehr höchst angenehmen Thesibus) hinzugethan würden; (als neue Lappen auff ein alt Kleid/ so den Riß vermuthlich nur ärger machen werden. Omnis enim incrustatus error nocentior est simplici:) denn man kan es doch dem jetzigen lüsternen *seculo* kaum *prudent* und unanstößig genug machen/ (ich sage noch mahl: Ubi judicium Theologicum! denn ich dächte/ er hätte mit seiner Theologia concupiscentiaria & latitudinaria, darinnen er den schmalen Himmels-Weg mehr als zu breit machet/ und aller herrschenden Fleisches-Lust unter dem Nahmen der Christlichen Freyheit das freche Wort redet/ und die Krafft der wahren Heiligung verqvackert/ der lüsternen Welt es prudent, unanstößig und beliebt genug gemacht. Heißt das nicht aus sauer süsse / und aus Finsterniß Licht machen/und dem alten Adam ein Mäntelchen ümhängen!) zuweilen (vielmehr gar ofte) verwirft der Herr *Auctor* eine und andere (an sich selbst gantz richtige) *phrasin*, nur wie sie gemißbrauchet wird (oder vielmehr in ihrem rechten Usu, wie mein

mein Antibarbarus erweiset/) daraus man ihme aber (nicht) mit Ungrund Schuld giebet/ als verleugne er die Sache selbst/ so durch den bessern Gebrauch sothaner Redens-Art angedeutet wird. (Es wäre sehr gut/ wenn ers nicht thäte/ und gut/ daß er sich noch eines bessern erklähret; ich sehe aber nicht/ wie es müglich sey/ ohne offenbahre retractation seiner vorigen Irrthümer,) Zuweilē treibt er die *controversien* (aus fälschlich fürgegebener Liebe zur Wahrheit/ da man selbst voller Irrthümer ist/) so hoch/ als immer müglich/ (so ihm weder die Wahrheit noch die Liebe geheissen hat) welches freylich denen Gegnern ärgerlich vorkommen muß. (Daher man es ihnen denn zu gute halten muß/ wenn sie offenhertzig dagegē zeugen.) Von dem Sinn dieses (seines tragenden Amts/ nicht aber der meriten wegen) vornehmen Lehrers geben uns ja dessen Christliche Worte *in præfatione l. 4. b.* sattsame Nachricht/ daß er sich gerne aus GOttes Wort wolle weisen lassen. (Die Zeit wird es lehren/ wenn er meine *Anatomen* und *Antibarbarum*, als darinnen ich ihn hauptsächlich aus der heiligen Schrifft seiner Irrthümer überführe/ erwegen wird: Sonst sind aber die Proben von dem sich weisen lassen bißhero bey ihme aus seinen pugillis suorum errorum, und aus seinen promachis, noch sehr schlecht gewesen/ daß einem fast keine Hoffnung übrig bleibet. Bey welcher Beschaffenheit man doch nichts destoweniger um andrer willen von der Wahrheit zeugen muß.)

§. XX. Daß Herr D. Schelwig mit den übri-

gen Pseudorthodoxis die Krafft des dritten Articuls warhafftig verleugne (welches Gegner p. 22. seqv. nicht gestehen will) habe ich in der *Anatome*, wie auch im *Antibarbaro*, klar genung bewiesen; und zugleich dargethan/daß die distinction inter illuminationem vocationis seu œconomicam & conversionis seu renovationis gantz und gar nichts tauge/ kein Fundamentum in re habe/ und nur/ als ein loser Pelagianischer Kalck/den bösen Grund der Pseudorthodoxie/ zu übertünchen/ aus dem menschlichen Gehirne erdacht sey; die heilige Schrifft aber durchaus von keiner andern wahren Erleuchtung wisse/ als die da ist illuminatio conversionis & renovationis. Nach angebrachter sandigten distinction spricht der Herr Respondens also: **Wiedergeburt und Glauben recht zu theilen und heilsamlich zu lehren/ bemühen sich ja eben diejenigen/ welche** *contradicens* **antastet.** (Scilicet! GOtt erbarm sichs; sie reden davon/ wie die Blinden von der Farbe/ und im Grunde gantz apostatisch/ wie der gantze Tomus II. meines Antibarbari hoffentlich zu aller verständiger Leser Uberzeugung gantz augenscheinlich darthut.

§. XXI. Selbiger (spricht man ferner) will auch *p. 41. seqv.* **drey Haupt-Irrthümer anführen/ daran wir sonderlich Schuld haben sollen; der erste ist/ daß das Christenthum allein die Lehre bedeute/ und also nicht verfallen sey: Das sollen wir** *p. 115. seqv.* **sagen.** (ja allerdings sagen sie es auch; sintemahl in denen observationibus über die Klagen vom verderbten Christenthum es zuletzt also heisset: Zudem ist

auch gefährlich/ weñ viele heut zu Tage vom Verderbung und vom Verfall des Christenthums reden / da doch dasselbe/ nehmlich Christenthum/ GOtt Lob noch gut ist/ und sie NB. nur über den verfallenen Christen-Wandel klagen solten. Daher ich rechtmäßig schliesse: Wer da will/ daß man in den Klagen vom Verfall an statt des Christenthums sagen soll / der Christen-Wandel/ und zwar mit einer particula exclusiva nur des Christen-Wandels/ der wil ja durch das Wort Christenthum nicht zugleich mit den Christenwandel/ sondern allein die supponirte an sich selbst noch gute Lehre verstehen. Und wie will doch dieser Schluß oder vielmehr ausdrücklicher Sinn können geleugnet werden / da nicht allein des Herrn Gegners Vorgänger solchen gegen Herrn D. Spenern deutlich genug declariret / sondern auch Herr D. Schelwig Syn. p. 212. seqv. nach der Frage: Ob die guten Wercke/ oder der Christen-Wandel auch formaliter oder gantz eigentlich zum Christenthum gehöreten/ rund heraus mit nein antwortet/ und den Gegensatz/ als einen Irrthum wiederleget. Von diesen aber hat Herr D. Löscher nicht allein den Irrthum angenommen / sondern auch mehr als zu viel approbiret) allein daselbst (nehmlich im zuvor angezogenen Orte) stehet mit keinem Worte / daß das Christenthum allein die Lehre bedeute: (si scripsisti, nega. Das ist der kürtzeste/ aber auch der unsicherste Weg/ auff welchem man nicht allein alle Christliche/ sondern auch alle bloß natürliche und heidnische Auffrichtigkeit

verleugnet / und den credit nicht allein bey rechtschaffenen Theologis, sondern auch allen vernünftigen Menschen gleichsam mit Vorsatz verliehren will oder muß. Für welchen modum disputandi ich billig erschrecke. Darauff fähret man also fort:) Unser Sinn und Worte alda sind: Zum Christenthum / wenn man es in gewöhnlicher Bedeutung annimt / gehöret Lehr und Leben / weil aber jenes *potius* ist / und *denominatio a potiori* muß genommen werden / so achten wir vor unrecht / wenn man um des verderbten Wandels willen sagen wolte / das Christenthum sey verderbt / weil hierdurch das Leben der Lehre vorgezogen würde. Hierüber erschrecke ich noch mehr / sintemahl nicht das allergeringste von diesen Wortē uñ deren Siñ im angezogenen Orte zu finden / den ich deßhalb zu dreyen mahlen durchgelesen / und mir anfangs immer nicht trauete / sondern vermeinete / es müste noch irgend wo stecken / als der ich mir nicht wohl einbilden konte / daß man so gar dreiste und offenbahr ein crimen falsi begehen würde. Allein da ist weder vola noch vestigium zu finden. Ich will aber dem Leser den Schlüssel geben zu diesem groben Versehen: Durch meine Demonstration, die ich Tom. I. p. 41. seqv. vom Christenthum gebe / und also sage: Das Wort Christenthum bedeutet den gantzen *statum* des Christlichen Wesens / als wozu gehöret (1. dessen Grund / Christus mit seiner Lehre. (2. Das Gebäude selbst / so auff diesem Grunde durch den H. Geist auffgerichtet wird / und das sind alle

recht-

rechtschaffene Christen mit ihrem innern Glauben/ und dessen innern und äusern Ausfluß und Beweiß durch die Liebe. (3. Des Gebäudes gute *administration* und Verwahrung von innen und von aussen; durch diese un̄ an besagtem Orte weiter ausgeführte Vorstellung ist Herr D. Löscher seines und seiner Vorgänger ihres Irrthums/ daß das Christenthum nur die Lehre bedeute/ und man also nicht sagen solle/ das Christenthum ist verderbt/ überzeuget worden; es will aber auctoritas cathedræ Lutheri nicht zulassen/ solchen Irrthum recht zu erkennen/ vielweniger zu bekennen; jedoch aber will er sich helffen/ wird darüber confus, so gar/ daß er seiner selbst/ und auch der natürlichen Pflicht eines boni disputatoris vergißt/ und bey seinen sophismatibus auch nicht einmahl den geringsten Schein des rechten behält: wovon ich noch ein neues specimen anfügen will in unmittelbar folgenden seinen Worten.

§. XXII. Daher ists gefährlich genung/ wen̄ Herr Lange *p. 41.* will/ daß man unter das Christenthum das Leben fürnehmlich verstehe. (Meine Worte sind diese: Will ich auff *Usum loquendi* sehen/ so kan keine Redens-Art gewöhnlicher seyn/ als diese/ daß man unter dem Worte Christenthum fürnehmlich das Leben mit verstehe. Es hat der vernünfftige Leser kurtz vorher gesehen/ wie ich drey fürnehme oder Haupt-Stücke zum Christenthum rechne/ und wenn ich nun hier sage: Fürnehmlich das Leben mit verstehe; so beziehe ich mich mit der particula mit auf die conjuncta oder die beyde̅ an-

dern fürnehmen Stücke / als des Gebäudes Grund und gute *administration.* Diese particulam aber lässet Herr D. Löscher aus / und machet sich dadurch auffs neue zu dem / dafür ihn des vernünfftigen Lesers Urtheil halten will / und als er verdienet hat. Man bedencke doch / was dieser Auctor müsse bißher für Unschuldige Nachrichten geschrieben haben / da er / ob er gleich wohl siehet / daß er einen Mann vor sich habe / der sich zum wenigsten durch sophismata und leere Ausflüchte nicht blenden lässet / und der ihm auch auff dem Fusse nachfolget / sonderlichen in denen vergeblichen apologien; sich dennoch nicht gescheuet / so gar offte und so handgreifflich contra officium boni viri & contra leges boni interpretis zu handeln. Wolte GOtt / daß er doch / so offte er die Feder in die Hand nehme / gedächte: Sat cito, si sat bene. Aber er fähret also fort:) **So lange nun die öffentliche Bekäntnis der Kirchen nach GOttes Wort eingerichtet ist / so lange muß** (sic jubente, altem censente Dn. Respondente nostro) **man noch / jedoch** in sensu restricto & cum cautelis (nachdem man also zu reden mit Herrn D. Schelwigs Schaden klug geworden ist) **sagen / daß das Christenthum gut sey** *rc.* (ist eben so accurat geredet / als wenn ich sprechen wolte: So lange doch gleichwohl eines Hauses Fundament noch gut und feste ist / so lange muß ich auch sagen / das Hauß sey noch gut und feste / wenn es auch gleich grossen theils weder Dach noch Fach mehr hat / ja zum theil schon gar eingefallen ist. Ubi judicium Theologicum! Aber man fähret fort und spricht:

spricht: Daß Christus von so gar wenigen in der Lauterkeit/ *puritate doctrinæ*, worauff hier eigentlich zu sehen ist/ geprediget werde *p. 42.* daß man daraus überhaupt (wenn auch gleich das Christenthum allein die Lehre bedeutete) einen Verfall des Christenthums schliessen müsse/ ist eine lieblose Anschuldigung (oder vielmehr respectu negationis eine grundlose und sehr kahle Beschönigung des Herrn Respondentis) die ohne (vielmehr nach) geführten Beweiß auch/ (vielmehr nicht) krafftloß heissen muß. Ich hoffe/ der Herr D. Löscher soll noch ein gut Stück Arbeit zu verfertigen vor sich bekommen/ wenn er meinen Erweiß/ den ich in der *Anatome* und *Antibarbaro* geführet habe/ als krafftloß darzustellen/ sich unternehmen wird.)

§. XXIII. Unser ander Haupt-Irrthum (wird continuiret) soll seyn/ daß wir davor hielten/ die Lehre sey unter uns richtig p. 44. darauff ist an seinem Orte geantwortet worden/ (aber ohne allen Grund) und ist solches ohne dem (nach des Herrn D. Löschers irrigen Meinung) eine *præjudicial* Beschuldigung. Die Lehre von der Erleuchtung einiger Unbekehrten/ darauff er sich *l. c.* alleine berufft/ hat (keines weges) ihre abhelfliche Maße/ wenn man *illuminationem vocationis ab illuminatione conversionis & unctione* recht unterscheidet/ (welche nagelneue distinction aber der H. Schrifft und der gesunden Vernunfft directe entgegen ist/ welches/ wie schon oben gedacht/ mein *Antibarbarus* mit mehrern erweiset/ als in welchem ich Tom. I.

Sect. II. allein in dieser materie, da man die wahre Erleuchtung der beharrlichen Gottlosen aus GOttes Wort erzwingen will / unter andern bey 250. dicta scripturæ von ihrem Pseudorthodoxen Mißbrauche gerettet habe.

§. XXIV. Unser dritter Irrthum (heißts hierauff) soll seyn / daß zu *Jeremiæ* Zeiten keine falsche Lehre unter den Jüden im Schwange gegangen p. 45. seqv. Allein an dem besagten Ort stehet nicht ein *punct*lein davon. (Der Herr Respondens schreibet hier wieder pro more. Denn seine Worte lauten p. 45. seqv. also: Zwar muß ein jeder / der es mit seinem GOtt redlich meinet / mit Seufftzen gestehen / daß in unserm Israel eine grosse Verwüstung zu sehen sey / und es mit uns fast nicht anders in diesem Stücke / als mit den sündigen Israeliten zur Zeit *Jeremiæ* stehet. Klaget dieser theure Prophet über den geistlichen / weltlichen und Hauß-Stand / so schicken sich diese Klagen NB. so wohl auf unsern Zustand / daß ich glauben muß / GOtt habe dißfals nicht allein auff die Jüden / sondern auch auff uns durch den Propheten gesehen. Diß sind seine Worte: Worüber ich erinnerte / wie es notorisch sey / daß Jeremiæ Klagen auch grossen theils über die verfälschte Lehre gehen / ja es sey kein Prophet / aus welchen man es kräfftiger erweisen könne / daß NB. bey der wahren Lehre / so sich in solenni Ecclesiæ confessione findet / könne fast durchgehends eine falsche Lehre im Schwange gehen. Daher denn derjenige / der zwischen der Jüdischen und un-

unserer Kirchen einen parallelismum ziehe/ und bekenne/ daß unsere Kirche durch jene von GOtt prophetice mit vorgebildet worden/ die application nebst dem Leben auch zugleich mit auff die von vielen nicht recht erkannte und verfälschte Lehre machen müsse/ und unrecht thue/ wenn er bey solchem parallelismo leugne/ daß die Lehre in obberührtem Verstande/ in der abstraction von den solennen kirchlichen Confessionen/ bey uns im Verfall stehe. Diß ist meine fest gegründete Erinnerung. Wogegen denn der Herr Gegner sich so vielmehr verstößet/ wenn er spricht: Der Schluß/ daß/ weil wir *Jeremiæ* Weissagung auff unsere Zeiten *applicire*ten/ wir auch falsche Lehrer unter uns erkennen müsten/ ist grundfalsch/ weil wir *ultra tertium applicationis* zu nichts können verbunden werden. (Die Ursache ist/ weil die Pseudorthodoxie diß zum proprio qvarti modi hat/ daß sie sich niemahlen selbst erkennet/ sondern sich auffs äuserste rechtfertiget/ wie zu *Jeremiæ*, also auch zu unsern Zeiten.)

§. XXV. Unter andern (fährt man unmittelbahr fort) beschweret sich Herr Lange *p. 54. 59. 89.* daß wir durch die Redens-Art/ es werde unter dem Nahmen der *Pie*tät Böses getrieben/ das Gute/ was *pro pietate* geschehe/ mit den *excessen* der *fanaticorum injuriose* vermischten. (Dieses ist wahr genung/ denn sie reden gantz universal z. e. p. 289. alles was unter dem Nahmen der *Pie*tät getrieben worden ꝛc. it. p. 89. Von denen/ so Meister in Beförderung der *Pie*tät seyn wollen/ wird der Zauberey

hin und wieder das Wort geredet/ welche/ und dergleichen vielfältige Redens-Arten mehr/ allerdings zum wenigsten höchst unbehutsam gesetzet seynd/ und zu vielen Lästerungen/ wo sie nicht solche schon würcklich in sich halten/ Gelegenheit geben.) Allein wir haben ja verschiedene mahl die *gradus* derer/ so unter dem Nahmen der *Pietät* Schaden thun/ *distingviret*/ die rechtschaffene Beförderung und Antrieb zur *Pietät* öffters gelobet ꝛc. (Es heißt sonst: Censorem, ne quid gravius dicam, oportet esse memorem. Weil er aber aus so gewöhnlicher Ubereilung selbst vielmahl nicht weiß oder vergisset/ was er schreibet/ oder geschrieben hat/ so muß ich seinem Gedächtnis zu Hülffe kommen. In seiner so genandten Allerunterthänigsten *Addresse* an Se. Königl. Maj. in Preußen handelt er hievon ausführlich und weitläufftig/ machet zwar auch einige gradus unter seinen so genandten Pietisten/ dabey aber setzet er die fingirte erste Gattung oder den Seel. Herrn D. Spener und andere rechtschaffene orthodoxos Theologos, innerhalb und außerhalb Universitäten/ mit den unordentlichen Leuten und würcklichen fanaticis in eine Faction, welches injuriose Wort er denn zu gar vielen mahlen wiederhohlet; Ja weil er wohl weiß/ daß nicht wenige von solchen mit diesem Spottnahmen belegten Theologis unter Sr. Königl. Maj. in Preussen Scepter in öffentlichen Bedienungen stehen/ so scheuet er sich nicht/ gedachte Se. Königl. Maj. als ein falcher Verkläger seiner unschuldigen Brüder/ und zwar noch dazu im Nahmen der gan-

gantzen Evangelischen Kirchen/ (von welcher seiner Person doch keine Vollmacht auffgetragen worden/ auch nimmer aufgetragen werden wird/) anzutreten/ und dieselbe dergestalt anzugiessen/ daß es fast nicht ärger seyn könte: Wie er denn ausdrücklich schreibet/ daß auch die allergelindesten und zwar NB. alle und jede unter den gelindesten mit den gröbsten darinnen überein kämen/ daß sie die Glaubens-Articul oder Orthodoxie/ ein Hirn-Gespenst/ *entia rationis* und Grillenfängerey nenneten und verwürffen/ die heilige Schrifft selbst nicht mehr als eine Richtschnur der wahren Erkänntnis ansähen/ auch das Lehr-Amt für unnöthig achteten. Man lese hievon ohnschwer meines dritten Tomi neundte Anmerck. und conferire die Addresse selbst/ sonderlich p. 60. und 80. seqv. so wird man gewiß für dieses jungen Mannes recht tollkühnes Unternehmen sich entsetzen müssen. Es sind demnach lauter Feigen-Blätter/ wenn man sich loß reden und erhärten will/ man habe bißher mit dem universalen Spottnahmen und unbesonnenen Beschuldigungen niemanden tort gethan/ und man habe mit gutem Unterscheid der graduum geredet. Doch wirds gut seyn/ wenn dieses Entschuldigen so viel fruchte/ daß man künfftig behutsamer sey/ und dabey zuförderst seine eigene Lehr-Irrthümer erkenne.

§. XXVI. Hierzu kommt nun/ (fähret Respondens fort) daß *Contradicens* von den Wörtern *orthodox*, *fanati*sch und Kätzer so gar ungesund schreibet: Denn da er *p. 16.* erzehlet/ daß der

Nah-

Nahme *orthodox* sehr verhaßt und die Nahmen *fanati*sch und Kätzer gelinder/ ja einigen gar belieblich worden/ mißbilliget ers mit keinem Worte. (Hier erweiset sich Herr D. Löscher wieder als einen/ daß ich nur auffs allergelindeste rede/ recht groben Sophisten / bey dem auch nicht einmahl die natürliche oder Heydnische Auffrichtigkeit mehr Platz findet. Und damit der vernünfftige Leser solches wieder gleichsam mit Händen greiffe / so muß ich meine so übel angesehene Worte aus dem ersten Tomo von p. 15. 16. wiederhohlen. Es ist nun bey dieser materie von des „Democriti Schrifften noch übrig/ daß ich anzei„ge/ was zu dergleichen harten und in vielen Stü„cken irrigen Schrifften Gelegenheit gebe. Es „ist leider kund und offenbar/ daß man einige Zeit „her bald diese/ bald jene/ göttliche Wahrheit als „heterodox und fanatisch verworffen; hingegen „aber manchen offenbahren / ja recht greulichen „Irrthum als orthodox behauptet; hiedurch „gleichsam den Seegeln des ohne das herrschen„den ungöttlichen Wesens vollen Wind gegeben/ „und bey solchem Unfug es doch immer geheissen: „Orthodox! Orthodox! Symbolisch! Symbolisch! „Schrifft! Schrifft! Weil nun aber solches „Unwesen vielen in die Augen geleuchtet/ so ist „nachfolgendes Ubel daraus entstanden: Erstlich „ist der unschuldige Nahme Orthodox und Sym„bolisch durch den damit getriebenen Unfug sehr „verhaßt geworden; gleichwie es mehrern derglei„chen an sich guten Nahmen/ ihres Mißbrauchs „halber/ ergangen ist ꝛc. Hingegen hat das Wort

fana-

fanatisch/ heterodox und Kätzer / bey vielen eben„ dadurch seine wiedrige und natürliche Bedeu-„ tung verlohren / und dafür eine fremde / aber„ weit gelindere/ auch bey einigen zum Theil nicht„ unbeliebliche angenommen: Welche observation„ eine regula hermenevtica ist in des Christiani De-„ mocriti und dergleichen Schrifften. Es ist aber„ hiedurch leider weiter geschehen/ daß rc. Nun„ urtheile der vernünfftige Leser / ob ich von dem Namen Orthodox, fanatisch und Kätzer an sich selbst so gar ungesund schreibe/ und ob ich deren Mißbrauch gut heiße / oder doch / wie die Beschuldigung es nennet/ solchen mit keinem Worte mißbillige. Denn ich sage ja ausdrücklich/ daß das Wort orthodox an sich unschuldig sey/ und nenne die Mißdeutung dieses und anderer berührten Wörter ausdrücklich ein UBEL. Und sage: **Es ist aber hiedurch LEIDER weiter geschehen rc.** Conf. Tom. II. p. 91. So siehet nun der Christliche Leser/ was ich für einen Disputatorem vor mir habe/und quo disputandi genere man seine vermeinte Orthodoxie vertrete! Sapienti hat! Es fähret aber der Herr Gegner also wieder mich fort:) **Ja er selbst brauchet sie**/ (besagte Worte) **offtmahls also**/ (so eine neue Unwahrheit ist/ sintemahl ich eben zur Rettung des unschuldigen Worts dafür die Wörter pseudorthodox und Pseudorthodoxie mir zum rechtmäßigen Gebrauch erwehlet habe) **also** e. g. p. 7. **der liebe** *orthodoxe* **alte Adam** (der Leser beliebe den Ort nachzuschlagen/so wird er finden/daß ich das Wort ex justa & non inusitata mimesi daselbst gebrauche/

und daß mein Gegner auch hierin wieder seinen eigentlichen und gantz natürlichen Character exprimire/ dergleichen thut er auch in nachfolgenden Worten:) Und *p. 58.* er könne es von Hertzen gerne leiden/ daß man ihm seine *Orthodoxie* streitig mache ꝛc. (Der Leser höre doch meine Worte/ die also lauten: Ich will auch hoffen/ man werde mir meine NB. Orthodoxiam fernerhin nicht mehr streitig machen: Wo nicht/ so declarire ich hiemit einmahl für alle mahl/ daß ichs von Hertzen gerne leiden könne und wolle/ jedoch mit der reservation, daß mir frey bleibe pro negato Orthodoxiæ testimonio testimonium veritatis abzulegen. Diß sind meine Worte/ mit derer Wiederholung ich zugleich meine solenne declaration hiemit nochmahlen will coram facie Ecclesiæ wiederholet haben. Darum lautet es überaus albern/ wenn der Herr Respondent also fortfähret:) Wem der Nahme der rechten Lehre nicht lieber ist/ von dem hat man Ursach zu fürchten/ daß ihm die Sache auch so gar angelegen nicht seyn müsse/ da es auch von GOttes Wercken heist/ wie ihr Nahme heist/ so ist auch ihr Ruhm/ und die Verachtung nicht auff den blossen Namen hafftet/ sondern auch die Sache selbst trifft/ (hier fehlet nichts/ als nur ein andächtiger Seuffzer/ so sähe man das gantze portrait meines Herrn Gegners! Ich habe im Vorbericht des ersten Tomi vor GOtt und der gantzen Kirchen auff mein Gewissen zum voraus contestiret/ daß ich nicht allein den richtigen Lehren unserer Kirchen von

Her-

Hertzen uberhaupt zugethan sey/ sondern auch wie ich insonderheit die allerwichtigsten unter solchen nebst der buchstäblichen Anführung auch zugleich noch dazu durch innern Kampff/ Anfechtung und Untersuchung als richtig und wahr befunden; Setze auch dabey ausdrücklich/ wie ich die libros Symbolicos (doch ohne Symbolische Abgötterey) lieb/ werth und hoch halte. Dazu habe ich hin und wieder/sonderlich in der gantzen IV. Anmerck. ex professo pro Orthodoxia genuina, welche mit der H. Schrifft/ als ihrer eintzigen norm, einstimmig seyn muß/ gezeuget. Diß thue ich/ diß schreibe ich/ diß beweise ich/ und doch muß es nichts helffen. Da nun solche contestationes reales & verbales nichts helffen wollen/ so besorge ich/ daß wenn die Pseudorthodoxie auch gleich die Spanische Inquisition (denn mehr ist nicht übrig) introducirte/ und die Orthodoxos inter tormenta bey Lebens-Gefahr auff die orthodoxiam befragte/ und diese mit ja antworteten/daß sie solche an sich allerdings hoch hielten; sie ihnen doch nicht glauben würden! Aber genug hievon. Der Herr D. Löscher fähret hierauff also fort:

§. XXVII. Wir gedencken auch billig der heimlichen Schläge/ so *Contradicens* uns zugedacht/ wenn er *A.5.* schreibet/ wir hätten schon hier und dar/ als ausgemachte Wahrheiten zugegeben/ was die/ so wir lobeten/ und die er bestreitet/ verwerffen; welches den Schein geben muß/ ob giengen wir von der Lehre der *Theologorum* unserer Kirchen ab. Weil uns nun mit dieser *inculpation* das

grösseste Unrecht geschicht; als fordern wir hiemit von *Contradicenten* vor dem Angesicht der Evangelischen Kirche / daß wo er sich nicht selbst zum *Calumnianten* (hie solte mich der Respondens bald mit seinem eigenen Nahmen genennet haben) machen will / er solches mit Anführung der *Puncten* und Oerter beweisen „möge. Anm. (1. Meine Worte / über die sich „der Herr D. Löscher so gar hoch beschweret / sind „diese: Diesem allen ungeachtet ist doch bey den „Herren Censoribus, sonderlich dem Herrn Conci„pienten / wie in seinen andern Schrifften / also „auch in diesen Nachrichten / viel Guts und weit „ein mehrers / als man sonsten bey den gemeinen „Pseudorthodoxis findet. Daher ich nicht ver„muthe / daß er bey diesen in allen approbation fin„den werde / ob er ihnen gleich mit grossem Fleiß „sonst allenthalben das Wort redet! Diß sind meine Worte; daraus man siehet / daß ich Pseudorthodoxos verstehe / d. i. solche / die sich der Wahrheit in Schrifften wieder den Sel. D. Spenern mit boßhafftigem und stoltzem Unverstande wiedersetzet haben. 2) Weil ich nun in den Schrifften des Herrn D. Löschers hin und wieder etwas wahrgenommen / daraus ich mir vom ihme einige bessere Hoffnung machete / als ich nach der Wahrheit von den andern habe; so habe ich auch nach der Liebe / die gern das Beste hoffet / vom ihme obiges gelindes und honorificum judicium gefället. 3) Dieweil nun aber der Herr Gegner (ich weiß wohl warum?) solches nicht agnosciren will / so lasse ichs gerne geschehen; bekenne auch hiemit / und

und deprecire meinen Irrthum öffentlich vor der gantzen Christl. Kirche/ daß ich nehmlich Herrn D. Löschern für verständiger/ Christlicher und orthodoxer gehalten/ als er in der That ist/ mit dem Versprechen/ daß ich mich künfftig in dergleichen gütiges Urtheil nicht ohne hinlängliche Gründe auslassen wolle. Wobey ich aber 4) versichere/ daß er durch seine declaration nicht weniger credit bey den Orthodoxis verliere/ als er bey den Pseudorthodoxis zu erhalten suchet. Und weil er sich denn für diese so solenniter declariret hat/ so wird ers mir 5) nicht verdencken/ wenn ich ihm künfftig dann und wann die Knoten/ so jene in den scirpum veritatis eingeschürtzet haben/ auffzulösen gebe. Sic illi quod intriverunt, nostro exedendum erit. Im übrigen gehe ich dasjenige/ so auff des Herrn Gegners obige Worte unmittelbahr folget/ und mit jenem übereinkommt/ vorbey/ sintemahl es zugleich schon mit beantwortet ist.

§. XXIIX. Darauff aber hebet derselbe wieder also an: **Jedoch scheinets/ als wolle Herr Lange** *p. 80.* **eine Probe unserer Abweichung geben/ da er vorgiebt/ wir hätten** *An. 1704. p. 413.* **gestanden/ daß unmüglich eine wahre Weißheit/ oder wahre Erleuchtung im Verstande seyn könne/ wo nicht der Wille zugleich geheiliget werde. Allein er begehet ein augenscheinlich** *Falsum,* **weil er die Worte: Wahre Erleuchtung/ uns andichtet/ die uns nicht in den Sinn kommen/ geschweige denn** *l. c.* **stehen.** Anmerck. Daß Herr D. Löscher alhier wieder seinen bekandten Character recht grob

und handgreifflich offenbahre/ will ich abermahl demonstriren: Ich handele im gantzen dritten Capite Part. II. Medic. Ment. edit. 1) vom übernatürlichen=Gnaden-Lichte und der daher entstehenden wahren Erleuchtung; und unter andern behaupte ich diesen Satz: **Der Verstand könne nicht recht erleuchtet werden/ es sey denn mit verknüpffter Aenderung des Willens;** im Latein heissen meine Worte also: Intellectum per lumen supernaturale non posse vere NB. illuminari, & in integrum restitui, nisi simul ejusdem luminis calore ac virtute rebellis voluntas sub obsequium luminis divini redigatur; sive NULLAM (also stehen diese declarations-Worte gantz unmittelbahr drauff mit grössern littern auch in meinem Buche) ESSE SAPIENTIAM IN INTELLECTU, NISI SIT CONJUNCTA CUM VIRTUTE IN VOLUNTATE. Hier siehet der Leser/ daß ich von der wahren Erleuchtung rede/ und mit der particula exegetica oder declarativa SIVE in eben demselben periodo nicht etwas besonders/ oder von dem vorigen unterschiedenes/ sondern eben dasselbige anzeige und erläutere: Hierauff urtheilet Herr D. Löscher also Tom. p. 413. initium sanandæ mentis a voluntate capiendum esse (ita ut intellectus plane negligatur) p. 122. & aliis locis Auctor ipse negat, & INTELLECTUS ILLUMINATIONEM cum voluntatis emendatione simul ac æquis passibus fieri concedit: adducta vero scripturæ loca, non illud, sed HOC (scilicet intellectus illuminationem a voluntatis emendatione esse indivulsam) PROBANT. Diß ist Herr

D. Lö-

D. Löschers judicium, mit welchem er meinen Satz diserte und directe approbiret/ und dabey mit ausdrücklichen Worten in Wiederholung meines Sinnes der Erleuchtung gedencket. Nun aber ist mein von Herrn D. Löschern approbirter Satz dem Grund-Irrthum der Pseudorthodoxorum (daß auch ein am Willen unbekehrter und beharrlich Gottloser/ ja GOttes Verächter/ könne wahrhafftig erleuchtet seyn/ oder eine aus der warhafftigen Erleuchtung des H. Geistes herfliessende wahre/ geistliche/ übernatürliche/ und lebendige Erkäntnis GOttes haben/ wie D. Schelwig sehr weitläufftig Syn. Art. I. & XIIX. behauptet) directe entgegen gesetzet. Dieweil denn aber Herr D. Löscher die Pseudorthodoxos vertritt/ ja solenniter declariret/ daß er von ihrem Sinne je nicht eine Stunde gewichen/ oder abweichen wolle/ und also folglich auch ihrem Satze beygepflichtet/ so habe ich ja mit allem Rechte p. 80. gesetzet/ er sey bey Lesung meiner Medicinæ Mentis c. l. durch die evidente demonstration überzeuget/ daß unmüglich eine wahre Erleuchtung im Verstande seyn könne/ wo nicht der Wille zugleich gesund werde; und also habe er mit approbation meines Satzes directe D. Schelwigen und den anderen Pseudorthodoxis contradiciret/ und sey hierinnen von ihnen abgegangen. So verhält sich die Sache/ und ist so evident, als immer mehr eine eintzige Mathematische demonstration seyn kan. Und nichts destoweniger darff Herr D. Löscher sagen: Ich begienge ein augenscheinliches Falsum, weil ich die Worte: **Oder wahre Erleuchtung** ihm andichtete/

die ihm nicht in den Sinn gekommen wären / geschweige denn l. c. stehen solten; und hätte mir also zur Unzeit die Einbildung gemacht / daß er durch mein Buch wäre überzeuget worden. Hier frage ich nun billig (1. Was Herr D. Löscher für ein Theologus, und für ein Disputator sey? (2. Wofür er doch mich / und andere vernünfftige Leser / denen er solchen recht albernen blauen Dunst darff fürs Gesichte bringen / halte? Was er darauff p. 23. und 30. in dieser materie ferner schreibet / fällt in collation des loci aus meiner Medicin. Ment. von sich selbst über einen Hauffen / und gehöret unter diejenigen Sachen / davon ich mannichmahl nicht ohne Grund gedencke: Si tacuisses, Philosophus & Theologus mansisses.

§. XXIX. Hierauff fähret Herr D. Löscher fort / und spricht: Ein solcher Streit ist es auch / wenn er uns *p. 51.* mit einigen berühmten *Theologis* des Vorzugs wegen *committi*ren will; Aber mit unserm grossen Mißfallen. Wir wissen unser Unvermögen und Fehler am besten / (vielleicht andere noch besser: Zum wenigsten weiß ich mit gutem Grunde auch ein wenig davon zu sagen) und gleichwie wir nimmermehr dergleichen *affecti*ren / also schicken wir dieses ungerechte *Elogium* an seinen Ort zurück / und halten uns zu Niedrigen (ich nehme es auch in bester Form wieder zurücke / und wiederhole die Bekäntnis meines schon oben berührten Fehlers / daß ich Herrn D. Löschern mehr Gutes / auch mehrere Solidität und Auffrichtigkeit zugetrauet / als er in dieser seiner apologie, und

auch

auch sonsten so gar übel gerathenen præliminarien bewiesen hat/ wiewohl auch das Lob an sich selbst nicht eben so gar übermäßig ist/ wenn ich von jemand sage/ er sey gelehrter oder geschickter/ als D. Schelwig/ sintemahl ein Studiosus von 18. Jahren billig mehrere Theologische Geschicklichkeit haben muß/ als dieser in seinen Schrifften bewiesen.)

§. XXX. Noch dreyerley (heist es im Verfolge seiner Worte) ist in dieser Langischen Schrift zu bemercken: 1. Daß *Contradicens* von Dippeln/ Arnolden und ihres gleichen (welchen denn?) so *favorable* schreibet: Da müssen ihre schreckliche Greuel (die der Respondens nicht selten nur nach seinen præjudiciis also ansiehet) unter dem Nahmen unordentlicher Leute und Dinge hingehen; (ist denn dieses eine so gar favorable expression? Dazu ists falsch/ daß ich dieselbe dahin wolle extendiret haben; wohin man sie nach seinen Vorurtheilen ziehet.) Von Arnolds Ketzer-Historie schreibet er nur/ sein *Affect* sey mañichmahl unvermerckt zu den so genandten Ketzern zu geneigt geworden/ und habe er die *documenta* hier und dar nach seinem *Affect* eingesehen. (ist das nicht unpartheyisch geurtheilet? warum läst man aber aus/ daß ich dabey setze: Sein *Affect* sey hingegen gegen die *Orthodoxos* zu ungeneigt geworden/ daher deñ von diesen zu hart/ von jenen zu gelinde geurtheilet? Warum läst man dieses aus? geschicht es nicht per sophisma, um den Leser zu hintergehen?) Hingegen setzet er/ es sey so gar viel

Gutes darinnen/ ja er *recommendi*ret dieses Buch/ als ein recht Historisch Kleinod/ (so aber mit gehörigen *caute*len fein fürsichtig müsse gelesen werden / wie ich l. c. ausdrücklich dazu setze/ so aber wiederum per sophisma ausgelassen wird. Ich sage noch einmahl: Herr Arnolds Historie halte viel gutes in sich/ und sey dem/ der sie weiß fürsichtig zu lesen und zu prüffen/ ein rechtes Historisches Kleinod/ so billig allen Wahrheit Liebenden zu recommendiren.) wodurch er gewiß das Gute/ so sonst in dieser Nachricht zu finden/ bey allen/ die Augen zu sehen haben/ und die nunmehro weltbekandten Greuel des Arnoldischen Buchs verstehen/ verdächtig machet/ ja selbst über den Hauffen wirft (oder vielmehr bestätiget.) Je unwissender oder mit præjudiciis überhäuffter jemand in der Kirchen-Historie ist/ je eher will er über Herrn Arnolds-Buch zum Ritter werden: Ist ein studium mit Vorurtheilen von vielen bißhero excoliret und verkehret worden/ so ist es gewißlich die Kirchen-Historie. Die wenigsten sehen die fontes ohne vorgefaßten Meinungen recht ein/ und die meisten folgen ihren Vorgängern gantz getreulich nach/ und lassen sich begnügen/ wenn sie nur nicht sine ducibus & comitibus irren/ und von diesen ist mancher so gar dreiste/ und so sehr in seine Wissenschafft verliebet/ daß er vermeinet/ er verstehe sie allein und gehe gantz sicher/ wenn er denen/ so aus der Kirchen-Historie nicht nach ihren præjudiciis urtheilen/ eine historische Unwissenheit auffrücket. Gönnet mir GOtt das Leben und zeiget mir dar-

unter

unter seinen Willen/ so will ich/ wenn ich mit einigen anderen Arbeiten fertig seyn werde/ meine Neben-Stunden von etlichen Jahren eintzig und allein auff fernere Prüfung der Arnoldischen Historie anwenden/ und solche mit collation der fontium und documentorum in den wichtigsten materien untersuchen/ um recht hinter diese Sache zu kommen. Zum voraus aber kan ich doch so viel wohl versichern/ daß ich aus zum theil schon angestelter collation wahrgenommen/ Herr Arnold habe hie und da/ wo man es sich wohl nicht einbildet/ Grund genug vor sich gehabt. Wie ich denn recht erstaunet bin/ als ich aus einigen glaubwürdigen monumentis antiquitatis den Unfug der Pseudorthodoxen/ wie in manchen andern Stücken/ also insonderheit in der Gern-Kätzermacherey wahrgenommen.

§. XXXI. In den aus den thesibus Credendorum Dn. D. Breithauptii excerpirten und auffs ärgeste theils verdreheten/ theils beschuldigten locis hatte ich mich theils auff deren völlige Richtigkeit an sich selbst/ theils auff den einen orthodoxen sensum zur Genüge beweisenden weitläufftigen Context beruffen. Darauff fähret Herr D. Löscher nichts desto weniger fort zu habrechten und spricht unter andern: Antecedentium & sequentium collatio, ad quam Langius provocat, hic nihil efficit, ut potius periculum dolosi sub cineribus ignis augeat. Weil nun aber dergleichen Gemüths-Beschaffenheit und Art zu disputiren mehr eine commiseration, als refutation erfodert/ so will ich davon allhier abstrahiren/ und den vernünfftigen

Leser noch einmahl/ auff das/ was ich Tom. I. schon geschrieben/ verwiesen haben.

§. XXXII. Dippels Dinge (so wird continuiret) *improbiret* er zwar (so viel sie/ meiner Erkäntnis nach/ der Wahrheit zuwieder sind: Und was will man deñ mehr von mir haben?) aber doch so kaltsinnig/ (nicht mit gewöhnlicher Kätzermacher-Hitze) ja er suchet ihn noch (da ich mit öffentlichem Mißfallen setze/ woher es komme/ daß er das Wort Orthodoxus und Kätzer in einem gantz andern sensu nehme/ als wie sonst gewöhnlich) zu entschuldigen/ und hält seine Schriften gar vor eine feine und nützliche Augen-Salbe *p. 17.* worüber man gewiß erschrecken muß. (Der Herr D. Löscher giebt einen so gar geschickten und auffrichtigen Disputatorem ab/ dafür man billig erschrecken muß: Sintemahl er mit meinen Worten beständig umgehet/ wie jener Arelosophiste beym Matthæo c. IV. denn an statt/ daß ich sage: *Democriti* Schrifften könten den *Pseudorthodoxis* zu einer feinen Augen-Salbe dienen/ sintemahl darinne/ für ihren Stahr/ ein zwar NB. herbes und NB. in vielen Stücken unrichtiges/ doch aber dabey NB. zum Theil nicht undienliches Mittel verhanden: An statt dessen/ daß er solches auffrichtig hätte anführen sollen/ so läst er das letztere weg/ und führet allein das erstere an/ um den Leser muthwillig zu hintergehen. Das last mir Unschuldige Nachrichten seyn!

§. XXXIII. Was drittens von der norm der Symbolischen Bücher gesaget wird/ gehe ich nach einer

einer kurtzen Berührung vorbey / nachdem der Herr Concipient selbst nicht leugnen will/ daß seine expression etwas zu unbehutsam gewesen. Unterdessen aber haben sie doch meinen Vorwurff/ daß sie die Symbola zur Ober-norm der H. Schrift machten/ dadurch wohl verdienet / sintemahl sie die Frage: Ob es denn eben dem Glauben und der Gottseligkeit eine so schädliche Sache wäre / wenn man einem jeden ohne die *Regul* der *Symboli*schen Bücher das Wort GOttes frey untersuchen liesse / weil sonderlich auff solche Art/ wohl noch eins und das andere möchte gefunden werden / welches/ wie man spricht / noch versteckt wäre? p. 428. schlechthin/ als ungereimt/ mit nein beantwortet. Wolte GOtt/ daß in der That selbst / wie man es mit Worten geläugnet / nicht hin und wieder eine Symbololatrie exerciret würde!

§. XXXIV. Hierauff gehet nun / quasi re bene gesta, der Herr Auctor zum Beschluß und spricht: Und dergestalt ist alles/ (wo bleiben denn etliche gantze Capita, so gar unberühret gelassen?) was in der ersten Ordnung der Langischen Nachricht von Wichtigkeit schiene / (schlecht genug zur Auffdeckung des Herrn Auctoris eigener Blösse) wiederleget/ ohne daß wir von *Christiani Democriti* Buch / und dem Langischen *judicio* von der Prediger-Kunst noch absonderlich in folgenden Ordnungen handeln wollen / wie denn auch der angehängete *nodus in scirpo* soll besonders *tractir*et werden/ (und zwar/ wie die Erfahrung bereits gelehret hat/

mit gar schlechter Solidität) der Uber-Rest bestehet aus (vergeblich also genandten) *exaggerationen* und Wiederholungen / die (nicht so wohl) nur füllen / (als) auch genug beweisen.

§. XXXV. Nun folget eine Ermahnung mit 4. Gewissens-Fragen / also lautend: Zum Schluß ermahnen wir Herrn Gegnern / in sich zu gehen / und sein Verfahren in diesen und andern Schrifften vor GOttes Augen reiflich zu überlegen: 1. Ob er nicht alles / was wieder Herrn *D.* Spenern und die Herren *Theol.* zu Halle erinnert wird / ohne *discretion* durch vor Unrecht ansehe / und in solchem Sinn sich auch an unsern Nachrichten geärgert habe? (Ich nehme die Ermahnung gerne an / und gleichwie ich auch versichern kan / daß ich mein Vorhaben schon beym ersten Anfange / und auch nachhero / zum öfftern vor GOtt geprüfet habe / so habe ich jetzo solches noch einmahl gethan / und finde in meinem Gewissen / es sey GOttes Wille / daß ich den Unfug / so mit der vorgegebenen Orthodoxie / die ich deßhalb Pseudorthodoxie nenne / getrieben wird / entdecken soll / und daß ich mich / wo ichs nicht thäte / an GOtt versündigen würde. Aus diesem Grunde / und aus keinem andern / gehet meine Arbeit. Und darum weiß ich auch / GOtt sey warhafftig mit mir / und werde mir in meiner Schwachheit beystehen / daß ich zum wenigsten bey einigen Lesern meinen Zweck / einigen in etwas die Augen auffzuthun / und andere in der Warheit zu bekräfftigen / allein zum Preiß seines Nahmens erreichen werde. Der

künf-

künfftige Tag wird es lehren / wessen Werck im Feuer bestehen oder verbrennen werden. Aber auff den specificirten Punct zu kommen/ so habe ich ja schon in meinem ersten Vorbericht voraus gesetzet und versichert/ daß es meinem gantzen ingenio von Natur zu wieder / blindlings an einiger Menschen auctorität zu hängen/ insonderheit/ daß ich niemahlen weder dem Sel. Herrn D. Spenern (den der Herr Gegner nicht mit dem Bey-Nahmen eines Seeligen / den man sonst wohl dem ärgsten Menschen nach ihrem Tode nicht versaget/ nennen darff) oder den Herren Theologis zu Halle etwas zu gefallen angenommen oder verworffen/ uñ wie sie auch solches von mir weder directe noch indirecte verlanget hätten. Wie solte ich denn nun zu dem imputirten præjudicio kommen? das principium der genauen Prüfung stehet so fest bey mir/ daß ich meine Auditores im Gymnasio nicht allein niemahlen auff das αὐτὸς ἔφα, oder auff mich selbst führe/ sondern vielmahlen erinnere / sie sollen mir / sonderlich in Philosophicis und Theologicis, nichts oben hin nachschwätzen/ sondern alles wohl prüfen und von einer jeden Sache Richtigkeit oder Unrichtigkeit suchen aus eigner Prüfung gründlich überzeuget zu werden/ d. i. mir niehmahlen etwas zu gefallen annehmen oder verwerffen/ sondern allein auff die Sache sehen. Diß ist methodus docendi orthodoxa a credulo pedantismo aliena; diß ist auch das gemeine postulatum bey meinen geringen Schrifften/ daß ich ohne Grund keinen consensum verlange/ aber auch mit oder bey einem guten Grunde keinen dissensum

achte/ es geschehe bey Titio oder Sempronio, bey 100. ja 1000. Hierauff ergehet nun an mich die andre Frage:

2. Ob er eine hertzliche Liebe zu der *Analogia Fidei*, wie sie unsre Kirche aus GOTTes Wort erkannt und in unsern *Symboli*schen Büchern vorgetragen hat/ bey sich befinde? (Mich wundert/ daß man hieran noch zweiffeln darff/ sintemahl ich ja solches als ein Haupt-Postulatum in meinem Vorbericht voraus gesetzet/ und es in den Nachrichten selbst hin und wieder/ da ich contra fanaticos & ἀτάκτους zeuge/ deutlich genug bewiesen habe. Eben die Liebe zur reinen Orthodoxie/und wahren Analogia Fidei nöthiget mich/ dieselbe von den Pseudorthodoxis corruptelis zu retten.

3. Ob er Brauch und Mißbrauch überall unterscheide? Ich sage so lange ja/ biß die Herren Censores mich von dem Gegentheil überzeugen: Es zeugen ja hoffentlich alle Tomi meiner Nachrichten hievon zur genüge/ als worinnen ich mich befleißige/ von einer jeden Sache mit gutem Unterscheide recht unparteyisch und freymüthig nach meiner Erkäntnis zu zeugen.

4. Ob er nicht bittern Haß gegen Herrn D. Schelwiegen und andere trage? Ich bezeuge vor GOtt auff mein Gewissen/ daß ich sie an sich auffrichtig liebe/ und deshalben ihr Heyl von Grund meiner Seelen ernstlich wünsche/ wenn sie nur der Wahrheit Platz und sich bekehren lassen wollen. Ich würde auch nimmermehr die Feder wieder sie angesetzet und mit der bißherigen

Frey-

Freymüthigkeit geführet haben / wenn sie nicht (a) einen recht ärgerlichen Streit muthwillig angefangen und bißhero fortgesetzet. (b) Die theuren Wahrheiten samt deren testibus verdächtig gemacht / ja verkätzert und verworffen: hingegen aber (c) die greulichsten Irrthümer recht hartnäckich verfochten hätten/und (d) in solchem Unfuge noch biß auff den heutigen Tag zur Verführung vieler Seelen aus einer boßhafftigen Blindheit fortführen. Da sie solches thun/so befiehlet mir GOtt der Liebe und Wahrheit/ seine Wahrheit zu retten / und dißfalls meine geringe Wächter-Stimme in seinem verstörten Zion getrost zu erheben. Und weil es denn mit den 4. Gewissens-Fragen auf meiner Seiten seine Richtigkeit hat / so mögen sich meine Herren Gegner ihrer Schuldigkeit erinnern / wozu sie sich sub hac jam impleta conditione pag. 36. bey Erwegung meiner auffrichtigen Nachrichten selbst verbunden haben / so wird man nicht allein einige geringe errores historicos, wie p. 37. geschiehet / sondern auch viel wichtige lapsus critico-hermeneutico-dogmaticos an sich zu erkennen haben.

XXXVI. Ich könte den Herren Censoribus, sonderlich dem Herrn D. Löscher hinwiederum 4. gar wichtige Fragen zu seiner Prüfung vorlegen: Allein ich will es nur bey diesen beyden lassen:

1. Ob nicht die bloße Menschen-Furcht (von der darbey gesuchten Ehre zu inclaresciren / und sich bey etlichẽ Patronis, die nicht unbekante Feinde des Sel. D. Speners waren/ zu recommendiren/ wil ich nichts sagen/) um bey D. Mayern/ D. Schelwiegen/

gen/ und dergleichen/ sonderlich bey seinen Herren Vorgängern und Collegen nicht anzustossen / ihn wieder sein Gewissen anhalte/ dasjenige / so wieder sie erinnert worden / ohne Discretion gerade durch vor unrecht anzusehen / hingegen aber ihre so mancherley Irrthümer und andere polemische Vergehungen vor recht zu erklären ?

2. Ob er nicht bey Verlesung meiner geringen Schrifften sich im Gewissen vieler Ubereilung und anderer Vergehungen halber überzeuget finde/ solches aber vor der Welt auffrichtig zu bekennen/ja in der That zu unterlassen Bedenckē trage?

§. XXXVII. Was endlich die Beschuldigungen/ so pag. 36. seqv. stehen / betrifft / bitte ich den vernünfftigen Leser/ gestalt sie ihm einigen Zweifsel machen / solche mit meinem Context genau zu conferiren/ so wird er von meinem Herrn Gegner gewiß sagen müssen: obtinet antiquum. So viel zur auffrichtigen Nachricht von der Herren Censorum ihren dem siebenden Tomo vorgesetzten gar unrichtigen Vorbericht.

Se-

Sectio II.

Uber die Erörterung XXVIII. Thesium heterodoxarum Schelwigianarum p. 111. seqv.

Inhalt.

Von der Theologie und den Amts-Gaben eines Gottlosen §. I--XII.
Von den Symbolischen Büchern §. XIII.
Von der Vergebung der Sünden und dem rechtfertigenden Glauben. §. XIV.--XVIII.
Von der Heiligung §. XIX.--XXII.
Vom Gebeth/ §. XXII. und Collegiis Pietatis §. XXIII.
Von dem unsaubern Mitteldings-Greuel §. XXIII.--XXVII.
Von den neuen Libris Symbolicis §. XXVIII.
Hierzu kömt das Epiphonema Criticum und Anti--Criticum. §. XXIX.

§. I.

ES kan ein Gottloser und GOttes-Verächter wahrhafftig von GOtt gelehret seyn / Art. I. qv. 6.

Crisis Dn. Censoris.

Vox contemtoris Dei (GOttes-Verächter) in Synopsi non extat, facileque in incommodum maxime sensum trahi potest, recte igitur omittitur. Thesin ipsa Ecclesia prisca contra Donatistas defendit, recteqve retinet hodierna, additis his cautelis: Ex una parte inviolatus servetur ordo a Deo constitutus, circa vim insitam verbi, divinitatem doctrinæ inde haustæ & Ministerii conservationem; ex altera receptivitas, qvam vocant, subjecti, ut in tantum doctus a Deo dicatur impius, in quantum id utrumque horum (servata prio-

 ris

ris prærogativa) postulat & permittit: Notetur, τὸ docere convenire intellectui, fructum autem docendi capere, voluntati. Notetur, impium talem ex sua parte male agere, reum multis modis fieri. Qvod si inbecillior qvidam frater voce θεοδιδάκτȣ offendatur, dici potest talis impius, qui formam sanorum verborum servat, a Deo instructus, informatus.

Anticrisis.

1. Qvid est *impius*, ut ille ex citatis qv. VI. dictis fuse cognoscitur, nisi sit revera *Dei contemtor*, etsi talis κατὰ ῥητὸν non dicatur.

2. At ecce τὸ ῥητὸν, uti illud habetur paulo post in contextu (ad quem ego in excerpendis Thesibus pro officio boni interpretis ubique respexi) p. 11. *proprie sic dicta Theologia est, quæ circa Deum, & divina, juxta verbi ductum, versatur, tametsi, qui eam tractat, sit IMPIUS DEIQVE ac DIVINORUM CONTEMTOR.* *Huc refer ea*, p. 154. *Christus, ut verum lumen docendo illuminabat juvenem, qui tamen ut CONTEMTOR sanctitatis* (adeoque & ipsius Christi) *ab eo discedebat.*

3. Priscam Ecclesiam Thesin de impiorum vera Theologia seu vero Theologiæ habitu contra Donatistas defendisse, est barbarismus historico-dogmaticus, ideoque refutatus in *Antibarb.* Tom. I. Sect. 1. Prop. XV. ubi etiam reliqua hujus Criseos discutiuntur.

4. Impius nequaquam ulla ex parte dici potest a Deo doctus, si vis hujus phraseos propria seu biblica retineatur. Neque vocari poterit a Deo instructus aut informatus. Et hoc negare, non est imbecillitatis, sed veritatis. vid. *Antib.*

§. II. Ei

§. II. Eines beharrlich Gottlosen und dem H. Geist Wiederstrebenden/ ja eines Gottesverächters Buchstäbliche Erkäntnis der heiligen Schrifft ist göttlich/ lebendig/ und gehört zum dritten Articul des Apostolischen Symboli. qv. 7. &c.

Crisis Dn. Censoris.

Vox contemtoris Dei (GOttes-Verächter) iterum exulat Synopsi, adeoque & hic non toleratur. Neque in Synopsi phrasis Buchstäbliche Erkäntnis l. c. adeo nude adhibetur, sed de ea notitia agitur, quæ litteralis dici consvevit. Neque vox beharrlich in l. c. Synopseos extat. Thesis ipsa, si de notitia cum sacris litteris convenienti intelligatur, vera est. Observatis vero, quantum indoles rei permittit, prioribus cautelis; id maxime notetur, strictissime ista capienda esse, de iis nempe notitiæ particulis, quæ cum verbo Dei conveniunt, & quantum cum eo conveniunt.

Anticrisis.

1. Vocem contemtoris Dei (GOttes-Verächter) in Synopsi adesse, jam probatum est.

2. Quod Schelwigius vocibus: *quæ litteralis notitia*, addidit: *Dici consvevit*, ejus indicat errorem, quo notitiam impiorum nude litteralem habet pro spirituali.

3. Vocem beharrlich addidi e sensu & toto contextu Schelwigii, ne lector putaret, quæstionem esse; an impius, qui talis fuit aut esse desinit, esse aut fieri possit illuminatus. Sermonem vero esse de impio perseverante, seu qua tali, quis negabit?

4. Si notitia impii respectu *aliquot particularum* tantum vera conceditur, cur tanto cum apparatu ejus veritatem in sensu pleno evehit Schelwigius? Sed de his in *Antibarb.*

§. III. Wenn ein Gottloser mit der H. Schrifft umgehet / und daraus studiret / ist er kein natürlicher Mensch mehr / ob er gleich gottloß und in seiner unbekehrten Natur stecken bleibet / p. 12.

Crisis Dn. Censoris.

In Synopsi non legitur tractare Scripturam & ex ea discere, *sed consequi notitiam*, *informari*, *imbui conceptu cum scriptura conformi*, quæ apprime differunt injusteque confunduntur; additur præterea expressis verbis, impium non esse amplius animalem *respectu intellectus*, quæ verba male omittuntur. Sic informata Thesis, addita cautela *(in quantum intellectus Deo obsecundat)* recte se habet. Manet tamen talis impius animalis, quatenus voluntate & una alteraque intellectus functione Deo non obtemperat.

Anticrisis.

1. Per verba: Aus der Schrifft studiren / nihil intellexi aliud, quam inde consequi notitiam litteralem, seu litteraliter informari &c. seu habitu scripturæ conformi adeoqve respectu intellectus excedere e statu animali.

2. Impios vero, intus conceptu scripturæ conformi adeoque respectu intellectus excedere e statu animali, est barbarismus grandis in Antibarbaro debellatus.

§. IV. Ein beharrlich Gottloser kan keine wahre Weißheit / aber doch / ob er gleich ein Narr ist / die wahre Erleuchtung haben / ohne Heiligung. Art. XIIX. qv. 9.

Crisis.

Vox *vera* in Synopsi voci Sapientiæ non additur, explicat enim Auctor S. Reverendus mentem suam, se

de

de ſapientia ex uſu Biblico loqui, quæ præter illuminationem, ſanctificationem quoque requirit, utque ſuſpicionem excuſatorum impiorum amoliatur, diſertim eos ſtultis annumerat. Illuminatio hic intelligitur prima, quæ eſt vocationis, nec non miniſterialis, non ſecunda, quæ eſt ſanctificationis; & illa quidem pro receptivitate, quam vocant ſubjecti, & quantum ordo a Deo conſtitutus poſtulat.

Anticriſis.

1. Schelwigius non loquitur de ſapientia VERA, cur ergo illi plus tribuit, quam ipſi illuminationi?

2. Dari veram illuminationem citra ſapientiam, in uſu Biblico dictam, eſt ingens barbariſmus, relegatus paſſim in *Antibarbaro.*

3. Illuminationem ex ſenſu biblico diſtingvere in primam & ſecundam, ſeu in illuminationem vocationis & ſanctificationis, eundem prodit barbariſmum, exarmatum in Antib. Tom. I. Sect. I. Prop. XII.

§. V. Chriſtus ſchreibt den Phariſäern Matth. XXIII. die wahre Erleuchtung zu / alſo kan ein Pſeudorthodoxus wahrhafftig blind / und doch wahrhafftig erleuchtet ſeyn / ibid.

Criſis.

Vox *vera* deeſt in Synopſi, & Theſis ipſa ſine dubio μερικῶς, & quantum requiſita duo ſupra poſita poſtulant & permittunt, intelligi debet. Erant igitur Phariſæi certo pacto cæci, certo pacto œconomice illuminati. Non hæc magis pugnant, quam hominem laude dignum & indignum eſſe, diverſo reſpectu.

Anticriſis.

Miſerrimum ſane ac futilisſimũ eſt refugium, quan-

do dicitur, Schelwigium voci illuminationis, Pharisæis tributæ, non addere vocem *vera*; quasi vero totus ejus Articulus XIIX. intelligat aliam, quam VERAM illuminationem. Omnia enim falso creditæ suæ illuminationi tribuit, quæ veræ competunt, eamque pro vera venditat: quod nisi faceret, cur ergo scriptitaret? Ego vero cum totum contextum exscribere noluerim, feci scriptionis compendium per vocem wahre/ utpote de qua unice sermo est. Quod quia mihi vitio vertit Dn. Censor, peccat contra officium boni & interpretis & disputatoris.

2. Provocare ad illuminationem œconomicam laudeque dignam, est principium petere.

§. VI. Es kan zwar einer kein guter Politicus seyn ohne die Erfahrung/ aber wohl ein rechtschaffener Prediger Art. XXIIX, qv. 8. p. 323.

Crisis.

Vox rechtschaffen in Synopsi non habetur, neque addi debebat; quippe cum officia ministri Ecclesiæ omnia indicet. Celeb. Auctor cautelam e vestigio addit, Ministrum formam sanorum verborum servantem, sufficientem esse posse, quia verbum, quod proponit, semper sufficit; non igitur ratione sui, sed quatenus & quantum Dei verbum proponit. Atque hoc sensu Thesis repudiari non potest. Non laudamus tales Ministros, sed toleramus & meliores a Deo expetimus.

Anticrisis.

1. Vocem rechtschaffen/ nec ipse ego ultra terminos Schelwigianos intellectum volui, tantum expressurus mentem ipsius, statuentis impium etiam sine experientia in munere suo pastorali (non huc revo-

catis

catis illis, quæ vitæ sunt) esse posse genuinum seu sufficientem ac idoneum, rechtschaffen und tüchtig.

2. Hoc autem affirmare, & hunc errorem incrustare, est committere barbarismum Theologicum, ut demonstro *Antib.* Tom. I. Sect. II. Prop. XIV. & XV.

§. VII. Die Amts-Gaben eines unbekehrten Predigers/ sind übernatürliche Gaben des H. Geistes Art. IIX. qv. 2.

Crisis.

Recte se ista habent, si dona administrantia proprie sic dicta a naturalibus, cum quibus sæpe arctissime conjuncta sunt, distingvantur.

Anticrisis.

Cadere in impium dona administrantia supernaturalia PROPRIE SIC DICTA, quæ A NATURALIBUS *DISTINCTA* sint, itidem est grandis barbarismus Theologicus, refutatus *Antib.* T. I. Sect. I. Prop. XIII.

§. VIII. Wenn ein Gottloser in Erklärung der H. Schrifft einen dunckeln Ort mit einem deutlichern orthodoxe oder buchstäblich recht erklähret/ so redet er aus dem H. Geist ibid.

Crisis.

Neque illud negari potest, si phrasis, loqui ex Spiritu S. accipiatur de re, quam profert, non de dispositione subjecti, vel, ut in Scholis loquimur, objective, non subjective. Tutius tamen dicitur, loqui talem eatenus illa, quæ sunt ex Spiritu S. Vox literaliter buchstäblich h. l. in Synopsi non occurrit, adeoque præter mentem Auctoris additur.

Anticrisis.

1. Phrasis *loqui e Spiritu S.* non potest commode

intelligi de re prolata, ſed de operatione Spiritus S. de qua illud ſumit Schelwigius, ideoque impium barbare pro Spiritus S. officina venditat.

2. De interpretatione litterali ſermo eſt, nec alius, niſi nude litteralis, in impium cadit, unde iſta vox omnino fuit in theſi exprimenda.

§. IX. Ein Gottloſer Orthodoxus hat zwar nicht die Glaubens-aber doch die Amts-Gnade ibid.

Criſis.

Vera hæc ſunt, modo notetur, talem male & in ſummam ſui perniciem gratiam ſanctificantem repudiare.

Anticriſis.

Falſiſſima hæc ſunt, ſicut demonſtravi *Antib.* Tom. I. Sect. I. Prop.--Etenim gratia officii in ſenſu pſeudorthodoxo eſt purum putum non ens, ut ibidem demonſtratur.

§. X. Auch ein Atheiſt kan die übernatürlichen Amts-Gaben des heiligen Geiſtes haben. ibid.

Criſis.

Auctor celeberrimus de iis ſolum loquitur donis, quæ ad gratiam prævenientem ſumme ſunt neceſſaria, ut diſertim monet. Ceſſare tamen poteſt hæc loquendi ratio, quia ad καρδιογνωσίαν ſpectat, facileque adeo ea carere poſſumus; quamvis non plane negare poſſimus, poſito, *Atheum orthodoxe docere*, ſaltem donum notitiæ primæ & exponendi miniſterialiter (quod dicunt) in eo a Spiritu S. eſſe, addita tamen cautela, talem vel centupla pœna digniſſimum eſſe.

Anticriſis.

1. Tandem aliquando videtur Dn. Cenſor aliquid im-

improbare in Schelwigio ſuo, hoc eſt, ejus errorum βδελύγματα pro ἀκυϱολογίαις habere: quod autem re vera potius eſt excuſare, quam improbare.

2. Imo in gratiam Pſeudorthodoxorum haud obſcure eundem committit barbariſmum, quando negare haud vult, ſed concedit, ATHEUM POSSE ORTHODOXE DOCERE. Id quod ſignificaſſe, eſt ſeipſum refutaſſe.

3. Schelwigium loqui de donis ad totum miniſterium, hominumque converſionem neceſſariis, αὐτοψία probat, vid. *Anatome* & *Antibarb.*

§. XI. Es kan niemand aus natürlichen Kräfften eine solche grosse buchstäbliche Erkäntnis aus der heiligen Schrift schöpffen/ daß er könne schwere Sprüche auslegen/ erläutern / orthodox darüber predigen und diſputiren. ibid.

Criſis.

Etſi verba iſta loco citato non legantur, meritoque vox litteralis abeſſe hic debebat, ſi tamen de notitia proprio ſtudio ex ſacris litteris petita & elocutione rerum divinarum, in quantum orthodoxa eſt, ex agnitione ſufficienti orta, agitur, improbari non posſunt, cautelis tamen hactenus datis probe obſervandis.

Anticriſis.

1. Sermonem eſſe de notitia litterali in Synopſi, vel luſcus viderit.

2. Ceterum Dn. Cenſor in incruſtatione & approbatione Theſeos Schelwigianæ barbariſmum committit, ideoque amice remittitur ad *Antibarbarum* meum.

3. Cautelæ allatæ errori minime medentur, ſiquidem

non solum fructus, sed etiam habitus cognitionis in impio falsus est, ut in *Antib.* fuse demonstro.

§. XII. Ein gottloser Prediger ist in Ansehung seiner orthodoxen buchstäblichen Erkäntnis nicht allein ein Instrument, sondern auch eine officin des heil. Geistes. Art. XXIIX. qv. 9.

Crisis.

De *instrumenti* nomine nullum est dubium, etsi impius orthodoxus, quantum in ipso est, hoc nomine indignissimus sit. De titulo *officinæ* notandum est, illum adhiberi, non ut officinam plenariam Deo placentem designet, sed de intellectu, quatenus sensum verbi a Spiritu S. productum possidet, atque adeo Spiritus S. aliquid saltem in eo operatur, accipi: Si quis sola voce *officinæ* offenderetur, aliam, quæ rem ipsam satis commode exponat, adhibere liceat.

Anticrisis.

1. Etiam de instrumenti nomine ingens adhuc dubium est orthodoxis, si intelligatur *sufficiens* & *debite idoneum*, quale instrumentum minime est impius, ut demonstrat *Antib.* T. I. Sect. I. Prop. XIV. XV.

2. Barbarum est, intellectum illius esse posse Spiritus S. officinam, cujus voluntas est quasi cloaca, seu receptaculum & officina diaboli; ut plenissime demonstrat *Antibarbarus.*

3. Quilibet videt, Dn. Censorem errores barbari barbaros non refutare, sed incrustare.

§. XII. Die Symbol. Bücher sind/ob zwar mediate, doch wahrhafftig θεόπνευστοι, daher man auch in Erhebung ihrer Auctorität/nicht leichtlich sündigen kan. Art. V. qv. 3. & 4.

Crisis.

Crisis.

De re ipsa nemo facile recte informatus dissenserit, quod nimirum in libris Symbolicis verbum Dei detur, atque in Confessionibus istis edendis Deus singulari gratia adfuerit, (id quod D. Schelwigius appellat mediate θεόπνευστον esse;) Vocabulum vero θεοπνεύστου ob rationes prudentiæ sacræ plurimas intermitti in hoc casu exoptamus. Altera phrasis non peccari posse in *exaltanda* Symbol. auctoritate, durius quoque sonat; mallemus dicere, *in tribuenda ea, quam habent, auctoritate*: quod ipsum celeberrimum Auctorem velle, addita restrictio, *dummodo nulla veritati vis inferatur*, (quæ non interpolata est, sed ad essentiam Theseos spectat) abunde indicat.

Epicrisis.

Hic sincere laudo Dn. Auctorem, quod vocem θεοπνεύστου in hoc casu improbat & phrasin de haud nimium exaltanda seu exaltabili librorum Symbol. auctoritate corrigit. Utinam sic pergeret in reliquis! O quam egregiam sic Ecclesiæ operam præstaret. Sed fortasse *Antibarbarus* meus efficiet, ut posthac remittatur etiam ab aliis partim ἀκυρολογίαις, partim apertis erroribus.

§. XIV. Durchs Blut Christi von Sünden gereiniget werden/ heist in der H. Schrifft nichts anders/ als Vergebung der Sünden empfangen. Art. VII. qv. 6.

Crisis.

Agitur de usu Biblico phraseos, *mundari, ablui sangvine Christi*: hanc, quando de Deo vel ipso sangvine Christi active adhibetur, ut ex inductione constat, nihil aliud, quam remissionem peccatorum designa-

re & ad ſolam Juſtificationem pertinere, certum eſt. Nihilominus in Renovationis articulo recte dicitur, pios ſe *mundare* & quidem gratia ex merito ſangvinis Chriſti accepta, id quod D. Schelw. p. 82. verbis clarisſimis confeſſus eſt.

Anticriſis.

1. Tò *mundari* ſeu *ablui ſangvine Chriſti* ad ſolam Juſtificationem pertinere, eſt barbariſmus hermeneutico-dogmaticus, ut demonſtro in *Antibarb.* Tom. III.

2 Quam confuſe Schelwigius hanc munditionem tandem etiam per neſcio quas diſtinctionum ambages ad renovationem trahat, ibidem docetur & refutatur.

§. XV. Der Glaube/ so Christum ergreiffet/ darf nicht lebendig seyn. Art. XX, qv. 5. 15.

Criſis.

Summa hic Theologo Gedanenſi injuria fit; nam priori loco non negat fidem apprehendentem eſſe vivam, ſed vitam peculiarem a vita fidei, quam noſtrates docent, diverſam ante apprehenſionem fidei convenire, inficias it. Poſteriori loco idem tradit, diſertimque monet, vitam fidei & Juſtificationem (adeoque & apprehenſionem) tempore & natura ſimul eſſe.

Anticriſis.

1. Schelwigius negat, fidem, ut apprehendere posſit, eſſe vivam, ſeu ad apprehenſionem requiri vivam fidem, ſed vivam demum fieri, quando Chriſtus jam apprehenſus eſt, unde vis apprehendendi, ſeu fides Schelwigio eſt purum putum non ens.

Schelwigium ac pſeudorthodoxos reliquos circa fidem plane barbarum in modum errare, fuſe demon-

monstrat *Antibarbari* Tomus II. Cujus lectio etiam Dn. Censorem meum, ut spero, docebit, quam indigna sit hujus erroris incrustatio.

§. XVI. Die Ergreiffung selbst/ ist nichts lebendiges/ oder keine actio des Glaubens/ sondern nur eine passio. ibid.

Crisis.

Non negat Celeb. Schelwigius, apprehensionem esse vivam, sed active vivam esse non concedit: Vivit enim & illud, quod vivum redditur. Thesis ipsa contra omnes inferorum portas in articulo Justificationis inviolata stabit; dari autem in Renovatione actionem etiam aliquam fidei Christum apprehendentis, vel apprehensionis actum, non negamus.

Anticrisis.

1. Doleo ex animo, Dn. Censorem hic esse φιλοβάρβαρον, ideoque ad Antibarbarum meum remittendum, & quidem ad Tomum ejus II.

2. Modo dicta Thesis negativa est τριβάρβαρος, ex inferorum portis Pseudorthodoxiæ illata, ut ibidem demonstratur.

§. XVII. Der rechtfertigende Glaube darf auch nicht einmahl das Vermögen oder die Krafft die Liebe auszuüben in sich haben. qv. XIII.

Crisis.

D. Schelwigius manifeste loquitur de actu fidei justificantis, & iis, quæ ad ejus essentiam in actu Justificationis pertinent, non de statu, cui omnino & vis amandi & exercitium ipsum convenit.

Anticrisis.

Non nescio, Schelwigium agere de actu fidei justificantis: in quo, quando negat fidei potentiam illam dili-

diligendi (quam jam inde a regeneratione habet) βαρβαρίζει, vide *Antib.*

§. XVIII. Daß das Vertrauen / worinnen der Glaube vornehmlich bestehet / ohne Liebe seyn könne / siehet man aus folgenden Exempeln. Saul faßte ein gutes Vertrauen von David von seinem Wohlverhalten gegen die Feinde / ob er ihn gleich hassete ib. qv. 12. p. 192.

Crisis.

Verba hæc in Synopsi inveniri non potuit; simile ipsum non ultra tertium extendi debet, neque exclusionem omnimodam, sed distinctionem fiduciæ ab amore inculcat.

Anticrisis.

1. Dn. Censor solem audet negare in meridie, dum negat, citata verba in Synopsi inveniri. Sic tandem aliquando pudor subit Schelvvigianorum barbarismorum patronos.

2. Nisi liber, tertia vice recusus (quid enim nugis, præcipue sacris, hodie est vendibilius?) esset ubique locorum in multorum manibus, adhiberem more solenni Notarium Publicum cum juratis testibus in hujus rei confirmationem. Sed nunc hac solennitate opus non est.

2. Pandite vos fores orci! exhalate stygios tribarbaræ synopseos fœtores! Jam ecce illos, imo adhuc plures, amice lector, e citata pagina 192. QUOD FIDUCIA, IN QUA FIDES POTISSIMUM CONSISTIT, ABSQUE CHARITATE ESSE QUEAT, PATET EX SEQUENTIBUS EXEMPLIS.

a. REX SAUL FIDUCIAM REI ADVERSUS HOSTES FELICITER AGENDÆ

DÆ IN DAVIDEM COLLOCABAT, TAMETSI EUM ODIO HABERET. 1. Sam. XIIX, 20. seqv.

b. SI NB NEQUAM ALIQUIS INNOCENTEM IN FOVEAM PRÆCIPITARET, SIMULQUE QUOD EUM EXTINCTURUS, (fortasse legi debet *extracturus*) SIT, POLLICERETUR, HIC FIDUCIAM IN ILLIUS PROMISSA PONERET, SINE AMORE IN PROMITTENTEM.

c. NEC VERISIMILE EST, NB. DIABOLUM A VINDICTÆ CUPIDO AMATUM IRI, TAMETSI IS FIDUCIAM CONCEPERIT, INIMICUM A DIABOLO LÆSUM IRI. &c.

4. Perpende, prudens lector, quibuscum comparetur DEUS JUSTIFICANS.

a. Cum homine NEQUAM, INNOCENTES IN FOVEAM PRÆCIPITANTE.

b. Cum IPSO DIABOLO, inimicos suos læsuro.

5. Perpende, quibuscum comparet *hominem pœnitentem* seu justificandum.

a. Cum dolosissimo imo infensissimo Davidis osore, SAULE jam IMPIO.

b) Cum INNOCENTE, seu citra culpam suam in FOVEAM A DEO PRÆCIPITATO.

c) Cum VINDICTÆ CUPIDO, & ob hunc vindictæ affectum amoris experte.

6. Perpende, quibuscum conferat *fidem justificantem.*

a. Cum

a. Cum *fiducia Saulis*, internecivarum insidiarum comite & vehiculo.

b. Cum *fiducia hominis innocentis* a homine NEQUAM in foveam præcipitato.

c. Cum *fiducia vindictæ cupidi* erga Diabolum, inimicos ipsius læsuro.

7. Hæc sunt comparationis membra, quæ totum suum ita ingrediuntur, ut illud in singulis exemplis plene absolvant, nec aliud, quod commodius ad justificationis negotium quadret, ullum ex sese gignant.

8. His vero exemplis justificationis negotium præcipue secundum naturam fidei debuisse illustrari, apertis præmittitur verbis, nimirum hisce: QUOD FIDUCIA, IN QUA FIDES POTISSIMUM CONSISTIT, ABSQUE CHARITATE ESSE QUEAT, PATET EX SEQUENTIBUS EXEMPLIS, scilicet impii Saulis, hominis nequam, & ipsius DIABOLI.

9. Perpende, prudens lector, anne hoc assertum sit ipsius orci excrementum, ipsius cacodæmonis vomitus, Schelvvigio autem (consummatissimo illo [in nugis] Theologo, ut Barbaro Gryphico placet) non indignus.

10. Quæ cum ita sint, doleo, Dn. Censorem sua barbarismi Schelwigiani excusatione venisse in *βαρβαροσυμφωνίαν*. Quo autem animo negaverit, allegata turpissima verba in Synopsi fanatica extare, ipse haud obscure indicat, *Verba*, inquiens, *hæc in Synopsi inveniri non potuit:* quæ, nisi fortasse subsit error Typographicus, turbato sua *τάξει* animum indicant ex objecto, nec tam facile diluendo, barbarismo perturbatum.

§. XIX.

§. XIX. Der Beweiß des Glaubens/ durch die guten Wercke gehöret nicht zum Christenthum/ als ein eigentlich Stück. Art. XXII. qv. 4.

Crisis.

Vox Christianismi dupliciter accipitur, interdum populariter & in omni amplitudine, atque hoc sensu testificatio fidei per bona opera Christianismi pars est; interdum acroamatice & præcise, pro eo, per quod stricte loquendo Christiani sumus, & hoc sensu testificatio ista non pars est, sed consequens; quare etiam termini *formaliter, & consequenter* recte hic possunt adhiberi, atque ita adhibiti non sunt Sophismata veteris Adami, ut Langio videtur. S. Rev. Auctorem posteriori sensu uti, ostendunt ejus verba l. c. *Christianismus, per quem Christiani simus.* Præstiterit diversum usum vocis diserte annotasse, ne in malam partem res trahatur.

Anticrisis.

1. Si vox Christianismi dupliciter accipitur, deserendus est Schelwigius, qui eam ad solam fidem restrinxit, cum egregio veteris Adami patrocinio.

2. Significtiao vocis, qua totum renovationis negotium, tanquam partem essentialem seu formalem, complectitur, non est popularis, sed acroamatica, propria & accuratissima, quemadmodum docui Tomo I. Anticriticorum observ. VII.

§. XX. Ein Gerechter/(das ist/ der nichts mehr verdienen kan oder darff) gehet nicht durch (der Ordnung nach) ein heilig Leben zum seeligen Tode ein ib. qv. 9.

Crisis.

Verba, der Ordnung nach/ male adduntur, ne-

que enim in Synopsi extant, nec contra ea pugnat D. Schelwigius, sed simpliciter agit de particula *per*; an dici possit, nos *per* bona opera venire ad DEUM: Hanc phrasin abrogandam putat, ob rationes sonticas, maxime, quia ordinarius usus voculæ PER causalitatem infert. Turpissime igitur ejus mens pervertitur.

Anticrisis.

1. Quia ipsi Schelwigio sermo est de justificatis, i. e. talibus, in quibus exspiravit operum fiducia & meritum, non debebat quæstionem: *an per sanctam vitam veniamus ad beatam mortem*, simpliciter negare, sed eam ratione ORDINIS ubiq; concedere.

2. Hoc autem non facit, sed simpliciter negat quæstionem, & quidem in libro, ubi alias distinctionum omnia sunt plena. Unde qui inde infert, ipsi eam simpliciter, adeoque etiam ratione ordinis (ut moneo in parenthesi) videri intolerabilem, is mentem ejus non pervertit, sed agit officium boni interpretis. Sed de his plura in *Antib.* Tom. III.

3. *Per* non solum causalitatem, sed etiam ordinem in usu suo ordinario exprimit, quemadmodum Grammaticis notissimum est.

§. XXI. Im neuen Testament wird bey grösser Erkäntnis kein grösserer Grad der Heiligkeit erfodert als im alten / d. i. Man kan zwar im N. T. vom göttlichen Lichte einen grössern Glantz und nähern Schein / aber keine nähere Wärme haben. Ibid. qv. 18.

Crisis.

Quæstio hæc non est de fundamento fidei, neque adeo pars negans erroris summi ullo jure argui potest:

rest: Caussæ negandi præcipue fuerunt abusus sententiæ affirmantis penes Socinianos & Arminianos, nec non, ut errori de nova lege N. T. occurratur.

Anticrisis.

1. Etsi hæc quæstio non est de fidei fundamento, negata tamen magnas Pseudorthodoxæ mentis tenebras prodit, ut pluribus docet *Antib.* Tom. III.

2. Propter hederodoxorum abusum orthodoxam negare veritatem, barbarum est.

§. XXII. Es ist qväckerisch/ statuiren/ daß ein im Christenthum nunmehr erwachsener Christ/ das freye Hertzens-Gebeth/ denen in der Kindheit auswendig gelerneten Gebets-Formuln oder dem Gebeth-lesen aus Büchern vorziehen solle. Art. XXXII. qv. 7.

Crisis.

D. Schelvvigius expresse loquitur de iis, qui illa, quæ edidicerunt, vel ex libellis precatoriis petuntur, *abjicienda* dicunt, (quod subdole omissum est) quique precibus ex corde depromptis postponunt istas, spernendo, contemnendo, ut circumstantiæ edocent: Neque utitur voce qväckerisch/ sed, cum hypothesibus Qvakerorum talia magnam convenientiam habere, dicit.

Anticrisis.

1. Si Schelvvigius libero precandi usui aliquod statuisset pretium, ejus rei mentionem vel una alterave vocula facere non tantum potuisset, sed etiam debuisset, quia

a. Versatur in hoc argumento polemice, ubi cautionibus & distinctionibus opus est.

b. Impugnat eos, quos novit non damnare mo-

dum precandi formularem, sed huic tantum præferre usum liberum.

2. Vox *abjiciendi* Schelvvigium a barbarismo minime liberat. Nam

a. Si eam in sinistro posuit sensu, id fecit per Sophisma adversus eos, quos novit ab eodem esse alienos.

b. Ipse τὸ *abjicere* in ipsa quæstione explicat per τὸ *postponere*. Qui vero rem rei postponit, is neutram abjicit, sed tantum alteram alteri ratione præstantiæ & utilitatis præfert.

c. Atque ita ipsi Schelvvigio non tam est quæstio de damnatione seu abjectione simplici, quam de abjectione comparata, quæ in nuda prærogativa consistit.

d. Unde qui hanc quæstionem simpliciter negat, agit sesquibarbarum, & qui talem excusat negationem, semibarbarum.

e. Certe quemadmodum infans formatis gressibus merito *abjicit* seu relinquit serperastrum, ita adultus Christianus usum precandi formularem, eodem tantum certis personis ac casibus relicto.

§. XXIII. Ausser den ordentlichen Kirchen-Versamlungen Collegia Pietatis halten/ oder in einer Gesellschafft Biblische Ubungen zur Erbauung anstellen/ ist der Christlichen Kirchen schädlich und simpliciter zu vertreiben. Ibid. qv. 1.

Crisis.

Phrasis *simpliciter prohibendi* l. c. non legitur. Improbat Auctor *coëuntium* cœtus, neutiquam autem legitime disposita privata pietatis exercitia ab ipso impugnari, crediderimus.

Anti-

Anticrisis.

1. Schelvvigium simpliciter damnare Collegia Pietatis, est manifestissimum. Nam

a. Non solum in copiosissima hujus materiæ tractatione, nullam facit differentiam inter Collegia bene ordinata & inordinata, ita, ut iis concessis, tantantum hæc improbet, sed etiam

b. Oppugnat illos, qui non nisi bene constituta collegia defendebant, imo

c. Refutare nititur omnia ea argumenta, quæ in publicis scriptis pro bene constitutis ejusmodi collegiis allata sunt.

d. Speciatim p. 358. refellere studet objectionem, pro Collegiis per se licitis allatam, scilicet: *rei abusum non tollere usum*; ubi somniat, abusum hic esse inseparabilem. Plura vide in *Antibarb.* Tom. III.

2. Hanc Schelvvigii barbariem dum palliat Dn. Censor, certe fit μιζοβάρβαρος, & aperte prodit, sibi deesse mentem, aut bonam sinceramque, aut ad dijudicanda aliorum Scripta inidoneam.

3. NB. Idem esto judicium in veritate fundatissimum de Thesi XXIV, quam, quia cum Crisi sua aliquanto prolixior est, a me vero in *Antibarbari* Tom. III. plane & plene excutitur, hic brevitatis causa nunc prætereo.

§. XXV. Es ist ein alberner Einwurff/ daß män alle solche Dinge (nach heutiger Welt-Art tantzen/ spielen/ gasteriren/ Comœdien anstellen und sie besuchen/ Ehr und Ruhm bey Menschen suchen rc. rc.) nicht im Nahmen JEsu Christi und zur Ehre GOttes thun könne. p. 386.

Crisis.

Non potuimus verba hæc in universo isto articulo invenire; etsi recte intellecta de legitimo adiaphororum usu verissima sint, nulloque jure horrenda dici possint.

Anticrisis.

1. Cum citata verba non solum in Articulo XXXIIII sed etiam in allegata a me pagina, nimirum pag. 386. extent, prudens lector ipse judicet, utrum impudentiæ, an vero ORDINARIÆ PRÆCIPITANTIÆ (quod ego malim) hoc Dn. Censoris peccatum Criticum sit adscribendum.

2. Neque hic adhibebo Notarium cum juratis testibus, sed cum liber sit in multorum manibus, hic verba adscribam: *Objicitur*: 1. CHOREÆ, (uti & reliquæ ejusdem commatis res pro adiaphoris in Articulo XXXIII. venditatæ) NEQUEUNT FIERI AD GLORIAM DEI, 1. Cor. X, 31. aut IN NOMINE JESU CHRISTI ET CUM GRATIARUM ACTIONE Col. III, 17. Ergo per se peccatum sunt. Resp. IN PRÆMISSA COMMITTITUR PETITIO EJUS, QUOD IN PRINCIPIO EST.

3. Nec determinatio *per se spectatæ*, dicis causa adjecta, liberat Schelwigium a barbarismo, & ejus apologetam ab hujus contagio, siquidem choreæ per se, seu in abstracto spectatæ, sunt non ens, respectu quæstionis, quæ est de vulgari usu & de concretis. Sed de his plura in *Antibarb*. Tom. III.

§. XXVI. Die Sprüche/ so man aus H. Schrift hiegegen angezogen/ sind so beschaffen / daß kaum ein einziger den geringsten Beweiß dagegen führet. ibid. p. 385.

Crisis.

Crisis.

Respondetur idem.

Anticrisis.

1. Et à me respondetur idem.

2. Quia vero crisis simul negare videtur, citata verba in barbara Synopsi exstare, ea e p. 388. adscribam. QUOD ARGUMENTA ADVERSARIORUM (scilicet e Scriptura sacra impietati adiaphoristicæ opposita, quemadmodum ea ex eadem statim subjiciuntur) ATTINET, ILLORUM VIX ULLI ALIQUOD OSSICULUM INEST: OBJICITUR NEMPE 1. CHOREÆ PERTINENT AD CONCUPISCENTIAM CARNIS ET OCULORUM, SUPERBIAMQUE VITÆ 1. Joh. II, 16. AD CARNALIA DESIDERIA 1. Pet. II, 11. AD OPERA CARNIS Gal. V, 19. NEQUEUNT FIERI AD GLORIAM DEI, AUT IN NOMINE JESU CHRISTI &c. Col. III, 17.

§. XXVII. Gleichwie Christus denen Pharisäern bey ihren Auffsätzen wiederstund / so muß man auch solchen Leuten wiederstehen / die auff die nothwendige Unterlassung besagter Mitteldinge dringen: Die auch deshalben wegē Verwirrung des Gewissens nach dem Ausspruch Pauli Gal. V, 10. ihr Urtheil tragen werden; sintemahl man nach Lutheri Ausspruch den rechten Christum damit verläugnet / der alle Sünde wegnimmt. Art. XXXIII. qv. 14.

Crisis.

Nescio quid (suppositis iis, quæ ad priores Theses

 nota-

notata sunt) Langius hic culpare velit, nisi Lutheri verba, quæ D. Schelwigius citavit.

Anticrisis.

1. Ea, quæ Censor ad priores Theses notavit, in quantum eas aut approbat aut incrustando excusat, plane nullius sunt momenti, ut ὀφθαλμοφανερῶς demonstravi.

2. Unde sequitur, Langium omnino habuisse & adhuc habere, quod hic culpet. Vide Antib. Tom. III.

§. XXVIII. Es ist allerding nöthig/daß man nebst den alten noch neue Symbolische Bücher mache/ darinnen man solche Warheiten befestige/ und die Wiedersprecher von aller Kirchen-Gemeinschafft außschliesse. Art. V. qv. 18.

Crisis.

In manifesta falsi commissione adversarium hic deprehendimus, cum D. Schelwigius de eo expresse loquatur, quod *licet*, is vero τὸ *debere* in ejus locum substituat. Neque formulæ in medium adductæ l. c. leguntur.

Anticrisis.

1. In manifesta falsi commissione, seu negatione ejus, quod aperte scriptum est, censorem hic deprehendo, cum Schelwigius expresse loquatur, non solum de eo quod *liceat*, sed etiam quod *debeat*.

2. Nam quid aliud vult simpliciter affirmata, multisque argumentis in speciem roborata quæstio: *an subortis latiusque indies serpentibus novis erroribus* (ad quæ Schelwigius refert orthodoxas barbararum thesium suarum Antitheses) *ex quibus* NISI COMPESCANTUR, GRAVE PERICULUM

EC-

ECCLESIÆ CERTO IMMINEAT, CONSULTUM SIT, NUMERUM LIBRORUM SYMBOLICORUM, *hactenus receptum, augere?*

3. Idem debitum satis indicant argumenta adducta, item objectionum solutiones. v. gr. objicitur 3) *Ejusmodi molimina non carent præsumtione.* Resp. *Idem majoribus nostris, Symbola condentibus, objici potuisset. Præsumtionis autem jure accusare nequit, qui NECESSITATE URGENTE* (en necessitatem! scilicet in amovendo ab Ecclesia imminentia pericula) *contendit,* scilicet condere novos L. S.

4. Per novos autem libros Symbolicos intendi debere dissentientium ejectionem, res ipsa loquitur. Conf. Syn. pag. 78. seqv.

Epiphonema Criticum.

Atque adeo in aprico esse arbitramur, Langium non semel, sed toties D. Schelwigio gravissimam injuriam, interpolando ejus verba & immutando, vel contra omnem spem charitatis detorquendo, fecisse. Quanta igitur & quam horrenda Viri audacia est, qui p. 72. libelli sui Ord. I. cum proæresi (mit grossem Bedacht) scribit, se nihil D. Schelwigio affingere, verum rem se ita habere, atque ad Deum & conscientiam provocat. O durum os! ecquidnam intentatum relinqvent, qui tam manifeste ad fraudes suas aliis vendendas tam sanctis obtestationibus utuntur? Nos Langio tam insigni in crimine deprehenso seriam pœnitentiam apprecamur, quam utinam ageret, & instantem justi Judicis iram sic evitaret!

Epiphonema Anticriticum.

1. Atque adeo in aprico esse arbitramur, Langium ne semel quidem Schelwigio, Lœscherum autem Langio ac veritati, toties publica non levis criminis & imputatione & commissione fecisse injuriam.

2. Citra audaciam cum solenni provocatione ad Deum & conscientiam repeto, me nihil Schelwigio affinxisse, sed rem se ita habere; imo nunc addo, rem sese adhuc multo deterius habere, quemadmodum vel mathematica evidentia præter *Anatomen* etiam *Antibarbarus* meus demonstrat.

3. O Sophisticum Censoris mei os! Ecquidnam intentatum relinquet, qui tam manifeste ad fraudes suas aliis vendendas, Schelwigianosque errores, partim reclamante expressa litera negandos, partim incrustandos, tam sanctis passim votis ac suspiriis abutitur.

4. Ego Lœschero tam insigni in crimine deprehenso seriam pœnitentiam apprecor: quam utinam ageret, & instantem justi judicis iram sic evitaret!

To-

Tomi VII.

Ordin. I.

APPENDIX,

continens

OBSERVATIONES

in

Dn. D. VAL. ERN. LOESCHERI

INITIA ACADEMICA.

§. I.

KΕνοὶ λόγοι Eph. V, 6. 7. quemadmodum e ſacri ſermonis συναφείᾳ conſtat, ſunt maleſanæ voces Epicureorum, partim etiam Pſeudorthodoxorum, quibus graſſantia ſeculi ſui vitia ac ſcelera, v. 3. 4. 5. 7. 11. infucabant, prava peccandi licentia ſub libertatis chriſtianæ nomine vendidata. Unde hic locus accommodari qvidem poteſt ad fanaticos, ſed ita tamen, ut adverſus Epicureorum & Pſeudorthodoxorum intemperiem primario urgeatur. Eadem eſt ratio locorum ex Epiſt. ad Tim. II, 16. & 1. Pet. II, 3. 18. Extitiſſe vero jam tum Apoſtolorum ætate pſeudorthodoxos, manifeſtum eſt.

§. II. Quantas ex aliquo tempore pœnas dederit ipſe repurgatæ alias Eccleſiæ ſinus cum Epicureiſmi tum Pſeudorthodoxiæ, præter Dn. Auctorem noſtrum fere ignorat nemo. Mirum itaque non eſt, iram Dei, utriusque vindicem, ab eodem ad alia potius omnia trahi, quam ad cauſam ſui primariam. Utinam pœnitentiæ potius egiſſet præconem, quam malæ cauſæ patronum.

§. III. Errat Dn. Auctor ex præcipiti, quando iis, qui aliquam voluntati prærogativam in converſione concedunt, tribuit κενὲς λόγες & non ſolum errorum ſemina, ſed etiam ipſos grandes errores de imminuto Articulorum fidei & revelatæ veritatis pretio, ne-

negatoq; hujus, uti & intellectus, in salutis negotio, usu. Frustra hæc dicuntur omnia, nec alio innituntur fundamento, nisi animo Auctoris male credulo, calamoque præcipiti, eadem, qua affirmata sunt facilitate, majori autem jure, neganda.

Intellectum inter atque voluntatem, tanquam diversas mentis facultates, certum dari discrimen, nemo eorum, qui potissimum impetuntur, unquam negavit. Unde rem neque ignoratam, neque negatam, adversus eosdem multis scripturæ locis probatum ire, est operam insumere supervacuam.

§. IV. Falsum est, Dn. D. ZIEROLDUM in *Theologia Evangelica* p. 275. negare intellectus a voluntate differentiam, scilicet potentialiter: tantum negat differentiam talem, qua statuitur, intellectum esse posse vere illuminatum, etsi non simul sit affecta & mutata voluntas; & qua facultatum harum discrepantia comparatur cum differentibus unius domus contignationibus. Qua absurdissima imagine ineptias suas adumbraverat D. Schelwigius. Relegat Dn. Auctor verba Zieroldi, sic suum deprehendet lectionis & judicii lapsum.

§. V. Observatio Dn. Auctoris de cordis vigore, suam ipsi causam jugulat. Etenim si primaria vigoris nostri sedes est in corde ac voluntate, sequitur sine hoc voluntatis vigore intellectum esse langvidum & somnolento similem, adeoq; ad recipiendam digneq; usurpandam veram vivamq; lucem haud idoneum.

§. VI. Neq; credam, Cl. Dn. Auctorem hic a se ipso discedere, immemorem eorum, quæ Decad. Evang. Part. IV. p. 42. 43. post Anatomicam & Physicam physici cordis considerationem satis præclare ac vere

ita

ita scripsit: Das Hertz ist nicht nur der Sitz un-„ sers NB. Willens/ sondern auch des vigeurs, der„ muntern/ eifrigen und dringenden Krafft unsrer„ Seelen / welche sich bey NB. allen Wirckungen„ derselben/ so im NB. Verstande geschehen / er-„ weisen muß. Ein blosses Wissen/ Nachdencken/„ Schliessē (id quod est in impiis, in quibus voluntas„ adhuc est mortua, ideoque etiam vigore suo desti-„ tuta) ist gleichsam ein todtes Werck (ecce! mortu-„ am impiorum notitiam, mortuam illuminationem)„ wenn nichts von solchem vigeur dabey ist / wo-„ durch es NB. seinen Nachdruck/ Krafft und Le-„ ben erlanget (ergo impiorum notitia est sine ener-„ gia, sine vi, sine vita) wie wir das bey uns selbst„ mercken. Diesen vigeur aber erlanget es in der„ communication mit dem Hertzen / indem die„ Seele gleichsam ihre in dem Verstande gemach-„ te Gedancken und Schlüsse dahin bringet / und„ so zu reden auff dieser Müntzstätte prägen läst.„ Deswegen (nicht / als ob der Wille alles aus-„ mache (quod etiam in hoc sensu nemo eorum, qui„ carpuntur, affirmat) werden die eifrigen und nach-„ drücklichen Gedancken / das rechtschaffene Er-„ kennen ꝛc. in heiliger Schrifft dem Hertzen zu-„ geschrieben; Und nimt man denn die Theologiam„ cordis, die Hertzens Theologia also an/ so ist sie„ alles Lobes werth (atqui verum est prius, E. & po-„ sterius) nicht aber/ wenn man die Erkäntnis der„ Wahrheit (quod non fit) dabey aus den Augen„ setzen will. In solchem Verstande wird in geist-„ lichen Dingen ein lebendig Erkäntnis/ ein Sehen„ mit den Augen des Hertzens/ ein hertzliches Er-„ ken-

kennen erfodert. Optime! Et quæ notitia hanc indolem non habet, non est vera seu genuina in sensu scripturæ, sed tantum nude literalis. Hic est cardo totius controversiæ. Miror Dn. Auctorem sui subinde fieri immemorem, & *αὐτοκατάκριτον*.

§. VII. Verum est, intellectum percipere verbi ideas, sed falsum, SOLUM intellectum percipere VIM AFFECTUMQUE dicentis: Error est, dicere, soli intellectui omnem tribuendam esse perceptionem, quæ sensibus non fiat. Nam & voluntatis est, vim ac affectum dicentis percipere, seu eo affici, nec potest de eo per omnia recte & ad vivum cogitare intellectus, nisi simul voluntatis perceptionem seu affectionem in consilium adhibeat: quemadmodum in *Medicina Mentis* passim, uti & in *Antibarbaro* fuse demonstravi; ubi simul docetur, salutiferas Dei operationes ad utramque facultatem simul tendere.

§. VIII. Voluntatis in salutis negotio principes esse partes, est verissimum, ut cit. loc. probavi, sed falsum est, voluntatis partes in eadem esse unicas. Neutiquam igitur est *κενὸς λόγος*, sed est *λόγος ἀξιόπιστος*, conversionis initium potissimum (dico *potissimum*, adeoque intellectum non excludo,) fieri a *voluntate*.

§. IX. Auctoris notissimi librum notissimum, qui est in plurimorum manibus, notissimamque ejus disputationem allegare, eumque vocare Professorem Theologiæ, & tamen captare laudem modestiæ in eo, quod addatur: *cujus nomini parcere malumus*, est *ἄτοπον*. Quid si dicerem ego: Professor ille novus Theologiæ, seu Auctor Initiorum Academicorum, Decadumque Evangelicarum, der Evangelischen Zehenden; cujus nomini parco. Fortasse me aliquis

ἀκρι-

ἀκριϐείας argueret non immerito. Unde miror, VirumCl. cum alibi a me immodestiæ argueretur in eodem, quale hoc est, argumento mihi respondisse, *se tamen Auctoris nomini pepercisse*; cujus tamen librum apud omnes notissimum citaverat. Ob ea, qvæ Dn. KESLERUS defendit, non est, quod quisquam orthodoxus ingemiscat, sed est potius, quod collaudet; id quod Dn. Auctor nunc ex iterata *KESLERI* Apologia, ex parte ipsis Initiis Academicis opposita, fortasse tandem ipse agnoscet.

§. X. Verbum ἐρευνᾶτε Joh. V, 39. 40. rectius accipi in Infinitivo, demonstravi Anticriticorum Tom. III. Observ. VIII. falsum est quemquam dixisse, perversos Judæos verbum Dei magno cum ardore cepisse, nec tamen ad veram voluntatis conversionem pervenisse. Nam qui verbum capit cum ardore, eoque magno, ille id recipit simul voluntate, adeoque etiam convertitur, & venit ad Christum.

§. XI. E locis Joh. VII, 17. VI, 44. Act. II, 37. XVI, 14. quam validissime probatur, voluntati in conversionis negotio principes esse partes, uti demonstro in *Antibarbaro*, & simul doceo, *tractionem Patris* atque *compunctionem cordis* utiq; ad illuminationem pertinere, adeo ut sine utraq; nulla detur vera illuminatio.

§. XII. Nemo facile per sapientiam, cujus initium dicitur timor Domini, Ps. CXI, 10. conversionem intellexerit; etsi in ea sit sapientia, & in sapiente Dei timor. Interea tamen recte ita colligitur: Si timor Dei est sapientiæ initium, ejusq; primarium axioma, sequitur impios, timore Dei vacuos, non esse sapientes adeoq; nec illuminatos; nisi quis cum prostitutione sui affirmare velit, dari etiam *stultam stultorum* *illu-*

illuminationem, eamque esse veram. De loco Petri 2. Petr. I. egi alibi.

§. XIII. Nulla est vera ac genuina peccati cognitio, nisi ex compunctæ voluntatis sensu & affectu. Quo deficiente agnitio ista sterilis est, & neutiquam conversionis partem constituit. Lapsus initium cepisse potissimum in voluntate, & ab eadem hominis instaurationem potissimum fieri, demonstro in *Medicina Mentis* p. 359. seqv. Ed. II. Locum Eph. IV, 18. 19. differo ad *orthodoxiam Apostolicam*, post orthodoxiæ Apostaticæ *Antibarbarum*, volente Deo, edendam.

§. XIV. Voluntate præfracte corrupta veritas non solum difficulter cognoscitur, sed etiam plane non cognoscitur recte, & ἐκ τῶν ἀδυνάτων est, eam in hoc animi statu cognosci posse, scilicet *vere* ac *genuine*, secundum sensum proprium & biblicum. Et qui dicit, conversionem incipere a voluntate, hanc intellectui neutiquam opponit. Totius erroris nervus in Dn. Auctore est, qui notitiam, quæ nude tantum literalis est, habet pro vera ac viva, adeoque pro parte conversionis. Hic vero error debellatus est in *Antibarbaro*.

§. XV. Falsissimum est, totam sacrarum literarum compagem loqui, quod vera emendatio per notitiam fundamentorum salutis nostrique officii comparetur. Certe hoc Pelagianum est: Siquidem hoc pacto notitiæ, eique nude literali tribuitur, quod est gratiæ Dei: quem nodum, qui prima fronte & speciosissimus & tenacissimus videtur, solvit *Antibarbarus*. Conf. Anticriticorum Tom. IV. Append. Observ. 1.

§. XVI. Paulus quidem subinde dicit τῦτο εἰδότες

μνημονεύετε &c. Rom. XIII, 11. 2. Cor. X, 11. Eph. II, 11. Sed ideo converſionis initium non denegat voluntati; ſed loquitur de jam converſis voluntate, in quibus utique illuminatus intellectus voluntati excitatæ officium prælucendo præſtare debet.

§. XVII. Si fides eſt ex auditu ſecundum Rom. X, 17. ſequitur quidem, auditum omnino eſſe accendendæ fidei præmittendum, ſed neutiquam inde negari poteſt, converſionem a voluntate potiſſimum inchoari. Nam notitia, qualis eſt in impio, non eſt pars fidei, fit tamen pars fidei, ſimulac impius deſinit eſſe talis h. e. ſimul voluntas per gratiam incipit ſanari, & ſanatum fidei niſum, ſanctamque fiduciam concipere. Ceterum Dn. Auctor expendat Dn. *Kesleri*, quem ſine fundamento taxat, iteratam Apologiam.

§. XIIX. Perceptio verbi divini nude literalis, qualis eſt in impiis ante converſionem, nullo modo poteſt vocari *certiſſimum gratiæ opus:* ſed eſt *opus virium mere naturalium, & actus mere pædagogicus.* A cujus perceptionis apparatu qui converſionem arceſſit, Pelagianam hæreſin revocat, & naturam venditat pro gratia, ut fuſe probat *Antibarbarus.*

§. XIX. Quando ſecundum Luc. XXIV, 32. ſcriptura ſacra aperitur, ſeu menti cognoſcenda proponitur, tum cor ardens evadit, ſeu ardorem concipit ex gratia, adeo, ut ab hoc ardore incipiat converſio, & cum hoc ardore conjuncta genuina ſit notitia; hoc autem non ſubſequente, ſed impedita, ſola ſcripturæ propoſitio, & inde hauſta notitia nude literalis, neutiquam pars ſit aut initium veræ converſionis.

§. XX. Perperam dicit Dn. Auctor: *Quando emendanda hominis voluntas eſt, lex Dei in intima mentis*

in-

inscribenda prius est. Jer. XXXI,33. Nam *ipsa inscriptio* nihil aliud est, quam emendatio, seu ut significantius loquar, *sanatio, regeneratio ac renovatio* totius animæ, atque ita & voluntatis ac intellectus simul. Quam hujus locutionis vim si nondum perspicit, eam vel e sola phraseologia biblica petere potest.

§. XXI. Deus dedit γνῶσιν populo suo intercedente Johannis ministerio Luc. I,77. sed hæc γνῶσις nemini obtigit, nisi μετανοοῦντι Matth. III. h. e. voluntate potissimum immutata ad frugem redeunti. Deus per præconium verbi salvare decrevit. 1. Cor. I,21. ideoque hujus salvationis initium facit ab ipsa regeneratione, quæ præcipue in sanatione voluntatis consistit.

§. XXII. Nemo manet in doctrina pura 1. Tim. IV,16. nisi qui eam, in regeneratione & renovatione animo inscriptam, servet in pura conscientia. Et Evangelium Dei est potentia Dei ad salutem, ideoq; Deus per illud salutis initium facit a potenti tractu totius animæ, præcipue voluntatis, in obsequium fidei. Miror tot paralogismos Dn. Auctoris nostri; inprimis hermeneuticos; quibus quando addit, in ortu fidei voluntatem intellectui opponi ab iis, quos pungit, aërem ferit; ideoque absurda fingit ex ingenio suo, non ex dissentientium sententia; utpote quæ, quando voluntati in conversione partes tribuit principes, eam neutiquam intellectui opponit, aut hoc excluso solam solitarie urget.

§. XIII. *Quæ cum ita sint* (repeto verba Dn. Auctoris, cum parodia) *merito uno cum Dn. D. Löschero monentur omnes, quotquot pseudorthodoxiæ litant,*

tant, ut isti κενολογίᾳ, etsi ad orthodoxiæ speciem compositæ, valedicant, atque eum salutis ordinem servent, quem sacræ literæ inculcant, & Symbolici Ecclesiæ nostræ libri, secundum eos intelligendi, solida Declar. p. 673. *profitentur: Deum sic trahere, ut ex intellectu cæcato illuminatus fiat intellectus, & ex rebelli voluntate fiat obediens voluntas.* Quibus verbis utique significatur a) conversionem fieri simul in intellectu & voluntate, b) citra mutationem rebellis voluntatis non dari illuminationem. c) partes in conversionis negotio principes esse voluntatis; siquidem tractio præcedens statim sanctos in voluntate motus excitat; qui nisi excitentur, ne illuminari quidem possit solide intellectus. Datum vero in conversione fuisse locum principem a Venerandis confessoribus *voluntati*, in eadem pagina diserte significant, dicentes: *Homo repugnat verbo & voluntati Dei, donec Deus eum A MORTE PECCATI RESUSCITET* (quæ resuscitatio fit in voluntate, & comitante hac resuscitatione) ILLUMINET atque RENOVET. Item ib. *Quando vero homo est CONVERSUS* (potissimum respectu voluntatis, & comitante vera conversione) ILLUMINATUS &c. Hic est salutaris & divinitus revelatus & a Confessoribus repetitus restitutionis nostræ ordo; a quo Dn. Auctor in tantum recedit, in quantum patrocinatur pseudorthodoxæ & Pelagianæ hypothesi, dari illuminationem veri nominis ante conversionem; & ex hac, quæ tantum nude literalis est notitia, dependere voluntatis restitutionem.

§. XXIV. Verissimum est, eam notitiam, quæ in impio conversionem voluntatis antecedit, esse tantum simula-

ſimulacrum aliquod agnitionis & illuminationis, indignum quod in cenſum veniat, ut pluribus demonſtrat Antibarbarus. Operatio gratiæ, voluntate conſtanter repugnante, non ſolum ad maturitatem ſuam haud pervenit, ſed ne primus quidem ejus gradus, qui proprie eſt in vocatione efficaci tractuque, ſeu accenſione fidei, exeritur. Quicquid vero, ante accenſionem fidei accedit notitiæ, illuminationis nomine neutiquam dignum eſt. Citata a Dno Autore Concordiæ verba ratione ſenſus conveniunt cum modo allegatis, adeoque pſeudorthodoxæ hypotheſi non ſerviunt, ſed repugnant.

§. XXV. Ideæ ex verbo Dei INTEGRE hauſtæ, ita ut ſimul ad regenerationem & renovationem hauſtus ſit Dei Spiritus, Deique gratia, cum eodem conveniunt, & ratione originis (quæ non ſolum eſt in litera, ſed etiam in ſpiritu) imo ratione indolis ſuæ divinæ ſunt. Ideas vero impiorum, quæ ſpreto ſpiritu nude literales ſunt, vocare cum verbo Dei convenientes, & ullo modo in ſenſu proprio divinas, eſt barbariſmus dogmaticus:(huc vero detorquere exempla Theſſalonicenſium 1. Theſſ. II, 13.) qui rerum divinarum ideas nonniſi e gratia converſionis, & renovationis hauſerant eſt barbariſmo dogmatico hermeneuticum ſuperaddere. Vid. *Antibarb.*

§. XXVI. Falſiſſimum quoque eſt, ideas ab impio citra ullam pernicioſam difformitatem hauriri poſſe in pleno œconomiæ ſalutaris ambitu. Contrarium evincit *Antibarbarus*, inprimis Tom. I. Sect. I. Prop. XIV. nec ideæ tendunt & pertingunt ad ſalutem, ſed Dei gratia, qua tales ideæ ſteriles, e culpa impii, deſtituuntur. Falſiſſimum quoque eſt, dicere, ideas im-

piorum, etsi nude literaliter veras, salutarem & divinam redolere indolem. Bone Deus! in quantam matæologiam incidit pseudorthodoxia!

§. XXVII. Falsissimum est, ὁρμὴν, vivamque ac plenam affectus intentionem in intellectu non renati dextre repræsentari, salutare quid esse ac sistere plenam verbi δύναμιν εἰς σωτηρίαν, scilicet in eodem ejusdem impii intellectu. Hæc uti & ea, quæ inde porro nectuntur, rursus *Antibarbarum* requirunt, aut potius, si secundum hactenus deducta examinentur, per se corruunt.

§. XXVIII. Probanda omnino ac verissima est sententia, NULLAM DOCTRINAM ARBITRIUM LIBERARE, sive spirituales effectus producere posse, scilicet NB. in quantum doctrina, spreto ab impiis spiritu, repudiataque conversionis gratia, nude literaliter tantum per ideas steriles recipitur, de quo affirmantibus sermo est. Hypothesis Dni Auctoris contradictoria est pura & puta, quanta est, Pelagiana, ut demonstrat *Antibarbarus*, e cujus lectione simul intelliget, ut spero, quantopere D. ZIEROLDI mentem perverterit; utpote qui neutiquam statuit, gratiam esse aliquid a doctrina plane separatum, sed tantum urget gratiam conversionis simul admittendam esse, cum literali doctrinæ notitia, negatque hanc, si gratia, quæ *conjunctissima* esse debebat, repudietur, producere posse spirituales effectus.

§. XXIX. In proxime sequentibus Dn. Auctor petit rursus principium, absurdissimamque nectit consequentiam, nulla plane vel veri specie nixam; quasi dissentientes virtutem divinam a doctrina ἀποτόμως rese-

rescecent, universa Ecclesia nostrate repugnatura. Quod postremum largior, si intelligatur, in quantum Pseudorthodoxa & Pelagiana est. Nostrum vero Dn. Auctorem adhuc ignorare aut impugnare veram Ecclesiæ nostratis seu Evangelicæ sententiam, eum edocebit *Antibarbarus* meus: qui etiam si quem forte apicem in Dissertatione Dni Auctoris nostri, ob nimiæ repetitionis nauseam, intactum relinquo, singulos, ut spero, nodos & scrupulos solvet.

§. XXX. Dni Auctoris sententiam esse Pelagianam, abunde docui in *Anticrit.* Tom. I. Append. *Anatom.* Propos. VI. *Antib.* Tom. I. Sect. I. Prop. VIII. Neque obstat, quædam in verbis a Pelagianismo veteri discrepantia: re ipsa Pelagianismi nervus in pseudorthodoxa hypothesi continetur, ut ibidem demonstravi. Paucis: Pseudorthodoxorum gratia, ad vivum excussa nihil est aliud, quam naturalis sermonis sacri vis, quam ille cum quovis alio sermone doctrinaque habet communem; ideoque hac in parte naturam habent pro gratia, gratiam vero magna ex parte pro fanaticismo. Obtestamur itaque (ut verbis Cl. Dni Censoris utar) eos in Domino, qui hactenus in docendis defendendisque talibus posuerunt operam, ut divini honoris publicique egregii causa nihil non istorum penes se miti compositoque spiritu perpendant, neque in fingendis aliorum κενοῖς λόγοις (quorum in proxime sequentibus tres Dn. Auctor ex suo comminiscitur ingenio, & aliis ex præcipiti per injuriam imputat) suam ipsorum κενολογίαν denudent. Quæ ex Zieroldi Theologia Evangelica asseruntur, recte intellecta, rectissime se habent. Quantam vero speciatim celeberrimo cui-

cuidam Theologo Norico hic injuriam faciat Dn. Auctor jam docui in Anticriticis Tom. IV. Obſerv. IV. Tom. V. Obſerv. V. Miror, etiam excellentia ingenia ad tantam abire poſſe futilitatem, ut de albo ſcribentibus nigrum imputent.

§. XXXI. Ex hiſce conſtare arbitror, Clar. Dn. Auctorem Proluſione ſua Academica partim nihil dixiſſe contra ſolidam ſolide orthodoxorum ſententiam, partim protuliſſe ſe ſuaque, quæ B. Lutheri fuit, cathedra parum digna, nec minus repudianda, quam τὰ ὑπέρογκα ματηότητος nonnullorum.

Des Siebenden Theils Der Auffrichtigen Nachrichten Andre Ordnung

Mit einem Anhange über Herrn D. Val. Ern. Löschers

CONATUS SACROS & LITTERARIOS.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe/
1 7 0 8.

SECTIO PRIOR.

Von Herrn M. Scharffens Schutz-Schrifft für die so genannte unschuldige Nachrichten über den Eingang.

1. DAß mein Wiederspruch ungegründet sey/ soll noch erst gründlich erwiesen werden. So ist auch die Schärffe meiner Feder mit Liebe temperiret/ und soll/ nach Beschaffenheit der Sachen/ ins künfftige noch immer mehr damit temperiret werden/ nach meinem Symbolo: Wahrheit und Liebe.

2. Herr M. Scharff bekennet/ daß dem Herrn D. Löschern das Beste bey den Nachrichten allemahl zu zueignen sey. Item p. 15. daß er das Haupt-Werck und dessen gantze Einrichtung gehabt. Item p. 32. daß ers allein thun könte. It. p. 50. daß man seinen Beytrag für den grösten und besten Theil der Arbeit halte. Und wenn ich sage: es komme grösten Theils auf seine Arbeit an/ so giebt er solches im Vorbericht zum siebenden Tomo p. 9. für ein ungewisses hören-sagen aus/ also daß ers zwar aperte nicht leugnen/ jedoch aber auch/ aus nicht unbekannten Ursachen nicht bekennen darff.

3. Ich habe/ wie ich vor GOtt auf mein Gewissen hiemit versichere/ an zanckfüchtigen Wiedersprüchen keinen Gefallen/ sondern es ist mir um die Wahrheit zu thun/ für die ich/ zum besten der Kirchen/ freymüthig zeuge.

4. Ich habe noch nicht verredet/ meinen Gegnern das letzte Wort zu lassen; thäte ichs aber schon ietzo/ so würde ich nicht allein gegen die Wahrheit/ sondern auch gegen die Liebe/ die ich ihnen zur aufrichtigen Entdeckung ihrer Vergehungen schuldig bin/ mich versündigen.

5. Die öffentlichen Proben/ daß man sich bißhero durch die von so vielen geschehene Gegen-Sprüche von den Irrwegen zur Wahrheit lencken lassen/ sind noch zur Zeit sehr sparsam gezeiget. Zu wünschen ists/ daß sie hinführo häuffiger und aufrichtiger seyn mögen.

6. Ich werde nun in nachfolgenden die Ordnung der Capitel und Absätze meines Herrn

Gegners behalten/ und die §§. setzen/ nicht wie es ihre natürliche Folge/ sondern wie es die Antwort erfordert.

Cap. I.

Uber die Nachricht von den unschuldigen Nachrichten.

§. II.

1. DAß die Herren Auctores nicht allezeit Wahrheit und Liebe mit einander verbunden/ habe ich samt vielen andern deutlich genug erwiesen.

2. Zu den gegebenen nicht unschuldigen Nachrichten gehöret auch die contra fas & jura geschehene publication so vieler geheimen Brieffe/ die andere gemeiniglich boßhafftiger und sträflicher Weise den Auctoribus entwandt/ oder sonst aufgefangen/ erbrochen und communiciret. Wie denn noch diese Stunde/ da ich die Feder ansetzen wolte/ und ohngefehr in den siebenden Tomum sehe/ mir p. 293. zwey solche Brieffe ins Gesichte fielen/ in deren einem noch dazu (p. 298.) beklaget wird/ daß eines Scharffrichters Sohn in G. einen zur Bestellung angenommenen Brief erbrochen/ und zu des Auctoris grossem Leiden gemein gemacht habe. Künfftig hievon ein mehrers.

§. III.

1. MAn hätte nebst dem Fanatischen und Atheistischen auch das pseudorthodoxe Unwesen mit entdecken sollen: sintemahl nicht weniger Unfug unter dem Schein der orthodoxie/ als der pietät/ getrieben wird.

2. Weil

2. Weil man aber hieran niemahls gedacht hat/ so hat man so manches mit einer unrichtigen Waage abgewogen/ und viele unrichtige Nachrichten verfertiget.

3. Thut man nun zu den beyden benañten auch das dritte/ nemlich das Ubel der pseudorthodoxie/ hinzu/ so hat man in unserm Lutherischen Jerusalem (so fast gar zum Samaria, ja zum Sodom werden will) einen dreyfachen Kälber-Dienst zu bestreiten.

4. Eine vorgefaßte irrige Meynung will mannichmahl das Ansehen einer völligen Uberzeugung haben.

5. Von allerhand Büchern/ so in der gantzen Kirchen ediret werden/ nach seinen irrigen Vorurtheilen/ mit vielerley Ubereilung in öffentlichen Schrifften urtheilen/ ist nichts anders/ als censiren/ und zwar ungütig und unrichtig censiren.

6. Was die Herren Auctores bezeugen/ kan ich dagegen auch mit Demuth meines Hertzens vor GOtt versichern/ nemlich/ daß meine Gegen-Nachrichten mir in der Nähe und in der Ferne viele/ auch dem Angesichte nach unbekannte Freunde unter den gelehrtesten und verständigsten Leuten erwecket/ die mir von freyen Stücken ihre approbation schrifftlich zu verstehen gegeben/ und dabey um continuation gebeten haben. Wollen die Herren Censores nun dieses nicht vor ein argumentum bonæ caussæ pasiren lassen/ so können sie mir nicht verdencken/ daß das ihrige bey mir eben so wenig gelte.

7. Die Menge derer/ so den Nachrichten sich

wiedersetzet/ haben daran mit Recht was Wichtiges auszusetzen gehabt. Doch entschuldige ich bey einigen weder die Schreib-Art/ noch alle Sachen.

8. Hätten die Herren Censores nur allein wieder meine geringe Schrifften sich vergangen/ so hätte ich warlich keine Feder wieder sie ansetzen würden: sintemahl es mir nicht um mich selbst zu thun ist.

9. Ich stehe nicht auf für alle andere/ denen zu viel geschehen/ sondern nur für etliche von denen/ nach der Beschaffenheit/ die im Vorbericht des ersten Tomi gemeldet.

10. Für das innigste Seufftzen zu meiner Erleuchtung dancke ich freundlich; wie ich denn auch selbst mich bemühe/ durch GOttes Gnade in göttlichen Dingen noch immer weiter und klärer zu sehen/ mich auch daher/ damit ichs Gesichte nicht verwehne/ der Brillen irriger Auffsätze im̃er mehr entwehne. GOt aber wird nicht zulassen/ daß meiner Herren Gegner Wunsch eben nach ihren Willen erfüllet werde; sintemahl ich sonsten mehr geblendet/ als erleuchtet werden müste.

Cap. II.

Uber den Vorbericht.

§. I.

1. DIe Herren Censores werden an wichtigen Sachen selbst mehr zu wiederlegen finden/ als ihnen lieb ist/ sintemahl ich sie auf keinen unnütz en Wort-Streit führe.

2. Es

2. Es ist augenscheinlich falsch / daß meine an den Herren Censoribus gebilligte und gelobte Stücke auf Schrauben gesetzet/und zwar allenthalben. Denn die bey dem dritten und vierdten Stück angebrachte limitationes sind keine Schrauben/sondern hochnöthige cautelen. Die übrigen drey Stücke sind schlechthin ohne alle exception oder Erinnerung gesetzet. So entsiehet man sich demnach nicht / auch in den apologien/ fast lauter unrichtige Nachrichten zu stellen/ und doch mir nescio quantum hypocriseos crimen aufzubürden. Davon mich doch wohl hoffentlich allein meine Schreib-Art bey verständigen Lesern völlig absolviren solte. Wer siehet nicht hieraus den affect der Herren Censorum, vermöge welcher sie eine universal approbation, wie etwan in cathedra zu Rom/verlangen? Ist demnach ihre protestatio ipsi facto contraria.

§. II.

1. DAß die Herren Censores sich ihrer Schwachheit/ wie man schreibet / rühmen/ ist ein Mißbrauch des Paulinischen Spruchs/ 2. Cor. XII, 9. Ich sage: Bis peccat, qui se de infirmitate & defectibus jactat.

2. Will man das empfangene Lob cassiret wissen/ so kan ichs geschehen lassen: zum wenigsten folgets aus meinen Worten nicht. Wo bleibt das officium boni interpretis? doch was thun affecten nicht?

3. Daß man beym censiren manches mit seiner Ellen/ so doch offt zu kurtz/ nach seinem Maaß/ so

vielmahl zu klein / und nach seinem Gewichte / so nicht selten zu leicht / abmesse und abwiege / siehet ein jeder unpartheyischer Leser.

4. Ist nun das kein Kirchen-Tribunal, so ists gewißlich doch auch nicht viel weniger / und würde endlich seine ihm etwa noch ermangelnde völlige Form erhalten / wo man nicht dagegen beyzeiten rechtmäßig excipirte / und solches Popantzendes Wesen zeigte.

5. Das unfehlbare Wort GOttes ist eine unfehlbare Richtschnur gegen alle Irrthümer. Ergo, wer da saget / daß der Herren Censorum ihre Elle zu kurtz / &c. der lästert GOtt: So schliesset mein Herr Gegner; Quem paralogismum indicasse, est refutasse. Ubi judicium Criticum? Oder wollen die Herren Censores infallibel seyn / als die allein sehen und pro autoritate decidiren können / was orthodox sey? Absit!

§. III.

1. WEil man in manchen Büchern / als des Herrn D. Schelwiegs / und dergleichen mehr / von so vielen groben und greulichen Irrthümern und andern Vergehungen bey der recension auch nicht das allergeringste angemercket / so habe ich / aus Liebe zu den Herren Censoribus, noch das beste geurtheilet / nehmlich nicht / daß sie solches eben allemahl directe approbirten / sondern daß sie die Bücher / wegen præsumtion der orthodoxie / nicht gelesen oder geprüfet / und also die recension nur obenhin / nach Inhalt der præfation, capitum

und

und summarien/ verrichtet/ und sie also in allen Stücken als orthodox durchlauffen lassen.

2. Nun man aber dieses solennissime leugnet/ und versichert/ alle Bücher wohl gelesen zu haben/ so bringet man dadurch eine desto grössere Schuld über sich/ ja man muß für viele hundert Barbarismos und Solœcismos Dogmatico-Hermeneuticos, die ich in meinem Antibarbaro, aus einem eintzigen solcher Bücher/ mit einer gantz handgreiflichen evidenz entblösset darstelle/ zur Verantwortung stehen. Und können dergleichen aus vielen andern Büchern mit Recht noch mehr auf sie gebracht werden. Und wenn man denn schon die Kleinigkeiten fahren läst/ so sind sie doch schuldig/ für die approbirten Haupt-Sachen oder Haupt-Irrthümer zu respondiren.

3. O behüte uns GOtt für die Elle/ Maaß und Gewicht der Herren Censorum! sie haben zum Exempel Herrn D. Schelwiegs und dergleichen Schrifften gelesen/ und darinnen doch keine gefährliche Irrthümer angemercket. Wollen sie aber sagen/ daß sie solche in dem besagten Mantel der Christlichen und schweigenden Liebe verhüllet/ so will sichs zu ihrem Zweck und der Leser Nutzen wieder gar nicht schicken.

4. Daß man hingegen aus anderer offt fälschlich für verdächtig gehaltenen Schrifften offt Mücken/ so auch offt gar nicht einmahl vorhanden gewesen/ zu Cameele gemacht/ wird der Herr M. Scharff schwerlich hinfüro ferner leugnen/ wenn er alle bißher edirte sechs Tomos meiner Gegen-Nachrichten wohl wird erwogen haben. Denn die

Sache ist gar zu evident; welches denn traun eine schlechte Unpartheylichkeit ist; zu welcher sich das angeführte und mir entgegen gehaltene Gleichniß von dem gelben Glase oder gelben Sucht nicht übel schicket.

§. IV. V.

1. Woferne (heist es p. 37.) ihnen das könte erwiesen werden/ daß sie dem Theil/ das sie für recht halten/ überall überhülffen/ auch seine wahrhafftigen Fehler allein entschuldigten/ oder gar vertheidigten/ so stünde es um ihrer Unschuld schlecht. Atqui verum, imo verissimum, est prius. Man sehe nur unter vielen andern der ersten Ordnung dieses siebenden Tomi andere Haupt-Anmerckung an über die specificirten Schelwiegianischen Irrthümer. Ergo & posterius.

2. Ob man nun gleich dann und wann/ wenn die opposition der Wahrheit gar zu evident ist/ einigen dissensum bezeiget/ so geschiehets doch nur in Kleinigkeiten/ oder mit einer nicht anständigen Tünche. Und wenn man einem Auctori schon etwas Gutes zugestehet/ so wird die censur dadurch noch nicht gut/ oder unpartheyisch/ wenn man dagegen wieder so viel Gutes und Wahres an ihm verdächtig macht oder verwirfft.

3. Es sey ewig ferne von mir/ einen seines Gebets wegen zu railliren. Ich bestraffe dieses selbst an den Welt-Kindern. Ja es ist mir unleidlich/ wenn ich höre und lese/ wie sich viele von den ordentlichen Lehrern in der Schlesie denen grossen

Theils wahrhafftig von GOtt erweckten Gebets-Ubungen der unschuldigen Kinder so gar antichristisch bißhero wiedersetzet/ gerade als wenn ihnen GOtt im Gebet das monopolium anvertrauet hätte.

4. Es ist aus allen meinen Tomis bey der collation so evident, als 2. mahl 2. vier ist/ daß die Herren Censores ihre Seufftzer mannichmahl zur Vorsprache der Irrthümer und Ketzermacherey/ oder zur Verwerffung unschuldiger Wahrheiten gemißbrauchet haben. Und wenn es denn schon aus einem irrigen Gewissen geschehen/ so ist es doch an sich selbst ein Unfug.

5. Wenn man mich p. 38. auch sonsten mehrmahlen einen Geistlichen nennet/ so kan ich nicht umhin/ über solche Redens-Art mein Mißfallen bescheidentlich anzuzeigen/ und zu bitten/ sich fernerhin deren gegen mich zu enthalten/ weil sie mir anstößig ist. Zwar will ich mich durch GOttes Gnade beständig hüten/ üm kein Fleischlicher zu seyn/ oder zu werden; Dieweil doch aber der geringste Holtz-Hacker in meiner Kirch-Gemeinde zu diesem Ehren-Nahmen eben so viel Recht hat/ als ich; so mag ich nicht gerne allein so heissen/ zumahl da solche dem Lehr-Stande vulgo angehängte Benennung/ ob sie gleich endlich wohl einen guten Verstand leiden kan/ nach einem Päbstischen Sauerteige riechet/ als da man die Geistlichkeit an der Kappe und Kragen verbunden hat.

6. Was §. V. erinnert wird/ fällt aus bißherigen bey collation meiner Schrifft von sich selbst. Es ist endlich kein Wunder/ wenn die pseudorthodoxie

doxie es leiden kan/ wenn sie siehet/ daß man dasjenige/ so man ihr mit einem Finger zu nehmen scheinet/ mit der gantzen Hand wieder giebt.

§. VI.

1. WEr eine sehr grosse Menge von gemachten arithmetischen Ausgaben vor sich hat/ und daraus nur etliche wenige vor sich nimt/ den calculum nachsiehet/ und deren Unrichtigkeit beweiset/ die übrigen Exempel aber zu probiren sich die Mühe nicht nehmen will/ der kan solche zwar nicht für unrichtig ausgeben/ aber er kan doch auch nicht versichern/ daß sie alle richtig seyn. So sind meine Nachrichten anzusehen. Ich erwehle mir/ so bald ich nur den Inhalt der Ordnung durchsehe/ sofort einige wenige materien zur Prüfung: Die andern sehe ich gemeiniglich nicht einmahl an: und die ich vor mir nehme/ in denen finde ich fast allemahl ratione censuræ Unrichtigkeiten.

2. So wenig ich mich meiner Schwachheiten rühme/ als deren ich mich/ wie schon gedacht/ zu schämen pflege/ so wenig weiß ich auch von einer andern confidence, als die sich auf der Macht der Wahrheit gründet.

§. VII.

1. DEn Scopticismum mit einem natürlichen/ aber schon abgelegten Scepticismo zu confundiren/ ist an einem Censore kein geringes Versehen.

2. Ich nenne den seligen Herrn D. Spener (ob ihn gleich der Herr Gegner nicht einmahl mit dem sonst

sonst gewöhnlichen Beysatz eines Seligen benennen darff) mit gutem Bedacht und mit Grunde der Wahrheit noch einmahl einen hochbegabten/ gar vorsichtigen/ in der Lehre recht lautern und accurat-orthodoxen/ im Leben aber unsträflichen/ und dabey sehr demüthigen Mann: kan auch keines weges überzeuget werden/ daß dieses ein hochtrabendes und wunderliches elogium sey. Vielleicht wird das wunderlich scheinen/ daß ich den übrigen löblichen Eigenschafften die Demuth nach- oder gleichsam zum Grunde setze.

3. Ich wiederhole noch einmahl/ daß alle diejenige/ so wieder den seligen Spener gestritten/ in den erregten Streit-Puncten Sophisten und falsche Propheten oder Pseudorthodoxe gewesen/ so im Geist der alten Pharisäer mit höchstem Unverstande mit GOttes Wort wieder Christum und wieder GOttes Wort geeifert haben/ und noch eifern; wie ich solches im Antibarbaro orthodoxiæ quadripartito, Spenero-mastigibus opposito, ausführlich und Sonnen-klar erweise/ und darthue/ daß die Aehnlichkeit der alten Pharisäer mit den heutigen Pseudorthodoxis nicht in den langen Röcken/ wie der Herr Gegner redet/ und solche Meynung mir fast beymessen darf; sondern in durch Betrug der Sünde verkehrter und ausgeleerter Buchstäbeley irrigen Sätzen und Aussprüchen bestehe. Und da der Hr. Gegner in dieser Schrifft bezeuget/ daß er meine Oratoriam Sacram schon gelesen habe/ so wundere ich mich/ daß ihme die ausführliche Beschreibung des unter dem

Schaafs-

Schaafs-Kleide der Orthodoxie sich heute zu Tage versteckenden falschen Propheten Part. III. p. 247--483. nicht wahrgenommen.

4. Von dem pseudorthodoxer Seiten gemeiniglich sehr gemißbrauchten Spruch Luc. XIIX, 9. und dessen consequentibus wird der Herr Gegner gleichfals in besagter Oratoria S. p. 284. seqq. hinlängliche Anmerckungen und eine richtige Antwort auf seine noch hafftende Scrupel finden.

Cap. III.

Ob die Verfertigung der unschuldigen Nachrichten müglich und recht sey?

1. Daß das Werck/ seiner bißherigen Verfassung nach/ zur Erhaltung eines lautern Zwecks/ weder müglich noch recht sey/ ist bereits oben in der ersten Ordnung aufs neue dargethan; daher ich denn dieses Capitel fast gantz itzo zu übergehen hätte; zumahl da alle meine Tomi von des Wercks Unrichtigkeit gnugsamen Erweiß führen.

2. Ich muß doch aber hieselbst ein besonders specimen von ihrem modo disputandi anzeigen:

a Die Herren Censores hatten im ersten Jahr alle Monate eine Ordnung ediret.

b Im andern Jahre machten sie die Benennung der Ordnung nach den Soñtagen/ und edirten auf alle 2. Soñtage eine Ordnung/ welches eine heilige Ubung heissen soll.

c Da-

c Daher kamen im ersten Jahr nur 12. im andern aber 26. Ordnungen heraus. Und da die 12. Ordnungen nur ein Alphabeth und 9. Bogen ausgemacht hatten/ so beliessen sich die 26. Ordnungen auf 3. Alphabeth und 7. Bogen.

d Gleicher gestalt hat man auch in folgenden Jahren quantitatem und numerum des ersten Jahres üm ein merckliches überstiegen: ob man gleich wieder eine andere Eintheilung der Ordnungen gemacht.

3. So verhält sichs: und demnach hatte ich/ die Unmöglichkeit zu demonstriren/ gesetzet: **Man hat alle Monate eine/ ja offt noch mehrere/ im andern Jahre aber monatlich gar zwey Ordnungen oder Stücke** publiciret.

4. Diß muß nun nicht recht seyn/ darum spricht man unter andern: **daß im andern Jahre monatlich zweymahl so viel ans Licht gekommen seye/ ist gantz falsch: denn wenn zwey Sonntage damahls zusammen ausgegeben worden/ solches in der That mehr nicht/ als einen Monat/ und hernach eine Ordnung ausmachet/ als der Augen-Schein weisen kan.**

5. Ubi judicium? Denn bekennet man/ daß je zweene Sonntage einen Monat ausgemacht/ so müssen ja nothwendig 52. Sonntage entweder 26. Monate ausmachen: oder ich kan doch mit Recht sagen/ daß man monatlich/ das ist in zweymahl 2. Sonntagen 2. Ordnungen ediret habe/ (daß ich von dem Uberschuß der 2. Ordnungen nicht einmahl sage.) 6. Weil

6. Weil nun mein höchst-richtiges assertum, so von solcher evidenz ist/ als eine eintzige mathematische Wahrheit immermehr mit sich führen kan/ so gar dreiste geleugnet und der Falschheit beschuldiget wird/ muß der Leser/ der weder mein Buch hat/ oder doch solches mit den Nachrichten nicht conferiret/ nothwendig gedencken/ als handele ich höchst-unvernünfftig wider meine Gegener. Welche impression von mir zu machen denn auch zweiffels ohne dieser Lufft-Streich angebracht worden.

7. Ich will demnach die Herren Censores überhaupt/ sonderlich aber den Herrn Præsidem, und denn den Herrn Concipienten dieser ungerathenen apologie, freundlich gebeten haben/ sie wollen doch ihrer selbst hinfüro schonen/ und sich mit dergleichen/ auch von zehn-jährigen Kindern gantz handgreiflichen Vergehungen nicht so offte prostituiren; sintemahl es Männern gegen einem Mann gantz unanständig ist/ und mit der Zeit auf ihrer Seiten üble und ihnen selbst unangenehme Folgen haben möchte.

8. P. 51. rühmen sie sich/ mit einem Mißbrauch der Paulinischen Redens-Art/ abermahls ihrer Schwachheit/ zu welcher denn billig auch mag gezehlet werden/ wenn man nicht will vier Sonntage auf einen Monat zehlen/ oder zugeben/ daß 26. Ordnungen zu 3. Alphab. 7. Bogen mehr denn nochmahl so viel seyn/ als 12. Ordnungen von 1. Alphabet 9. Bogen.

9. Was der Herr Concipient endlich p. 53. in medio erinnert/ ist eine Sache/ wodurch sich bey allen

allen klugen Lesern nicht der beste character seines Gemüthes ziemlich deutlich offenbahret.

Cap. IV.

Uber die Paraphrasin etlicher Biblischen Sprüche.

§. I.

1. MAn hat mich nicht gemeynet. E. habe ich auch nicht anzeigen sollen/ daß die Pseudorthodoxi mit unter die Spötter der letzten Zeit zu zehlen wären. Ein schlecht argument.

2. Will der Herr Gegner noch nicht glauben/ daß es Pseudorthodoxos gebe/ und zwar Speneromastiges, so beliebe er meine *Anatomen* und *Antibarbarum* Pseudorthodoxiæ mit unparteyischem Gemüthe zu lesen.

3. Die contradiction macht im übrigen den §. 1. des Herrn Gegners zu scopis dissolutis. Denn

a er giebt zu/ daß man unter die Spötter/ nach 2. Pet. III, 3. Jud. v. 18. die ausgelassene Pseudorthodoxos und Epicurer hätte mit zehlen können/ denn er spricht: Er soll aber wissen/ daß man es nicht schuldig gewesen/ weil die Absicht nicht war/ einen vollkommenen *commentarium*, sondern eine der Zeit dienliche *meditation* zu geben.

b Er nennet die fanaticos die eigentlichē Pseudorthodoxen. Nun aber hat er

c die application des Spruchs wircklich auf die fanaticos gerichtet. Dannenhero denn

d nicht dürffte zugestanden werden/ daß man

die application auf die Pseudorthodoxos ausgelassen/ zumahl da man gar leugnet/ daß es ausser den fanaticis noch andere Pseudorthodoxos gebe.

§. II.

1. Es ist wahr/ daß der selige D. Spener wider seine Adversarios nur hauptsächlich defensive gegangen/ oder sein Haupt-Werck seyn lassen/ mehr seine eigne orthodoxie zu retten/ als der Gegner heterodoxie oder fälschlich so genañte orthodoxie zu entdecken; zumahl da er aus Liebe noch grossen Theils hoffen wolte/ daß seine Gegner nicht so wohl mit ihrem Wiederspruch von der orthodoxie abgiengen/ als nur aus blindem Eifer ihre böse affecten an den Tag legeten.

2. Gleichwie aber einer/ der eine richtige Lehre für heterodox angiebet/ dadurch nothwendig auch seine eigene heterodoxie verrathen muß; so fiel diese dem seligen Spenero auch von Zeit zu Zeit immer deutlicher in die Augen/ also daß er auch mannichmahl dagegen zeugen muste.

3. Wenn der Herr Gegner das nicht weiß/ so muß er in seinen scriptis apologeticis noch schlecht versiret seyn.

4. Ist demnach Grund-falsch/ daß der selige Mann seinen Gegnern die Reinigkeit der Lehre in allen zugestanden/ insonderheit/ daß er der Herren Wittenbergensium ihre so genañte Christ-Lutherische Vorstellung in thesi für orthodox pasiren lassen. Der Augenschein weiset das Gegentheil/ und die autores derselben haben sich derer ewig zu schämen.

5. Ich

5. Ich muß so wohl dem geliebten Leser / als auch meinem Herrn Gegner zu Gefallen / zur Bekräfftigung dessen nur einen eintzigen Ort hersetzen / und zwar aus seiner aufrichtigen Ubereinstimmung mit der Augspurgischen Confession oder Apologia contra Wittenb. da schreibt er in der præfation §. 22. also: Es wird im übrigen der Leser aus meiner Abhandelung finden / daß die Herren Wittenberger in NB. ihren thesibus selbst zu unterschiedenen mahlen NB. wieder die orthodoxie anstossen / und NB. gegen die Schrifft und NB. Symbolischen Bücher lehren; aus einem gerechten Gerichte GOttes / daß / da sie mich zu einem unrichtigen Lehrer machen wollen / NB. selbst unrichtige Sätze lehren müssen &c.

6. Im übrigen werden p. 87. meine Worte falsch angeführet / nehmlich Freudigkeit für Frömmigkeit / item verkehret für verketzert: doch mags vielleicht ein Druck-Fehler seyn.

§. III.

Dieser gantze §. ist vergeblich. Denn ich niemahlen geleugnet / daß es fanatische Menschen gebe / auf welche der Spruch Pauli könne appliciret werden. Nur hatte ich gemißbilliget / daß man allewege die Pseudorthodoxos übersehe / d. i. sich selbst nicht erkenne.

§. IV.

1. Hie will der Herr Gegner doch einmahl seine Unpartheylichkeit wieder die Pseudortho-

doxos sehen lassen/ und spricht: Sonst meine unvorgreifliche Gedancke zu eröffnen/ so will ich eben nicht verstreiten/ ob man auf der andern Seiten nicht bißweilen es auch vielleicht zu genau genommen/ und sonderlich in Beschuldigung der factorum nicht allemahl so wohl als in den meisten Lehr-Puncten gegen seine Feinde fortgekommen/ allein man erwege &c. Antw. Wasche mir den Peltz/ aber mache ihn ja nicht naß: so viel heist diese höchstfurchtsame/ aller Orten verclausulirte/ und in der That gar nichts sagende confession auch. Denn da sinds a nur unvorgreifliche Gedancken/ man will b eben nicht verstreiten/ daß man andrer Seiten nicht c bisweilen es auch d vielleicht zu genau genommen/ sonderlich e in Beschuldigung der factorum. Diß ist so viel/ als nichts. Ich hoffe/ mein *Antibarbarus* soll den Herrn Gegner noch einmahl zu einer richtigen confession bringen/ woferne bey ihm eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit Platz findet.

2. Haben einige fanatische Zeloten im Eiffer wieder die Pseudorthodoxos zu viel gethan/ so ist solches von dem seligen Spenero und andern orthodoxis nimmermehr approbiret worden. Wenn man aber in genere sich über Paßquillen beklaget/ so ist bekant genug/ daß man unter solche auch alle diejenigen Schrifften zu zehlen pfleget/ darinnen man das pseudorthodoxe Unwesen etwas freymüthiger/ und doch nach der nackten Wahrheit/ entdecket hat.

3. Was im übrigen p. 62. erzehlet wird/ hat

wohl

wohl grösten Theils eine Leichtgläubigkeit zum Grunde.

§. V.

1. Man wird hinführo sich pseudorthodoxer Seiten schwerlich sonderlich mehr auf den Beyfall des hochgelehrten Herrn Hof-Rath Pfanners beruffen/ nachdem derselbe/ so wohl in seinem Bedencken über der Rosenbachischen Sache/ als in seiner neulichen Verantwortung gegen die so genañten unschuldigen Nachrichten/ ein freymüthiges Zeugniß wieder die Pseudorthodoxie abgeleget.

2. Es kan einer gar wohl zur Welt gehören/ und dabey doch/mit Verleugnung der Krafft/nur den blossen Schein der Gottseligkeit haben/ doch ist bey vielen Pseudorthodoxis auch nicht einmahl der Schein.

Cap. V.

Uber Democriti Papism. Protestant. Vapul. p. 64. seqq.

§. I.

1. Hierüber wäre billig weiter nichts zu erinnern/ sondern nur der vernünfftige Leser zu bitten/ daß er Dippelii Schrifft/ mit den darüber gestellten Censuren/ und meiner unvergreiflichen Epicrisi nochmahl gegen einander halte. Geschicht dieses/ so wird die Unrichtigkeit ihrer Nachrichten handgreiflich. Denn ich bezeuge ausdrücklich/ daß ich weder des Dippelii defension führete/ noch

seine Schreib-Art/ noch seine unrichtige dogmata approbirte/ sondern nur darthun wolte/ theils welcher gestalt die Herren Censores ihm zu viel gethan/ theils aber/ wordurch solche bittere Schrifften verursachet würden.

2. Hierüber soll sich nun der gute J. Lange dergestalt vergangen haben/ daß man gleichsam beyde Hände zu GOTT aufhebet/ daß Te Deum laudamus über ihn singet/ daß er sich so von Grund aus offenbahren müssen; und von sonderlichen Gerichten GOttes über ihn schwätzet/ daß ihn GOtt dergestalt fallen lassen/ zur desto mehren Hervorbringung der Unschuld ihrer unschuldigen Nachrichten &c.

3. Gewißlich/ ist etwas in der gantzen Schrifft meines Gegners/ das mir sein unlauters/ sehr ohnmächtiges/ kranckes und von der Wahrheit entfernetes Gemüth geoffenbahret hat/ ists dieses. Daher ichs denn auch mehr mit commiseration, als indignation, angesehen; mit welchem affect ich mich denn üm einiger Leser willen/ denen von meinem Herrn Gegner ein neuer Dunst vor den Augen gemacht worden/ wohl zum Uberfluß ein wenig in diese Sache einlassen muß. Wenn sich der Herr Gegner hiebey beruffet auf eines gewissen absurden Auctoris absurde Schrifft/ so ihren Nachrichten wieder mich das Wort reden wollen; und solches Geschmiere nicht allein für gründlich ausgeben/ sondern auch dem auctori für seine Bemühung/ mit Wunsch fernern Seegens zu seinem Christl. Vorhaben/ Danck abstattet; so verräth er aufs neue sein Gemüth/ u. thut einen derben

Lufft-

Lufft-Streich. Dem Auctori selbst aber wird wohl/ wie ich schon anderswo bezeuget/ kein eintziger ehrlicher Mañ von allen denen/ die er anbellet/ einer Antwort würdigen; zumahl da sein Vortrag bey klugen Leuten (bey albern verlangt man keine approbation) sich nicht allein selbst destruiret/ sondern auch mit noch einigen anderen seines gleichen unzeitigen Feder-Fechtern/ zur Ketzermacherey gleichsam eine pseudorthodoxe Quäcker-Zunfft aufgerichtet het. Denn gleichwie die Quacker/ wie man sagt/ für niemanden den Hut abziehen/ noch jemanden wegen eines Ehren-Amts/ nach dem gewöhnlichen germanismo, einen Herrn nennen; also tractiret dieser neue Scribente/ mit noch einigen anderen seines gleichen/ die geehrtesten und gelehrtesten in den fürnehmsten academischen und andern Kirchen-Aemtern stehende Männer nicht anders als seine untergebene Schul-Knaben in secunda und tertia classe. Und diß alles heist den Auctoribus der nicht unschuldigen Nachrichten wohl gethan; daher er denn als ein besonderer testis veritatis hin und wieder sehr fleißig citiret wird. Ich halte sie in meinem Hertzen active nicht für meine Feinde; wenn sie aber meine Feinde wären/ und weñ es frey stünde/ seinen Feinden ein grosses Unglück zu wünschen/ so wolte ich wünschen/ daß allein in einem Jahre auf einmahl ein gantzes Dutzend solcher Scribenten die öffentliche Vorsprache nicht allein für die nicht unschuldige Nachrichten/ sondern auch für die gantze Pseudorthodoxie führen möchten. Denn auf diese Art würden sie in einem Jahre rein aus-

schreiben/ und zum andern nichts übrig behalten/ d. i. sie würden dergestalt ihre grundlose Sache prostituiren und verderben/ daß hernach kein Retten und kein Ubertünchen mehr helffen möchte.

§. II.

1. Mein so gar grosser Verfall soll nun unter andern fürnehmlich darinn bestehen/ daß ich nicht alles und jedes/ so in dem Papismo vapulante des Democriti stehet/ schlechter Dings/ ohne alle Ausnahme/ gerade zur Höllen weise/ sondern mit einiger restriction rede. Diß soll nun nicht recht seyn/ gerade als wenn der Democritus gar zum Teuffel geworden wäre/ also daß unter seinen Schlacken nicht noch ein Gold zu finden.

2. Und hiebey begehet mein Gegner ein nicht geringes sophisma, wenn er also wieder mich argumentiret: Die in Dippelii Schrifften noch übrige Wahrheiten sind nicht seine eigene/ sondern unserer Kirchen; Die Irrthümer aber sind seine eigene. Darüm wer in Dippelii Lehren noch einige Wahrheiten findet/ der siehet seine Irrthümer für solche an. Gerade als wenn ich durch die an ihm unverwerfliche Wahrheiten nicht eben solche verstünde/ die unserer Kirchen eigen sind/ und es nicht das officium boni interpretis erfordere/ meine Worte nicht anders/ als also auszulegen; und als wenn ich von den dogmatibus unserer Kirchen ratione applicationis nicht auch sagen könte/ das sind meine/ deine/ seine/ &c. dogmata.

3. Es ist ferner sine judicio geurtheilet/ wenn man

man meynet/ der Democritus behalte deswegen nur noch einige Evangelische Wahrheiten bey/ weil er mit diesem Zucker sein Gifft desto besser loß zu werden gedencke. Denn welcher verständiger Leser wird jenem doch diese Heucheley und Verstellung beymessen/ die gewiß seiner gantz übernommenen parrhesie directe entgegen ist.

4. Ist des Democriti Schrifft wieder Herrn D. Mäyern hieselbst verbrandt/ so muß es gewiß sine arbitris geschehen seyn/ sintemahl es niemand will gesehen haben/ und dahero von einigen affirmiret/ von andern negiret wird. Dieweil denn aber die Mäyerische Schrifft wieder die so genannte Pietisten von Wort zu Wort der Dippelischen mit inseriret worden/ so ist dieselbe denn auch mit verbrandt/ und hat es auch in gewissen Stücken gar wohl verdienet.

§. III.

1. Was gebrauchts des so vielen Aufgehebels der recension aller Dippelischen Schrifften/ als derer ich mich nicht annehme/ auch die wenigsten davon besitze und gelesen habe? Ich habe nur bezeuget/ daß man ihme in der censur des Papismi Protestantium vapulantis zu viel gethan/ und dadurch zu noch mehren Vergehungen gereitzet habe. Ist demnach der gantze §. III. ein Lufft-Streich.

§. IV.

1. Ich bleibe dabey/ und habe davon den festesten Grund vor mir/ daß die meisten Vergehungen der excessiven Zeloten und wircklichen

fanaticorum fürnehmlich durch den Unfug der Pseudorthodoxie verursachet worden. Trüge man die Evangelischen Lehren in solcher Lauterkeit/ Safft u. Kraft vor/und schmückte solche dergestalt mit einem gottseligen Leben/ wie beydes der selige D. Spener rühmlich gethan/ und andere wahre Orthodoxi in ihrem Maasse ihm nachthun/ so würde mancher von seiner übermäßigen Beschuldigung und Verlästerung der Orthodoxie und dahin gehörigen Puncten abgehalten worden seyn. Denn wer will z. E. die Lehre von der Rechtfertigung verlästern an dem/ der sie in schönster Ordnung dergestalt vorträget/ daß nicht weniger aller herrschenden Gottlosigkeit/ als aller menschlichen Verdienstlichkeit gleichsam alle rimæ verstopffet werden. Hingegen aber wo man a die theuresten Evangelischen Wahrheiten für fanatisch/ b seine fanatische Irrthümer aber für orthodox ausgiebt/ und diesen Unfug zur Kränckung unschuldiger Knechte und Kinder GOttes/ und zur Besteiffung der Gottlosigkeit mit symbolischer Tünche anstreichet/ &c. (dergleichen die Pseudorthodoxi thun/ wie ich in der *Anatome* und *Antibarbaro* mit mehren erweise) da kan es nicht fehlen/ es müssen hiedurch manche auf das andere extremum verfallen. Es ist demnach eine fest gegründete und sich selbst beweisende Wahrheit/ daß die pseudorthodoxie unter andern eine Mutter vieler Vergehungen und der Schwärmerey/ ja eine Quelle der Atheisterey sey.

2. Ich kan nicht umhin/ hieselbst einen locum aus Democriti Schrifft wieder den Schwedischen

Theologum anzuführen / darinnen er unter andern rotunde bekennet / daß der Unfug der Pseud-orthodoxen / gegen Herrn D. Spenern und andere verübet / ihn eben wieder sie aufgebracht habe. Deñ da spricht er p. 22. seq. also: Ich / der ich ohne Zweiffel einer von den gröbsten Schwärmern und Ketzern in seinen (des Schwedischen Theologi) Augen seyn werde / indem ich allen Scheu auf die Seite gesetzt / und die so genannte allein reine Lutherische Orthodoxie selbst zur Ketzerey gemacht / werde allhier meinen character mainteniren / und gantz grob dem Schwedischen Theologo unter Augen sagen / daß es nicht wahr sey / was er geschrieben; dann die meisten von denjenigen / die er Pietisten nennet / haben die allein reine Lutherische Orthodoxie besser vertheidiget / und vertheidigen sie noch in besserer Form / als der Schwedische Theologus. Des seligen D. Speners und der Theologorum zu Hall Schrifften zeigen just das Gegentheil / und auf solchen Schlag stehen auch die meisten von den Pietisten unter den so genannten Reformirten vor ihre allein reine Orthodoxie, ob sie schon wegen wiedriger Meynung einander nicht mehr so brutal verdammen und zum Teuffel weisen / wie die grimmigen Orthodoxen thun. Ich bekenne / daß die Beschuldigung so über Herr D. Spenern und seine Anhänger gekommen / wegen ihrer heterodoxie mir zuerst die Augen geöffnet / zu erblicken / daß die Orthodoxen bloß vor ihren Bauch fechten / und deswegen unschuldige Leute zu Ketzer gemacht / weil sie ihr scandaloses Leben und faules

Ludern auf der Bären-Haut angetastet; und zum Theil in ihrem Wandel beschämet. Da ich nun und andere wenige/ denen orthodoxis zu vergelten/ was sie verdienet/ noch ein gröberer Ketzer geworden/ und nicht allein die Schied-Wand der symbolischen Satzungen zerrissen/ die da solche separiret/ und in Jalousie und Furcht unterhält/ die doch von einem Geist Christi belebet und regieret werden; sondern auch aus der Schrifft und Historie sattsam erwiesen/ daß sie selbst die ärgsten Ketzer seyn/ die jemahls die Sonne beschienen/ so ist der Schwedische Theologus recht als ein Verleumder attrappirt/ wenn er andern unschuldigen Leuten alles imputirt/ was ich verwürcket.

3. Die Censores hatten unter andern von des Dippelii Schrifft also geurtheilet: **Das gantze Buch ist voller ignorantien.** Der Beweiß soll dieser seyn/ daß er wieder die Grammatic *Epicurus* immer als ein *Adjectivum* brauchet/ zwischen den *Canoni* schreibt p. 211. daß er wieder die Logic dem Soriti eine Minorem propositionem zuschreibet.

4. Hierauf schrieb ich/ man hätte wohl gethan/ wenn man mit Ausrückung der ignorantien an sich gehalten hätte a in rechten Kleinigkeiten/ b in Dingen/ darinnen Democritus, wo nicht recht/ doch auch nicht so groß unrecht hätte/ und dergleichen/ wenn es ja ignorantien seyn solten/ in ihren eigenen Schrifften wohl zu finden wären.

5. Hiemit soll ich mich nun noch mehr versündiget und gar die terminos der defension überschritten haben.

6. Aber ich sage nochmahlen; Es ist eine höchst-

unrich-

unrichtige Nachricht/ ja es läufft auf eine unverantwortliche injurie hinaus/ zu sagen: Der besagte Papismus vapulans sey ein Buch voller ignorantien/ sonderlich in so fern man solche den andern besonders benannten Unrichtigkeiten contradistinguiret/ wie die Herren Censores thun. Wer Democritum für einen ignoranten ansiehet/ muß gewiß einen wunderlichen Begriff von der gemeinen erudition haben. Ich wünschte/ man hätte dieses in der Apologie mit Stillschweigen übergangen/ so hätte ichs nicht weiter rügen wollen. Nun man aber haberechtet/ kan ichs nicht verschweigen. Auch in denen Dingen/ worinnen man dem Democrito ignorantien imputiret/ ist dieser/ wo nicht besser/ doch auch nicht weniger/ versiret/ als ein eintziger der Herren Censorum, wie nicht allein sein cursus studiorum academicus, sondern auch einige seiner Schrifften genugsam ausweisen.

7. Insonderheit ists falsch/ daß er das Lateinische Wort Epicurus immer als ein Adjectivum gebraucht. Ein anders ist zu sagen auf Lateinisch die Epicuri, ein anders deutsch die Epicurer. Und dieses letztere Wort gebrauchet er/ der nicht unrichtigen gemeinen Gewohnheit nach. Und wenn er auch das Lateinische Proprium als ein Appellativum, so alsdenn die Natur eines Adjectivi oder Concreti an sich nimt/ gebraucht hätte/ so hätte er doch keines weges wieder die Grammatic sich verstossen/ weil auch solches receptus inter doctos loquendi usus mit sich bringet. P. 122. spricht er: Die meisten Lehrer sind Epicureo-Fanatici.

8. Die Redens-Art: zwischen dem *Canoni*, soll ein Beweiß der Dippelischen ignoranz seyn. Allein a wer siehet nicht / wie leicht durch einen Druck-Fehler i für e kan gesetzet seyn / zumahl in einem Buche / dariñe anderswo die Druck-Fehler häuffig genug vorkommen. b Es fragt sich noch / wer denn den Canonem von der deutschen præposition zwischen gegeben / daß sie keinen Dativum regieren soll? Es ist der Mühe nicht wehrt / sonst wolte ich erweisen / daß sie so wohl einen Dativum als Ablativum regieren könte. c Wie offte findet sich in den Schrifften der Herren Censorum ein Ablativus für einen Accusativum, (hier wird man vielleicht auch zweiffeln wollen / ob ich nicht hätte schreiben sollen / für einem Accusativo) & vice versa? Ich habe solches sehr offte gefunden / daß ich auch mannichmahl beyläuffig gedacht / es sey nicht allein der Druck / sondern auch ein nævus Grammaticus hieran Schuld. Wer wolte doch aber solche Kleinigkeiten und crepundiæ jemanden aufrücken?

9. Es ist gantz offenbahr falsch / daß Democritus dem Soriti eine propositionem Minorem zuschreibe. Denn er spricht cap. 31. nur also: Diesen Soriten wird mir kein Orthodoxus auflösen / sondern sie werden es alle gestehen müssen / daß die Sache also sey / nur werden sie Minorem negiren / daß sie allhier getroffen würden. Heist das nun dem Soriti einen minorem zuschreiben / so muß entweder ich / oder der concipient der unrichtigen Nachrichten / auch die gemeine philomoriam Aristotelicam nicht einmahl verstehen. O qui tacuisset! Diesen lapsum Logico-hermeneuticum siehet auch ein tiro philo-sopho-mœriæ. 10.

10. Nun erwege der vernünfftige Leser/ ob man eines Adversarii Schrifft könne nennen ein Buch voller ignorantien/ da man doch nichts anders anzuführen weiß/ als a drey Kleinigkeiten/ und zwar in welchen b der Adversarius durchaus recht hat/ hingegen aber man c an sich selbst offenbahret/ was man dem Adversario imputiret. Nun aber ist bey den censoribus nicht allein lapsus simplex, sondern obstinatus, sintemahl sie mir meine wohlgemeynte Erinnerung sehr verargen/ an statt daß man seine Fehler erkennen solte/ oder doch nur hätte tacendo dissimuliren können. Wo ist denn nun ihr so offt und so hochgerühmtes gutes Gewissen? heisset das unschuldige Nachrichten schreiben? heist das/ man wolle nach geschehener remonstration seine Fehler offenhertzig erkennen? dergleichen man in eben diesem §. noch einmahl verspricht. Will man sein Vergehen in solchen Dingen nicht erkennen/ was will man in andern thun? doch es ist gut/ daß man die Herren Censores immer mehr kennen lernet.

§. V.

1. Dieser gantze §. ist abermahl ein Lufft-Streich/ wie aus dem bißherigen erhellet.

2. Warum nennet man mich einen sonst für aufrichtig gehaltenen Geistlichen/ der sonderlich mit Theologischen Streit-Schrifften sich zu signalisiren suche? denn gleichwie der Nahme eines Geistlichen/ wie schon gedacht/ dem geringsten Tagelöhner in meiner Gemeine eben so wohl gehöret/ als mir/ wenn er in Christo ist; so ists falsch/

daß

daß ich etwas schreibe/ mich zu signalisiren. Warům urtheilet man andere Leute nach seinem unlauteren Hertzen? und auch etwa nach seiner eigenen Gewohnheit? Ich bin ein Feind von solcher Theologischen pedanterie. GOtt wird mich dafür ewig bewahren. Warlich/ es ist ein ander Grund/ daraus ich für die Wahrheit zeuge/ dessen mir Zeugniß giebt mein Gewissen vor GOtt.

2. Ob im übrigen dasjenige/ so biß zum Ausgange dieses paragraphi folget/ allein dem Mangel eines recht aufgeräumten Verstandes/ oder der Neigung unrichtiger affecten bey meinem Herrn Gegner zuzuschreiben sey/ das bleibe dem Leser zum Ausspruche anheim gestellet.

§. VI. VII.

1. Jch sage nochmahlen/ es sey eine grundfalsche imputation, daß Democriti Zweck mit seinem Buche sey/ über die sämtliche Evangelische Religion Lucianischer Weise zu spotten: Wer das Gegentheil darinn nicht siehet/ist wahrhafftig in diesem Stücke stock-blind. Denn gesetzt auch/ daß man den Lucianum für keinen groben Atheisten ausgeben wolle/ so hielte er doch die Christliche Religion für eine Fabel/ und verlachete solche überhaupt/ so wohl in ihrem Gebrauch als Mißbrauch/samt Christo selbst/aufs lästerlichste. Wer nun mit den censoribus saget/ Democriti Zweck sey in gedachter Schrifft/ die sämtliche Evangelische Religion/ als ein Lucianus, zu verspotten/ der begehet eine der greulichsten Calumnien von der Welt. Sintemahlen Democritus noch niemahlen

die

die Wahrheit der Christlichen Religion geleugnet oder nur in Zweiffel gezogen hat/ sondern nur von deren greulichen Mißbrauch und Mißverstand redet/ und zwar nicht ohne Excess und mancherley Vergehungen; da er denn insonderheit das Secten-Wesen antastet: und weil er wahrgenommen/ daß man pseudorthodoxer Seiten den Titul eines Fanatici und Kätzer manchem rechtschaffenen Knechte GOttes unverdienter Weise beygeleget/ so nimt er diese Worte/ den Pseudorthodoxis zum Verdruß/ in gutem Verstande/ und gebrauchet sie als Ehren-Nahmen.

2. Lasset uns Democriti eigene Worte hören/ gleich im ersten Anfange seines Buchs/ welches er mit einer metrischen Aufmerckungs-Rede also anhebet:

Sieh' her/ les' und erwegs/ wo du noch trägst Verlangen
Zur lautern Milch/ o Seel/ durch GOttes Blut erkaufft/
Laß dich die knechtsche Welt mit ihrem Tand nicht fangen/
Ob schon der gröste Hauff nach solcher Speise laufft.

So heist die erste Strophe, da er a) das Evangelium der Christlichen Religion ausdrücklich nennet die lautere Milch/ b) führet auf Christum/ den Grund des Evangelii und der gantzen Christlichen Religion/ und zwar c) erkennet dessen Gottheit/ d) bekennet die durch ihn geschehene Erlösung/ &c. So hebt Democritus sein Buch an/ und muß den übersichtigen Censoribus doch ein Lucianischer Religions-Spötter heissen.

3. Es ist das Carmen, obs gleich weder im metro, noch in der materia selbst/ allenthalben seine Richtigkeit hat/ doch in gewissen Stücken nicht

undienlich/ daß ichs dem Christlichen Leser zu Gefallen/ und der blinden Pseudorthodoxie zu einiger Augen-Salbe gantz hieher setze/ weil es den Inhalt des gantzen Buchs in sich fasset. Es lautet denn ferner also:

Es ist ein todt Gesetz/ was sie verblendet nennen/
das Evangelium. Ihr bloß geschriebne Schrifft
Schreyt/ Kätzer/ Kätzer nur: Wenn sie im Eifer brennen
für ihres GOttes Ehr/ so ist das Best vergifft.
Hingegen soll allein ihr dürfftig Satzung gelten
als eine Wahrheits-Norm, die soll man beten an/
Und wer deswegen sie wolt blinde Leiter schelten/
der lieget schon verflucht ohn alle Gnad im Bann.
Doch sey getrost/ und wags: Wirff ihre Götzen nieder;
folg JESU nur/ und weiß/ daß jederzeit der Hauff/
So orthodox sich nennt/ verfolget Christi Glieder;
nur ein Fanaticus trifft recht zum Heil den Lauff.
Der orthopractisch lehrt/ niemand verdamt und kräncket/
als seine böß Natur; die orthodox will seyn/
Und immer haben recht: Wer diesen Kätzer hencket/
der wird einmahl genennt ein treuer Knecht allein.
Das andre Richten ist gar leicht vom Satans-Orden/
die ärgste Kätzerey gemeinlich Kätzer macht/
Der ist der Wahrheits-Krafft noch nie theilhafftig worden/
so an der losen Rott nur rechte Meynung acht.
Die neue Creatur ist Anfang/ Mittel/ Ende/
wornach sich richten soll ein orthodoxes Bild.
Es heist: Aus Gott gebohrn. Darum zurück dich wende
mit deinem Wort-Gefecht/ so nur den Schalck verhüllt.
Denn wie kan reine Lehr den blinden Schwärmer zieren/
in dem die Finsterniß das Hertz gefangen hält?
Sein gröster Wahrheits-Schein taugt nichts/ als zum verführen/
und was er heilig preist/ ist mercklich von der Welt.
Wo Christi Geist regiert/ wo Welt und Sünd besieget/
da ist allein ein Christ/ und wahrer Kirchen Glied/
Die allzureine Zung durch Meynung nur betrüget/
wenn sie mit neuem Thon hersingt ihr altes Lied.

Ohn

Ohn GOttes Hand und Krafft niemand den Teuffel schläget/
und eignen Willen zwingt: hier nimm die rechte Prob;
Wer sich verleugnen kan/ dem hat GOtt beygeleget
das rechte Symbolum, und wahrer Kindschafft Lob.
Es mag mit grossem Grimm der Orthodoxus schreyen:
er ist ein Schwärmers-Kopf/ ein Quacker/ ein Papist.
Ein Calvinist/ Phantast/ &c. doch will ich mich nicht scheuen
zu sagen/ daß er mein in Christo Bruder ist.
Du aber leere Lehr/ Zerschneidung/ blindes Wesen/
fahr hin mit deinem Tand/ den du für Wahrheit hällst/
Und wenn du dieses Buch gar vielmahl durchgelesen/
so salb die Augen wohl/ eh du ein Urtheil fällst:
Sonst wirst du lauffen an/ und übel ärger machen/
dein allzuschlimme Sach; sitz still/ und höre zu/
Wie jetzt das alte Hauß zu seinem Fall thut krachen;
dein göttlicher Beruff der führt dich nur zur Ruh.
So lang als deine Werck noch eine Wolffs-Art zeigen/
So trotze nicht/ Prophet/ auf den geweihten Stand:
Der Irr-Geist schwätzt durch dich/ und Christus heist dich schweigen/
weil du sein Wort nicht hast/ noch von ihm bist gesandt.
Denn wie solt eben der dich zu den Schaffen senden/
der seine Jünger warnt für deine Trügerey?
Kan schon dein Satzungs-Peltz der Blinden Augen blenden/
so stehet doch der Schalck für GOttes Kinder frey.
Ach! lerne einmahl doch dein Blöß und Schande sehen:
dein Waar die tauget nichts/ dein Last ist viel zu leicht/
Wo Christus selber lehrt/ da kan sie nicht bestehen/
und wo des HErren Geist weht/ ist sie schon verschleicht.
Aber es ist umsonst/ verblendte Leiter lehren/
und Taube schreyen an/ die selbst auch Schwätzer sind.
Drüm wird dich/ reine Lehr/ mein Thorheit nicht bethören:
Ich werd der Blinden Art wohl immer scheinen blind.
Doch schluck hinein das Gifft/ so dich bewegt zum speyen/
und wo es bey dir bleibt/ gar stürtzet in den Tod.
Schelt/ fluch und wehre dich/ und laß kein Müh dich reuen/
es gilt um deinen Götz/ der Bauch will leiden Noth.
Die Zeit ist für der Thür/ da/ die dich jetzt ümfassen/
als Schutz und Heiligthum/ dich werden speyen an/

Wilst du dein recht gemeynt nicht so verderben lassen/
so lehr und lerne auch/ was in GOtt recht gethan.

§. VII.

1. WAs der Democritus von der heiligen Tauffe und der Rechtfertigung/ und so weiter irriges schreibet/ werde ich nimmermehr billigen/ wie ich auch dergleichen gleich im ersten §. überhaupt angezeiget habe.

2. Man hatte Democritum beschuldiget/ daß er pag. 318. leugne/ Christus sey für uns gestorben. Nun funde ich solches nicht an besagtem Orte/sondern vielmehr/wie auch im Contexte, das Gegentheil; darüm ich die Censores denn mit Recht eines falsi beschuldigte. Was thun sie? sie haberechten/ und sagen/ es stehe in der folgenden 319. pagina. Aber es ist ein Lufft-Streich: welches zu erweisen/ so muß ich doch eines und das andere hieher setzen von dem/ was in besagter pagina und sonst im Context sich davon findet:

a) p. 315. heists: Damit wir zu dem seligmachenden Glauben an Jesum Christum möchten gelangen/ und grössere Zuversicht fassen/ mit Freudigkeit zu ihm/ als zum Gnaden-Stuhl/ zu treten/ hat sich die ewige Liebe selbst NB. in unser Fleisch gekleidet/ hat in demselben NB. durch den Tod am Creutz eine ewige Erlösung zuwege gebracht/ und NB. das Löse-Geld dargeleget NB. für alle/ die sich wieder durch ihn wollen aus dem Kercker und der Gewalt des Teuffels/ oder dem Reiche der

Sün-

Sünden befreyen lassen; und auch NB. für die Abtrünnige/ die ihn nicht folgen wollen/ wenn er sie aus ihrem Elende und Verderben in der That ziehen will. Diesen aber nützet NB. das Löse-Geld nichts/ sondern sie bleiben in ihrer Verdamniß und Verderbniß liegen. Er hat aber allen Menschen zum Besten nicht allein NB. die Schuld bezahlet/ sondern ihnen auch an seinem eigenen Exempel den Weg fürgebahnet/ &c.

b) p. 316. nennet er Christum wieder unsern Erlöser/ und spricht im Absehen auf die Application der erworbenen Erlösung also: Darum muß alles dasjenige/ was an unserm Erlöser in den Tagen seines Fleisches sichtbarlicher Weise passiret/ durch denselben an uns auf eine geistliche unsichtbare Art erfüllet werden/ &c. welches denn alles wieder einen gar guten Verstand leiden kan/ keines weges aber Christi Erlösung für uns leugnet.

c) p. 317. heist Christus wieder unser Erlöser und Seligmacher &c. Nun ists zwar an dem/ daß pag. 319. die improbirten Redens-Arten: Christus hat alles an unsrer statt gethan/ und dergleichen/ keinen geringen Anstoß geben/ zumahl wenn man sie ausser dem Context ansiehet oder anführet: aber wer da erweget

1. Wie Democritus gerne zugebe/ daß Christus für uns ein Schuld-Opffer geworden/ und ein Löse-Geld gebracht/ wie aus obigen erhellet.

2. Wie er pag. 319. nur allein rede von dem gemeinen Schlentrian zum Mißbrauch der Erlösung Christi/ da man in aller seiner beharrlichen Gottlosigkeit sich darauf verläst/ Christus habe alles für uns oder an unser statt gethan; und solches mit einem Schein- und Mund-Glauben annimt/ und von dessen Früchten/ ohne Zerstöhrung des Reichs der Finsterniß in der Seelen/ nur obenhin etwas schwätzet.

3. Wie er sich p. 320. erkläre/ wenn er die Worte/ oder die Sache/ an unsrer statt nur allein so ferne improbiret/ so fern es so viel heissen solle/ daß es auch nicht an uns auf eine gewisse Art solte und müste erfüllet werden.

4. Wie er unmittelbar auf itzt angezogene Worte also spricht: Das für uns bringet nichts weiter mit sich/ als dieses: Er hat NB. für uns das Löse-Geld bezahlet/ und NB. durch unendliche Satisfaction eine ewige Erlösung zuwege gebracht/ (ist das nicht orthodox genug!) daß wir samt allen/ die biß an das Ende der Welt kommen werden/ einen freyen Zutritt haben/ ihm als dem Wiederbringer uns anzuvertrauen/ und dasjenige/ was er uns gegeben/ und durch seine Krafft in uns wircken will/ von ihm zu empfangen/ &c.

5. Wie er in der ersten Zeile des Buchs die Leser anredet/ als durch GOttes Blut theuer

erkauffte Seelen. Wer dieses alles wohl erweget/ der kan zwar eines Theils dasselbe nicht leugnen/ daß Democritus von der Erlösung Christi für uns/ sonderlich in Ansehung der Application, weder richtig noch unanstößig genug rede; aber er kan doch gleichwohl andern Theils/ salva veritate & charitate, unmöglich schlechthin sagen/ Democritus statuire/ daß Christus nicht an unsrer statt oder für uns gestorben sey. Dieses aber thun die Censores nicht allein/ sondern auch/ nachdem sie eines bessern erinnert worden/ so wollen sie noch haberechten. Welches denn eine auch nur vor der Welt gantz unverantwortliche Sache ist.

§. VIII.

1. DEr Democritus hatte oben im Reiche an einem gewissen Land-Prediger einen pseudorthodoxen Feder-Fechter vor sich/ der an ihm das Richtige mit dem Unrichtigen verwarff/ und ihn auf eine recht Läppische oder Saalbaderische Art zum Kätzer und Schwärmer machte; daher gebraucht er das Wort Kätzer κατ' ἀντίφρασιν, und wie einen Ehren-Nahmen/ wie schon oben gedacht/ üm so viel mehr/ weil er aus der Historie wohl wuste/ was für einen Unfug die Pseudorthodoxie jederzeit mit der Kätzermacherey getrieben. Daher ich denn contra officium boni interpretis handeln würde/ wenn ich so schlecht hin sagte/ Democritus wolle ein Kätzer seyn; nehmlich in dem eigentlichen Verstande.

2. Falsch ists auch/ daß er Schwärmer als

Schwärmer seine Brüder nenne/ sintemahl er pag. 6. ausdrücklich redet von solchen/ welche die blinde Orthodoxie oder Pseudorthodoxie dafür ausgiebet/ (gleichwie aus oben angeführten Versen zu ersehen ist/) als die ja einen rechtschaffenen Knecht GOttes bald zum Quäcker/ bald zum Phantasten/ bald zum Papisten &c. machen will.

3. Was §. X. vorkömt/ ist oben schon abgewiesen.

§. XI.

1. DEmocritus solte p. 110. die heilige Schrifft mit Büchern vergleichen/ die er teuffelisch nenne. Und da ich geleugnet/ daß an besagtem Orte etwas davon stehe/ so wirds mit einem Druck-Fehler entschuldiget/ und werde ich auf p. 112. gewiesen/ daselbst es stehen soll. Allein ich habe zu zwey- biß dreymahl von pag. 112. biß 120. durchgelesen/ und finde nichts davon: hätte ich einen Notarium so fort bey der Hand/ so wolte ichs fidimiren lassen/ daß nichts daselbst zu finden. Und ob er gleich der Formulæ Concordiæ gedencket/ so nennet er dieselbe daselbst doch nicht teuffelisch/ noch vergleicht mit derselben an sich selbst die Schrifft; welches ja gantz wieder seine principia ist/ als der ja die heilige Schrifft für ein von GOTT eingegebenes Wort agnosciret/ von der Formula Concordiæ aber nichts wissen will.

2. Desgleichen solte Democritus die θεοπνευστίαν p. 111. leugnen; als ich nun angezeiget/ daß davon allda nichts zu finden/ so werde ich mit Vorwendung des Druck-Fehlers auf p. 212. seq.

gewie-

gewiesen / da denn ausdrücklich das Gegentheil stehet / nehmlich: **Es ist nicht die Frage / ob die Bücher der heiligen Schrifft / als ein Zeugniß der Wahrheit von GOtt sind / und NB. durch den Heiligen Geist eingegeben / welches NB. nicht geleugnet wird &c.** Ob er nun gleich im nachfolgenden von der θεοπνευστία nicht richtig genug urtheilet / so leugnet er doch deswegen an sich selbst die θεοπνευστίαν nicht / wie wir aus seinen eignen Worten gehöret haben. Unsere Censores aber haben das achte Gebot im Cathechismo hier entweder gantz vergessen / oder hindangesetzet / sind und bleiben gantz offenbahre überwiesene falsche Zeugen.

3. Hiebey wünschte ich / daß doch mein Gegner nicht wieder seine Aristotelische Logicam, oder vielmehr wieder die saniorem hermeneuticam sich so gröblich verstossen / wenn er also spricht: **Gegner ist genug gestrafft / daß er gestehen muß zuletzt / es wären die allegirten Sachen anderswo zu finden.** Meine Worte sind diese: **Und wenn auch die allegirten Sachen schon anderswo zu finden sind / so wird sich doch vielmahls eine gezwungene Deutung wieder des Autoris Sinn hervor thun.** Ist denn diß nicht eine enunciatio hypothetica? Ist denn mein Herr Gegner am Verstande so gar unvermögend / oder am Willen so gar boßhafftig / daß er keine locutionem hypotheticam von der categorica unterscheiden könne oder wolle; von meinen Worten aber mit der epicrisi der selbst-Straffe / so frech

hin urtheilen darf/ daß es ein jeder Leser/ der meine Worte nicht nachsiehet/ glauben muß?

4. Was §. XII. gemeldet wird/ ist eben schon diluiret. Ich wünschte doch aber meinem Herrn Gegner/ daß er künfftig mit mehrerm Bedacht schriebe/ und weniger/ als hie von dem Wiederruff/ und dergleichen/ geschiehet/ wieder die Leges hermeneuticas peccirte/ als die eines von den vornehmsten requisitis eines boni disputatoris ausmachen/ welches ich bey ihm noch nicht finde.

5. Ich bleibe dabey/ so lange die Herren Censores ihre Censur über den Papismum Protest. vapulantem nicht besser justificiren/ (welches ihnen denn schlechter Dings unmüglich ist) daß sie allem Vermuthen nach alle übrige Schrifften des Democriti unrichtig censiret haben. Die Untersuchung aber will ich einem andern überlassen. Genug daß ich bey der ersten Schrifft eine handgreifliche Probe der Unrichtigkeit dargestellet habe.

6. Weil der Herr Gegner den symbololatrischen und übrigen Unfug der Pseudorthodoxie §. XIII. XIV. leugnet/ so will ich ihn auf meine *Anatomen* und *Antibarbarum* verwiesen haben.

7. Ich bleibe dabey/ die Schrifften des Democriti, ob sie gleich in vielen Stücken gar unrichtig sind/ können der Pseudorthodoxie zur feinen Augen-Salbe dienen. Denn kan man sich eines andern Kranckheit zu seiner Gesundheit dienen lassen/ warum solte man aus einer des pseudorthodoxen Unfugs halber wieder die Orthodoxie anstossenden Schrifft nicht seine pseudorthodoxe

Unart

Unart können erkennen lernen? So viel von der ungerathenen Apologie der Herren Censorum, wegen der Dippelischen Schrifft. Der verständige Leser beliebe ohnschwer/ wenn ers der Mühe wehrt zu seyn erachtet/ ihre gantze erste Censur mit der Dippelischen Schrifft genau zu conferiren/ so wird er in Wahrheit finden/ daß die Censores dem Autori noch öffters unrecht gethan/ als an angeregten Orten; sintemahl seine hin und wieder excerpirte Worte intra contextum mannichmahl einen andern sensum haben/ als der Leser aus der Censur davon bekömt. Wer mirs ferner hin verdencken will/ daß ich bezeuget/ man hätte dem Democrito nicht unrecht thun sollen/ und mich daher in die Gemeinschafft seiner irrigen dogmatum ziehen/ (dawieder ich doch gleich anfangs protestiret habe) mit dem muß ich so lange Mitleiden haben/ biß daß er verständig werde.

Cap. VI.

Uber Gottfried Arnolds Kätzer-Historie.

§. I.

1. Was ich von Herrn Arnolds Kätzer-Historie geschrieben/ dabey bleibe ich so lange/ biß ich eines bessern überzeuget werde/ so bißhero noch nicht geschehen. Unterdessen ists genug/ daß mein unvorgreifliches Urtheil sich mit genugsamen restrictionibus und cautelis in der Mitte stellet/ und das

das Buch weder schlecht hin verwirfft/ noch approbiret.

2. Ich habe schon vorlängst einige der Pseudorthodoxie darinnen unanständige Sachen mit ihren documentis conferiret/ und solche nicht anders gefunden/ als sie Herr Arnold referiret hat. Eines und das andere aber war mir aus eigner Erwegung der Kirchen-Historie schon vorhin bekant/ ehe ich das Arnoldische Werck gelesen.

3. Es ist aber solche collation und Untersuchung/ wenn sie völlig seyn soll/ ein Werck von etlichen Jahren. Gönnet mir nun GOTT nach diesem länger das Leben/ so bin ich entschlossen/ meine Neben-Stunden von etlichen Jahren/ so bald ich solche meinen übrigen wenigen conatibus litterariis entziehen kan/ dahin anzuwenden/ und vielleicht auch nachher offenhertzig davon zu zeugen/ wie ichs gefunden.

4. Es finden sich bey den meisten Scriptoribus der Kirchen-Historie überdiemassen viel Irrthümer/ sintemahl man gewohnet ist/ daß einer dem andern blindlings nachbete/ oder wo man gleich selbst die fontes eingesehen/ man doch gemeiniglich solche nach seinen irrigen hypothesibus und übrigen præjudiciis extrahire und verdrehe; da denn wohl jemand mit Verachtung anderer/ die wenig prahlen können/ gedencket/ es müsse die gelehrte Welt ihn bey nahe allein für einen Kirchen-Historicum halten.

5. Mit den meisten Scriptis Historicis Ecclesiasticis, Polemicis und Apologeticis hat es auch eine solche Beschaffenheit/ als mit den meisten Theologischen

gischen Streit-Schrifften/ worinnen man gemeiniglich immer wieder seine præjudicia repetiret/ und ohne raison haberechtet. Ist demnach nöthig/ daß man mit einem lautern Auge selbst zu den fontibus gehe.

6. Es ist grund-falsch/ daß ich der Nachrichten ihre Unschuld in der Censura über die Ketzer-Historia passiren lassen; wie aus meiner Anticrisi offenbahr erhellet. Es ist allerdings eine in vielen Stücken sehr unrichtige Nachricht/ die von dem besagten historischen Wercke gestellet; wie ein jeder unpartheyischer Leser/ der die Censur mit dem Wercke selbst conferiret/ mit Händen greifft. Solches aber anitzo zu deduciren/ leidet mein Vorhaben nicht/ sintemahl diese eintzige deduction sonst weitläufftiger werden würde/ als alle bißherige VI. Tomi meiner aufrichtigen Nachrichten insgesamt. So ists auch nicht nöthig/ sintemahl die Herren Censores hin und wieder nur blosse Anklage führen ohne Beweiß.

7. Was wollen sie doch von der Unschuld sagen/ da sie sich nicht scheuen in Verkehrung der Worte/ und falschen Zeugnissen mannichmahl/ wie aus so vielen meinen demonstrationibus erhellet/ auch so gar alle/ nicht allein Christliche/ sondern auch heidnische Redlichkeit/ hindan zu setzen/ welches ich denn in gegenwärtiger Materie noch zum Uberfluß an meinem Gegner gantz Sonnenklar darstellen will. Nehmlich es spricht dieser p. 93. also: Herr D. Spener recommendirte das Buch (die Ketzer-Historie) bestens/ doch/ seiner Art nach/ mit ziemlicher Behutsamkeit/

und nur von hören sagen/ weil er es nicht selber wolte gelesen haben. Der Beweiß wird per allegationem hergenommen aus dem §. 27. seiner Vorrede zu Herrn Böpkens Theologia Mystica.

8. Nun last uns doch die Recommendation hören; die lautet also: Das erste soll seyn/ die Entschuldigung aller Kätzer; dessen Erweiß ist/ daß ich (denn was gegen Herrn Arnolden wegen seiner Kätzer-Historie beygefüget wird/ gehet mich und andere nicht an/ noch habe ich anders/als mit hertzlichem Mißfallen an vielen/ von solchem Wercke gehöret) andere Religionen bald entschuldige/ &c. Diese parenthesis ists alles/ was der selige Spener von Herrn Arnolden gedencket. Wo ist doch nun die Recommendation? Ich trauete anfangs dem so gar dreisten Asserto meines Gegners; wolte dannenhero den locum nicht einmahl nachschlagen. Da ich ihn aber zuletzt doch aufschluge/ erschrack ich für das offenbahre crimen falsi dieses Mannes. Das last mir Unschuldige Nachrichten seyn! Wie offte mag der unschuldige Leser nicht müssen hin und wieder hintergangen werden. Es sichert mich ein ehrlicher glaubwürdiger Mann/ daß er den seligen D. Spener gefragt/ was er von Arnolds Kätzer-Historie halte? Er hätte ihm geantwortet: er hätte solche nicht/ auch wenn er sie hätte/ keine Zeit übrig zu lesen; wenn das aber wahr/ was ihm andere davon gesagt; so wünschte er/ daß solche niemahls geschrieben worden. Und doch soll er dieselbe recommendirt haben. Daraus

kan

kan man die Unschuld der Löscherischen Nachrichten auch erkennen. Eine solche Beschaffenheit wirds auch vermuthlich haben mit dem/ was aus Sebastian Franckens Chronic angeführet wird/ daß er P. II. f. 122. b. solte aus Todten-Gräbern Fledermäuse gemacht haben. Ich habe den citatum locum nachgeschlagen/ und finde davon nicht das allergeringste. Ob nun von dem Buche mehrere Editiones, als eine/ vorhanden/ weiß ich nicht/ das aber weiß ich wohl/ daß Seb. Francke zu solchem Versehen zu klug gewesen.

9. Zu dem/ was der Herr Gegner bald im Anfang p. 104. schreibet/ sage ich weiter nichts/ als: Bona verba quæso! und recommendire ich ihm das nosce te ipsum. Die daselbst angerühmte Lesenswürdige Acta Pietistica eines gewissen Ministerii, finden kluge und unpartheyische Leser grösten Theils sine judicio geschrieben/ als darinn hin und wieder Wahrheit und Irrthümer/ wie Kraut und Rüben/ unter einander gemenget/ und das Gute samt dem Bösen verdächtig gemacht/ oder gar verworffen wird.

10. Herr D. Schelwieg aber mag mit seinen verlegenen und verlogenen Antipietistischen Waaren wohl so lange zurücke bleiben/ biß er seine in vielen Stücken von der Evangelischen Religion geschehene offenbahre Apostasie erst erkenne/ und meine *Anatomen* samt dem *Antibarbaro* erst refutire: welches er aber wohl wird müssen anstehen lassen ewiglich. So lange er das nicht thut/ und seine greuliche barbariem Theologicam nicht ableget/ findet er bey der Evangelischen Kirchen

keinen Credit mit allem seinem Geschmiere; und wenn mein Gegner ihm zu diesen letztern göttliche Kräffte wünschet/ ists ein offenbahrer Mißbrauch des göttlichen Nahmens.

11. Ich kan im übrigen nicht umhin/ allhier zu communiciren/ was der Herr Inspector Arnold einem guten Freunde auf die Frage: (Ob er denn zu den Contradictionibus seiner Gegner wieder seine Schrifften/ sonderlich wieder seine Kirchen-Historie/ beständig stillschweigen/ und nicht vielmehr/ was er einmahl bekant/ weiter retten und bestätigen wolle/ sonderlich in den Materien/ wo er guten und sattsamen Grund vor sich habe) unlängst geantwortet; nehmlich folgendes:

„Warum ich nach einer und andern wieder die „ersten Wiedersprecher publicirten Apo„logie mich in einen fernern Streit weiter nicht „einlassen wollen/ ist aus der Vorrede über die „Supplementa, und letzlich aus dem andern Buch „von den Abwegen Cap. I. §. 38. u. f. wie auch „aus dessen Anhang/ p. 609. gnugsam zu erken„nen. Zu welchen rationibus meines bißherigen „Stillschweigens annoch folgende besondere Um„stände kommen sind. Nehmlich (1) hat mich „GOtt durch häuffigen Abgang und reiterirte „editiones meiner ob wohl geringen Schrifften „überführet/ wie alle solche Gegensätze die Wahr„heit nicht gedämpffet/ sondern vielmehr bestä„tiget. (2) Habe ich in den letztern 7. Jahren „meist an solchen Oertern gelebet/ da mir von „solchen Streit-Schrifften wenig zu Handen

kom-

„kommen; und was ich auch davon gesehen/ habe
„ich dermassen verkehret/ boßhafft und elend be-
„funden/ daß mich Zeit und Mühe gedauert/
„solche an dergleichen Arbeit zu wenden: Zumahl
„ich bißhero (3) nicht nur mit anderer zur praxi
„und Erbauung dienender Arbeit/ sondern auch
„mit vielen Beruffs-Geschäfften bey etlichen neu
„anvertrauten Gemeinden occupirt gewesen/ wo-
„bey mir alle Zeit zu kurtz geworden. Bey diesen
„Umständen und Gründen habe ich bißhero ein
„ruhig Gewissen und freudigen Geist über mei-
„nem Schweigen vor GOtt durch seine Gnade
„behalten. Indessen habe auch hierinne diesem
„unsern einigen Regenten zu seinem Wohlgefal-
„len mich überlassen/ und also in meinem Willen
„indifferent bleiben müssen/ ob er mich weiterhin
„also schweigen/ oder auch meinen Gegnern ant-
„worten lassen. In Betrachtung ich nicht nur
„insgemein Christliche Verantwortungen in
„ihrer Maasse vor zulässig halte/ sondern auch in-
„sonderheit dieser Sache wegen mich ehemahls/
„und noch letzlich im gedachten Anhang der Ab-
„wege pag. 610. §. 34. erkläret gehabt/ daß die
„Wiederlegung der Gegner zu rechter Zeit
„erfolgen werde. Je mehr nun etwa ich bißher
„von solchen bedencklichen certaminibus abstrahi-
„ret/ und mich also in der Gedult Christi gegen
„die unzehliche Läster- und Spott-Pfeile üben
„und wapnen lassen: je mehrern Segen und
„Sieg hoffe von dem Getreuen und Wahrhaff-
„tigen durch seinen Geist zu erhalten/ woferne es
„seiner Weißheit nach dessen souverainer Macht/

„welche er über sein Geschöpff hat/ gefallen
„möchte/ mich zu Beantwortung der vornehm-
„sten Einwürffe zu erwecken und zu regieren.
„Wozu ich denn voritzo eine der wichtigsten Mo-
„tiven diese zu seyn erkeñe/daß auch viele schwache
„und doch gute Gemüther über meinem bißheri-
„gen Stillschweigẽ irrig werden wollen/indem sie
„selbst die geschehene Gegensätze ex historia & ejus
„fontibus zu untersuchen keine Zeit noch Gelegen-
„heit haben/und also durch die bißweilẽ scheinbar-
„lich angebrachte oppositiones verleitet worden.
„Ich werde demnach der heiligen Führung des
„lebendigen GOttes auch hierinne mich gerne
„unterwerffen/ seines Beystandes dabey lediglich
„erwarten/und wünsche unterdessen ernstlich/daß
„sich doch niemand auch aus guter Meynung mit
„seinen Urtheilen übereilen/ oder von andern pas-
„sionirten und mit verkehrtem Eiffer angefüllten
„Schrifften möge blenden lassen/ sondern GOtt
„und der Zeit den Ausschlag gönne/ welcher seine
„Wahrheit zwar drücken/ aber nicht unterdrü-
„cken lässet.

Perleberg/ den 15. Jul. 1708.

G. Arnold.

Cap. VII.

Von der Prediger-Kunst.

§. III. IV. V.

1. IN den ersten paragraphis ist nichts wieder mich. 2. Den

2. Den Mangel des Studii Exegetici auf den meisten Academien habe ich Tom. V. Observ. XII. erwiesen.

3. Daß die Küchen-Homiletica unter allen Academischen Studiis auf manchen Universitäten bißher die Ober-Hand behalten/ lehret die Erfahrung samt den Klagen redlicher Professorum, welche die studirende Jugend ihren Logodædalis nachlauffen sehen. Und wer auch nicht siehet/ daß das Predigen sieder 80. Jahren her in vanam artis formam gebracht/ dem muß mit einer besondern Augen-Salbe gedienet werden/ wozu ich itzo nicht Zeit habe. Doch was gebrauchts der demonstration in re manifesta?

4. Die Postillen an sich selbst habe ich nie verworffen. Daher sind es vergebliche Lufft-Streiche/ was davon wieder mich angebracht wird.

5. Was ich sonsten vom Mißbrauche der Homiletic geschrieben/ ist die pure Wahrheit. Daher siehet man hin und wieder auf den Cantzeln so viele Cantzel-Papageyen/ schwültzige Wort-Drechsler und recht läppische Prahler/ die nichts weniger/ als das lautere Wort GOttes/ predigen.

6. Man allegiret Melanchthonis Worte: Wenn predigen eine Kunst wäre/ so könte ichs auch/ so aber ists eine Gabe GOttes/ wieder sich selbst. Denn ists keine Kunst/ warum schreibet man denn so viele Kunst-Griffe oder Kunst-Regeln/ und homiletische Kunst-Quellen? Und warum nennet man die Gabe und Art des Pre-

digens eine Prediger-Kunst? Gewiß diß Compositum lautet in den Ohren kluger Leute nicht viel besser/ als wenn ich sagte ein geistliches Affen-Spiel.

7. Was §. VI. und VII. vorkömt/ gebraucht keiner Erinnerung/ wenn man dabey conferiret/ was ich in dem andern und dritten Tomo ferner von der Homiletica erinnert habe.

8. Das gantze VIII. Cap. ist so beschaffen/ daß es theils mich nicht trifft/ theils allerhand præjudicia meines Herrn Gegners anzeiget/ so in dem *Antibarbaro* ausführlich gehoben worden; daher ich ihn auf solchen freundlich will verwiesen haben.

Cap. IX.

Von den Klagen über das verderbte Christenthum.

1. Ich finde unnöthig/ hierauf viel zu erinnern/ sintemahl der Leser/ der unser beyden Schrifften conferiret/ von sich selbst siehet/ daß ich nichts unrichtiges geschrieben/ und was dagegen excipiret worden/ mich nicht treffe/ sondern auf irrigen Vorurtheilen beruhe.

2. Insonderheit ist und bleibt es wahr/ daß unsere an sich selbst wahre Evangelische Lehre von den wenigsten Lehrern recht in ihrer Lauterkeit und Krafft erkant und vorgetragen werde/ und also auch das Christenthum/ in Absehen auf die Lehre/ in so weit unter uns in einem sehr grossen Verfall stehe.

3. Der Herr Gegner ist hiegegen mit vielen præjudiciis eingenommen/ um welcher willen mich mit ihme hier einzulassen zu weitläufftig und auch nicht nöthig ist/ sintemahl ich ihn auf meine *Anatomen* und *Antibarbarum* verweisen kan; zumahl er selbst/ wo nicht einen offenbahren Spenero-mastigen abgiebt/ doch den Spenero-mastigibus, welchen besagte beyde Schrifften destiniret sind/ ungescheuet das Wort redet. O wenn er dafür des seligen D. Speners Evangel. Glaubens-Lehre und dessen Evangelische Glaubens-Pflichten gelesen hätte!

4. Ich muß doch aber nur ein specimen anführen/ wie gar schlecht der Herr Gegner auch in diesem capite bestehe. Ich hatte unter andern nur beyläufftig erinnert/ daß es ungereimt sey/ wenn ein Lehrer seine dem allergrösten Theil noch kundbar unbekehrte Gemeine in den Predigten als lauter auserwehlte und liebe Kinder GOttes ansehe. Hierauf wird geantwortet: *Man könne sie doch ja nicht alle als gottlose Höllen-Brände anreden/ als welches wieder die Lindigkeit des Evangelii wäre.* Gerade/ als wenn man nothwendig eins von beyden sagen müste/ entweder: *Allerseits auserwehlte Kinder GOttes/* oder aber: *Allerseits verruchte Höllen-Brände.* Anne datur tertium? Und wenn man sich dabey auf das Exempel der Apostel beruffet/ wie die die von ihnen gepflantzete Gemeinden angeredet haben/ macht man eine sehr unrichtige comparation und application. Denn so rar die Gottlosen unter den Apostolischen Gemeinden

waren/ so rar sind itzo die Frommen/ oder wahrhafftig Bekehrten unter den heutigen Gemeinden. Wer solches nicht siehet/ mit dem muß man Gedult haben/ biß ihme GOtt die Augen hierzu eröffnet.

CAP. X.

Uber die 12. Grund-Fragen.

1. Allhier ist wieder nicht nöthig/ mich weitläufftig einzulassen; zumahl da die Sache aus dem/ so ich hievon bereits geschrieben/ sich bey der collation von sich selbst in ihren nodis auflöset; in einigen Stücken aber seine Auflösung anderswo von mir findet.

2. Es bleibet aber dabey/ daß diejenigen/ denen solche Fragen/ oder die drinnen enthaltene axiomata, entgegen gesetzt sind/ allerdings dagegen etwas wichtiges zu erinnern haben/ theils aber auch mit Recht sagen können/ daß solche sie nicht treffen/sintemahl ich nicht finde/ daß Herrn Arnolds principia, wenn sie in ihrer declaration recht eingesehen werden/ dagegen streiten.

3. Insonderheit wolle doch mein Herr Gegner in dem/ was er mir pag. 168. seq. von dem todten Buchstaben imputiret/ seine grosse Ubereilung erkennen. Denn er thut damit lauter Lufft-Streiche: sintemahl ein anders ist/ Gottes Wort an sich selbst/ so ich ja ausdrücklich ein lebendiges und lebendig-machendes Wort nenne; ein anders ist GOttes Wort/ oder die daraus gezogene bloß buchstäbliche Wissenschafft/ aus

Schuld

Schuld der Gottlosen/ bey den Gottlosen/ in ihren (der Gottlosen) leeren und todten ideen. Vid. *Antibarbarus.*

3. Daß die Spenero-mastiges Pseudorthodoxi seyn/ und auch in der Lehre selbst in vielen Stücken von der Evangelischen Wahrheit abgefallen/ bejahe ich hiemit nochmahlen/ und erweise es Sonnen-klar in besagtem *Antibarbaro.*

4. Daß die von mir/ ingleichen auch von dem Brandenburgischen Medico, angeführte oration, de *Novo Evangelio*, eben des seligen Tarnovii sey/ wird der Herr Gegner in der collation finden/ und zugleich Ursach haben/ dißfalls abermahl seine Ubereilung im judiciren zu erkennen.

Cap. XI.

Uber Herrn Köpkens neuen Gehorsam.

1. Es ist grund-falsch und unerweißlich/ daß Herr Köpke in seinen Schrifften/ aus Liebe zu Herrn D. Spenern/ die Wahrheit verletzet habe. Die solches erweisen wollen/ sind barbari in Theologia, wie mein *Antibarbarus* erweiset.

2. Die Herren Auctores der Nachrichten wollen sich keines pseudorthodoxen Unfugs beschuldigen lassen/ und doch treten sie hie und da offenbahr zur Pseudorthodoxie und dero gröbesten auch ungereimtesten propugnatoribus, scheuen sich auch nicht/ auf ihre so gar übel gerathene Schriff-

ten ohne Ausnahme zu provociren/ und dahin die Leser zu verweisen.

3. Ich hatte unter andern geschrieben: Es ist falsch/ daß (wie die Censores vorgeben) derer/ so auf wahre Gottesfurcht gedrungen haben/ als des seligen Herrn D. Speners/ und vieler andern/ allgemeiner/ und also mit den eigentlichen Fanaticis und Scepticis gemeinschafftlicher Gebrauch sey/ die alte Evangelische Lehre/ welche Herr D. Spener so vielfältig öffentlich gerettet und vertheidiget/ zu verändern. So schreibe ich. Mein Gegner aber giebt drüber diese epicrisin: Hier giebt er fast selbst Herrn D. Spenern wenigsten was fanatisches und sceptisches Schuld/ in dem er die Worte der Nachricht: Nach ietzigem allgemeinen Gebrauch auf ihn ziehet. Hier ist nichts weiter zu erinnern/ als nur zu fragen: Ubi judicium?

4. Herr D. Spener soll nicht gemeynet seyn/ und doch schreibet man ihm eadem pagina anstössige Lehr-Sätze zu; ja man sagt/ sie wüsten wohl/ daß eins und das andere von ihm geschrieben und gethan/ welches er schon dürffte bereuet haben/ und ihme Gott um Christi willen nicht zurechnen wolle. Ja man verfällt im Urtheil noch weiter/ und spricht pag. 190. Man hänge mit den eigentlichen Fanaticis an einerley Grund-Sätzen &c. So spricht man/ und doch will man Herrn D. Spenern/ Herrn Köpken und andere mit heterodoxen Augen angesehene Lehrer nicht gemeynet haben. Ich wünschte/

der Herr Gegner gewöhnete sich gegen der Zeit/ da er etwa noch einmahl wieder mich die Feder anzusetzen gedencket/ zu einem accuratern modo disputandi, und schriebe so denn mit mehrerm Bedacht und mehrer solidität.

4. Ist man der Hoffnung/ daß Herr D. Spener seine unrichtige Lehr-Sätze wohl möchte bereuet haben/ so hat man ja auch Hoffnung/ daß er sey selig geworden. Hat man aber diese; warum hat man sich denn beständig enthalten/ ihn mit dem gewöhnlichen Beynahmen eines Seligen zu beehren; dergleichen man denen ohnlängst Verstorbenen/ wo nicht allezeit/ doch zuweilen/ gantz gewöhnlich erweiset? Wo bleibt die vernünfftige Christliche Liebe?

5. Ich bin um den seligen Mann vielfältig gewesen in seiner langwierigen Kranckheit/ und auch sonsten/ wenn er etwa von seinen Controversien geredet/ da ich denn versichern kan/ daß er an sich und seinen Schrifften/ weder unrichtige Lehr-Sätze erkant noch bereuet/ sondern in seinem Gewissen von der Richtigkeit seiner Orthodoxie völlig versichert gewesen/ und auf solches Bekäntniß mit Freuden gestorben sey. Und ich bin seiner Seligkeit so gewiß/ daß/ wo die Pseudorthodoxi vermeynen/ er sey wegen unterbliebener Bereuung nicht in ihren Himmel aufgenommen/ ich hiemit wieder das consortium ihres Himmels für meine Person quam solennissime will protestiret haben. Denn ich bin versichert/ es möchte mir die pseudorthodoxe Himelfahrt zur Höllenfahrt werden.

6. Sub finem §. 2. spricht der Herr Gegner also:

Wünschen dabey/ daß dieser Ruhm Herrn Röpken beständig bleiben möge/ und man nicht viele Ursache finde/ ihn Hn. Hedingern beyzusetzen/ dessen ehmahlige Lob-Sprüche über die/ an welchen er hernach kurtz vor seinem Ende sich sehr vergriffen/ nicht unbekant seyn; aber auch ein betrübtes Andencken eines wanckelmüthigen Rohrs der Evangelischen Kirche hinterlassen. Antwort: a Der Herr Gegner begehet hiemit das crimen calumniæ in einem nicht geringen Grad wieder den hochverdienten Würtembergischen Theologum, den seligen Herrn D. Hedingern/ und hat sich von dem ehemahligen Hamburgischen Demagogo, durch seinen Bericht von den so genannten Pietisten/ allem Ansehen nach/ dazu blindlings verleiten lassen. Er lese unter andern nur des seligen Mannes zu seiner Leichen-Predigt gedruckten Lebens-Lauff/ (den ich seiner Vortreflichkeit halber hiemit allen Lesern aufs beste will recommendiret haben/ auch zu dem Ende/ weil die Schrifft rar ist/ davon im Anhange dieser Ordnung das fürnehmste wiederholen werde) so wird er eines bessern unterrichtet werden. Beharret er aber doch noch auf seinen blinden und höchst-verwegenen lästerlichen Ausspruch/ über einen fremden und schon selig verstorbenen Knecht Gottes/ so führe er künfftig davon Beweiß/ alsdenn ihme mit gehöriger Antwort soll gedienet werden.

7. Des Herrn D. Löschers sein Beginnen mit seiner universalen Bücher-Censur wäre unbillig/ wenn er auch gleich gantz allein eine dreyfache

Theo-

Theologische Facultät/ oder ein dreyfaches grosses Stadt-Ministerium præsentirte/ und dazu schon vor 8. Jahren ein Mann gewesen wäre von 60. oder 70. Jahren. Daher wer bey einer schon unbefugten oder unrichtigen Sache die circumstantiam ætatis, sonderlich bey der Gelegenheit/ da man sich an alte wohlverdiente Theologos vergreifft/ anführet/ der urtheilet gar nicht kindisch/ kan es aber leiden/ daß einer/ der in seiner gantzen Schrifft nichts weniger/ als ein wohlgesetztes männliches judicium beweiset/ es dafür ansiehet.

8. Es ist nicht eine geringe Erhebung/ daß man als gantz ungezweiffelt voraussetzet/ und zu unterschiedlichen mahlen re ipsa wiederholet; als sey das/ was man (nach seinem pseudorthodoxen Augen-Masse) in Hn. Köpkens und dergleichen Schrifften für unrichtig und anstößig ansiehet/ auch in der That also beschaffen. Wo ist der Beweiß/ daß man in solchen Stücken nicht eben so leichte noch etwas zu lernen/ als zu carpiren finde?

9. Das übrige braucht keiner fernern Erinnerung. Daher ich so fort zum folgenden Capitel schreite.

CAP. XII.

Uber D. Schelwiegs Syn. Controv.

1. Ich habe mich dieser wegen theils deutlich genug erkläret/ theils die Sache selbst zugleich ausführlich deduciret in meiner *Idea* seu *Anatome* Pseudorthodoxiæ, sonderlich *Extenta*, und im *Antibarbaro*: dazu man denn rechnen kan/ was in der

der ersten Ordnung dieses siebenden Tomi vorkömt. Daher ichs denn vor unnöthig halte/ mich hieselbst weitläufftig einzulassen/ und alle Unrichtigkeiten meines Gegners zu specificiren.

2. Desselben Vorsprache für die Schelwiegianische Synopsin, und die nicht unschuldige Nachrichten/ ist in diesem Capitel so gar übel gerathen/ daß ich mich darüber wundere; er offenbahret mir auch sein Gemüth dergestalt/ als ich sonsten noch nicht so sehr wahrgenommen. Wie er denn unter andern auch den Schelwiegianischen Ausspruch p. 213. von des Herrn M. Seidels/ jetzigen Inspectoris zu Tangermünde/ *Luthero Redivivo*, davor Herr D. Spener eine Vorrede gemacht/ völlig approbiret. Mit einem Worte/ es ist mein Gegner in diesem Capitel ein purus putus Schelvvigianus. Daher ich denn nicht unrecht thue/ wenn ich hiemit zum Voraus declarire/ daß ihme und seinen Herren Collegen bey den unrichtigen Nachrichten mein Antibarbarus auch mit zur Augen-Salbe destiniret sey.

3. Ob ich nun gleich hiemit voritzo von der Haupt-Sache abstrahire; so kan doch nicht umhin/ eines und das andere von beyläufftigen Unrichtigkeiten dem Herrn Gegner zu entdecken; als zum Exempel: Man dräuete mir ehemahlen mit der Wiederlegung meiner Medicinæ mentis. Weil ich mich nun nicht gerne in einen unnützen Feder-Krieg deßwegen einlassen wolte/ so fügte ich am Ende meiner *Ideæ*, declarationis causa, einige axiomata hinzu von solchen Materien/ über die man mich vermuthlich angreiffen würde/ ich aber

richtig

richtig gnug abgehandelt hatte/ um dadurch einem blinden Ausfall vorzubeugen/ dabey versichernde/ daß ich mich zweymahl bedacht/ was ich einmahl geschrieben. Dieses aber wird mir von meinem Herrn Gegner pag. 197. zum ärgsten ausgelegt.

4. Und wenn jemand auf meine Hermeneuticam Vet. Adami eine Exegeticam Novæ Evæ, wie man dräuet/ machen wolte/ würde man damit weder mir/ noch andern Knechten GOttes/ schaden/ als die wir die schon zergangene Evische Rotte für eine Teuffels-Brut gehalten haben. Wolte GOtt/ daß sich der Herr Gegner mit andern eben so wenig die Schelwiegianischen Irrthümer annähme/ so hätte mans allein mit Herrn D. Schelwieg zu thun. Wobey denn zu mercken ist/ daß die *Hermeneutica Veteris Adami* eben in meinem Antibarbaro wieder die Pseudorthodoxos entdecket ist/ nehmlich in eines jeden Tomi sectione posteriore.

5. Wenn ich sagte/ der Leser möchte urtheilen/ ob die Synopsis nicht in vielen Stücken dem Alcoran ähnlicher sey/ als der Prophetischen und Apostolischen Richtschnur/ so ziehet der Herr Gegner solches fälschlich auf die in dem Buche noch übrige und von mir selbst zugegebene Wahrheiten.

6. Pag. 202. wird angeführet/ als habe es mich so hefftig verdrossen/ und gantz ausser den Schrancken schreitend gemacht/ daß die Synopsis Schelvv. bey unterschiedenen Auflagen mehrere Liebhaber gefunden/ als meine nur einmahl gedruckte Medicina mentis. Das ist ein excellenter Lufft-Streich.

Denn

Denn die erste in ziemlicher Quantität herausgegebene Edition meiner M. M. war noch kaum so lange heraus gewesen/ als die erste Auflage seiner Synopseos, und doch völlig abgegangen. Und als der Herr Gegner wohl noch kaum wieder mich die Feder angesetzet/ war die andere Edition schon in allen Buch-Laden. Und gegen des/ daß sie so alt wird/ als die Sch. Syn. wird sie vielleicht noch einmahl mehr ediret seyn/ als jene. Und gesetzt auch/ daß dieses alles nicht wäre/ oder geschehe/ so thut es doch zur Sache nichts. Epistolæ obscurorum virorum sind mehrmahl aufgelegt/ als Epistolæ clarorum virorum. Was folgt daraus? Pro captu lectoris habent sua fata libelli.

7. Was den im §. 7. gethanen und dem Herrn Præsidi gleichsam nur nachgebeteten grossen ἀσυλλογισίαν, oder gantz grob Sophistischen Lufft-Streich betrifft/ ist solcher Tom. IV. Observ. V. und Tom. VII. Ordin. I. Observ. I. bereits angezeiget.

8. Im übrigen berichte/ daß es gleichwohl bey dem allen an dem Herrn Gegner eine recht löbliche Sache sey/ daß er von dem Auctore des so genannten Unfugs der Pietisten pag. 199. bekennet/ NB. er sey von der Leichtgläubigkeit und Ubereilung der affecten nicht frey zu sprechen.

9. Das XIII. und XIV. Capitel gehe ich billig vorbey/ und remittire den geliebten Leser auf das/ was ich desfalls einmahl erinnert habe.

10. Doch will ich zu dem XIV. Capitel/ so von den Symbolischen Büchern handelt/ nur noch dieses wenige sagen:

a Darinne bin ich von Hertzen eins/ werde

auch

auch die Zeit meines Lebens mit allen wahren Orthodoxis darinne eins bleiben/ daß die zu unserm Seelen-Heil unaussetzlich nöthige Glaubens-Articul in den Symbolischen Büchern dergestalt enthalten seyn/ daß man/ was deren Wesen oder Haupt-Sache betrifft/ in heiliger Schrifft nicht mehr zu suchen oder zu finden habe.

b Aber diese Uberzeugung muß nicht herrühren aus dem supposito, daß unsere Vorfahren solches geprüffet und behauptet/ sondern aus eigener Prüffung bey denen/ die dazu geübte Sinne haben. Denn es kan einer doch wohl ein Lutherischer (wie gut wäre es/ wenn wir dafür ein anständiger Wort gebrauchten/ wie der theure Lutherus selber wünscht/ und uns nicht Paulisch nenneten!) Christ seyn und bleiben/ weñ er gleich solche Prüffung zum guten Zweck fürnimt; ja es kan vielmehr keiner mit Recht ein Lutherischer Christ heissen/ wo er nicht aus eigner Prüffung seines Glaubens von der Richtigkeit der Kirchlichen Bekäntniß versichert ist. Welchen Weg der Herr Gegner für unnöthig zu halten scheinet/ wie ich nicht anders schliessen kan/ denn er gedenckt zwar der Gewißheit von der Symbolischen Glaubens-Richtigkeit: aber er führet doch solche nicht aus einer eigenen Prüffung her. Und wenn er ja dieser gedencket/ so geschiehets doch also/ daß er sich solche vorstellet/ als müsse sie malo animo & in malum finem geschehen. Datur tertium. Die

Prüf-

Prüffung kan und muß bey einem Lutherischen statt finden ex bono animo in bonum finem.

c O wie gut wäre es / wenn man den Gebrauch der Symbolischen Bücher fürnehmlich setzete in dem öffentlichen Zeugnisse von den wesentlichen Puncten der Evangelischen Lehre / im übrigen aber erkennete / daß die seligen Verfasser Menschen gewesen / und daß es daher möglich sey / eins und das andere / ja manches / in den Umständen und modo proponendi deutlicher zu geben. Was nun aber für ein Symbolischer Mißbrauch sich bey den Pseudorthodoxis finde / kan ich vielleicht zur andern Zeit ausführen / da denn auch der Antisymbolischen Verächter nicht soll verschonet werden.

11. Die Censur über meine Medicinam mentis war schon heraus / und mir bekant / als ich den Nodum in scirpo schrieb. Ist also des Herrn Gegners Vermuthung von dem bey mir entstandenen wiedrigen affect unrichtig.

12. Will man unter dem Worte Pietisten keine rechtschaffene Lehrer verstehen / dergleichen Herr D. Spener und andere gewesen / so ist die declaration billig. Zu wünschen aber wäre es / daß man es nicht hin und wieder so gar general und bey solchem context hingesetzet / da es nicht wohl anders / als auf solche könne mitgezogen werden. Zumahl wenn man bedencket / wie die Herren Censores mit denen harmoniren / die solchen Nahmen andern promiscuè dum̃ hin beylegen.

Anticri-

Anticrisis
Gegen die unschuldigen Nachrichten.

Aus dem allen/ was bißher mit gutem Grunde wieder des Herrn M. Scharffens Schrifft erinnert worden/ erhellet zur Gnüge/ wie unrichtig die davon pag. 801. seqq. gegebene Nachricht sey/ und daß man sich gantz ohne Grund eingebildet habe/ als wenn ich wiederleget/ ja dergestalt eingetrieben sey/ daß ich damit würde mehr als zu viel zu thun finden. Das prognosticon ist gantz umsonst: So groß als auch sonsten mein Unvermögen ist/ oder von meinen Herren Gegnern möchte gehalten werden/ so siegend ist doch die Wahrheit/ und mit deroselben hoffentlich (Gott Lob!) meine zu dero Vorschub eintzig und allein dargereichte gar geringe Feder/ nach dem Urtheil aller unpartheyischen Leser.

SECTIO II.
Von
Neuer Unrichtigkeit
der so genannten
Unschuldigen Nachrichten/
in
Ungegründeter Vertheidigung
ihres andern Tomi.

§. I. DJe Nachricht meiner Herren Gegner/ so sie für ihren andern Tomum wieder den

andern Tomum meiner aufrichtigen Nachrichten gestellet haben/ ist nicht allein gantz unzulänglich/ sondern auch gar sehr unrichtig; welches ich denn kürtzlich darthun will/ und zwar/ wo es rathsam zu seyn scheinet/ mit Wiederholung ihrer Worte.

§. II. Daß ich Tom. II. dann und wann wieder auf die materias Tom. I. komme/ darff man sich nicht wundern. Denn solches ist meinem Zweck gemäß/ nehmlich den Unterscheid der Orthodoxie und Pseudorthodoxie zu erweisen. Und wenn es denn von meinen Herren Gegnern heist: Antiquum obtinent, so muß ich ja auch einen wiederholten Irrthum mehr als einmahl anzeigen. Und weil ich denn nur allein den besagten Zweck vor mir habe/ und dazu versprochen/ nicht eben alle/ sondern nur einige dahin gehörende Materien zu untersuchen; so darff man sich auch nicht wundern/ wenn mein anderer Tomus nur 6. Haupt-Materien/ als erörtert/ darstellet.

§. III. Mit der ersten Anmerckung/ von der Beichte/ habe ich nicht das geringste Aergerniß gegeben/ als nur bey denen/ die ihre Altväterische Irrthümer und Vorurtheile gleichsam per Kabbalam für lauter Wahrheiten ausgeben. Ich wünschte/ die versprochene absonderliche Untersuchung möchte bald geschehen/ so könte ich darauf im Antibarbaro, darinnen die Sache gründlich erörtert wird/ zugleich mit die neuen nodos auflösen.

§. IV. Was ich von der pseudorthodoxen Schrifft-Verkehrung gesaget/ hat allerdings seine Richtigkeit/ wie der vernünfftige Leser bey

colla-

collation der Schrifften deutlich genug einsehen wird. Daher es nicht nöthig ist/ davon/ wie auch von unterschiedlichen andern Stücken/ hieselbst viel Worte zu machen. Die angebrachte distinctio illuminationis inter vocantem & convertentem &c. ist barbara, und findet ihre Wiederlegung im Antibarbaro Tom. I. Sect. I. Propos. XII.

§. V. Wenn man Herrn Breckling fürnehmlich aus der Ursache/ weil er die Hoffnung besserer Zeiten nicht verleugnen können/ und auch die Zeit der in der Offenbahrung Johannis benañten 1000. Jahre dahin gezogen hat/ verfolget/ und aus dem Amte gestossen/ solchen Unfug aber mit der Augspurgischen Confession, als lehrete er dawieder/ rechtfertigen wollen/ so schreibt er mit allem Rechte/ daß man solche zum Abgotte gemacht. Und wenn man denn den 17. Art. Aug. Confess. also ausleget/ als stritte er gegen besagte hypothesin, und man Leute zu diesem Mißverstande läst einen Eyd ablegen/ so ist es warlich in der That nichts anders/ als einen heissen schwehren/ daß man in Göttlichen Dingen nicht weiter sehen wolte/ als es die August. Confessio, und noch dazu in ihrem Mißverstande/ zulasse. Was p. 808. vom Buchstaben des Worts GOttes erinnert wird/ gehöret in den *Antibarbarum.*

§. VI. Ich bleibe dabey/ und bin dessen aus sattsamen Gründen überzeuget/ daß Herr Breckling (ob sich gleich in seinen Schrifften einige ἀκολογίen finden) ein Zeuge der Wahrheit sey/ ja ich sage noch einmahl/ er sey ein theuver Zeuge der Wahrheit/ und ein/ zwar dem äusern

Ansehen und Tituln nach/ verachteter/ aber doch erleuchteter Theologus der Evangelischen Kirchen/ dessen merita nach dem Urtheil so vieler treuen Knechte GOttes grösser sind/ als manches dem äusern Ansehen und Tituln nach grossen pseudorthodoxen und unbekehrten Theologi, so pro Pseudorthodoxia etliche volumina edi-ret hat.

§. VII. Und diesem zu Folge bleibe ich dabey/ es sey höchst unrichtig und unverantwortlich/ diesen rechtschaffenen Mann so schlechter Dings hin und wieder einen Fanaticum oder Schwärmer zu nennen/ und vorzugeben/ daß viel 1000. so auf gutem Wege gewesen/ durch seine und dergleichen Schrifften geärgert und verführet worden. Die aber/ so irriger geschrieben/ als der liebe alte Breckling/ die rechne ich nicht hieher.

§. IIX. Es vermeynet der Herr Gegner/ mich in dieser Sache dergestalt zu fangen/ und in die Enge zu treiben/ daß ich nicht mehr wissen soll/ wo aus noch ein/ wenn er pag. 809. also spricht: Das Königl. Preußische Edict, so Anno 1700. publiciret worden/ wird ihm zum wenigsten ins Angesicht wiedersprechen/ darinn es heist: Brecklings Schrifften wären irrig und kätzerisch/ ja solche schädliche Bücher/ vor welchen man sich aufs fleißigste hüten solle. Will er sich nun noch nicht schämen lernen/ so ist alle menschliche Hoffnung an ihm verlohren! Will er noch weiter sagen/ wenn wir von Brecklings Schrifften sagten/ sie verführten/ so sey es wohl geführt! Antwort:

1. Ich

1. Ich will und kan mich in diesem Stücke noch nicht schämen/ wo ich nicht verursachen will/ daß sich Christus am jüngsten Gerichte meiner wieder zu schämen habe. Es ist wahr/ alle menschliche Hoffnung/ daß ich pseudorthodox werden solte/ ist auf ewig verlohren.

2. Ich will noch weiter sagen: Was andere von Herrn Brecklings Schrifften nennen verführt/ das sey wohlgeführt.

3. Nun muß ich auch wohl ad argumentum ipsum gleichsam in forma antworten:

a Ich spreche billig in der Parodie über Joh. IX. v. 25. also: Ist ein Rescript zur Verkätzerung des unschuldigen und orthodoxen Brecklings nach Halle gegangen/ das weiß ich nicht. Eins aber weiß ich wohl/ daß Se. Königliche Majestät von Preussen/ unser allergnädigster und theurester Landes-Vater/ der Gern-Kätzermacherey von gantzem Hertzen feind sey/ und solche/ wie Welt-kundig ist/ aus allen seinen Landen gleichsam verbannet wissen wolle.

b Ich habe/ nach demüthiger Ansuchung durch einen guten Freund/ in hiesigem Königl. Archiv nicht allein auf das 1700. sondern auch auf das vorhergehende und nachfolgende Jahr/ die documenta genau nachschlagen lassen. Es findet sich aber unter den übrigen dahin gehörigen Sachen von dem besagten Rescript nicht die geringste Spuhr. Daher denn billig ein jeder Verständiger schliesset/ es sey/ wo ja etwas ergangen/ ob- und subreptitiè und einseitig in dem damahligen Mißverstande des

Ministerii mit der Theologischen Facultät auf unrichtige Vorstellung geschehen.

c Solte solches nichts desto weniger zur Kätzermacherey/ und insonderheit zur Kränckung des lieben alten und itzo noch lebendē Hn. Brecklings gemißbrauchet werden/ würde es endlich auch wohl so gar schwer nicht seyn/ dißfalls auf allerunterthänigste Vorstellung eine solche declaration zu erhalten/ deren man sich etwa pseudorthodoxer Seiten wenig zu erfreuen hätte.

d Der vernünfftige Leser aber beliebe obige Worte meines Herrn Censoris noch einmahl anzusehen/ und daraus des Mannes Gemüth zu erkennen/ und seinen principiis etwas genauer nachzudencken. Zum wenigsten hat er sich dadurch bey mir und vielen andern rechtschaffenen Lesern sehr bloß gegeben/ und mit seinem captiosissimo argumento nicht das geringste erhalten.

Wie schön man im übrigen cum cautela von Brecklingen geschrieben/ habe ich anderswo angezeiget. Was sonsten pag. 810. von des seligen Arndii Schrifften und der Schelwiegianischen Synopsi erinnert wird/ ist eine Materie/ so mit zu meinem *Antibarbaro* gehöret/ daher ich allhier davon abstrahire. Dahin denn auch gehöret/ was daselbst und pag. seq. de Spiritu & Litera vorkömt. Und weil denn der Hr. Censor verspricht/ meine Vorstellung vom Chiliasmo, da ich anzeige/wie daß die Chiliastæ temporis præteriti & futuri einander fein in der

Liebe

Liebe tragen solten/ anderwärtig absonderlich abzuhandeln/ so wünschte ich/ es geschehe bald/ ehe ich den 4ten Tomum meines *Antibarbari*, in welchem solche Materie auch mitgenommen wird/ unter die Presse gebe.

§. X. Die Disputation des Herrn D. Löschers/ (der auch der Concipient ist von der gegenwärtigen unrichtigen Nachricht) de *Scommate Pseudorthodoxiæ* habe ich gelesen/ und wünschte/ daß ich in dem Actu coram reverenda cathedra Lutheri inter opponentes einen locum hätte bekommen können. Da aber solches nicht geschehen/ soll sie im Anhange der folgenden dritten Ordnung ihre Abfertigung finden; da ich denn von derselben klar erweisen werde/ daß sie sehr übereilet und übel gerathen sey. Wie im übrigen der Anhang zum 4ten Theil der Evangelischen Zehenden beschaffen sey/ habe ich im Anhange meines V. und VI. Tomi dargethan. Was hierauf p. 811. seq. zur Schmückung der Schelwiegianischen Irrthümer vorkömt/ verweise ich in den dritten Tomum meines *Antibarbari*. Unterdessen will ich meine schon so offt vorgelegte Frage hiemit nochmahlen wiederholet haben/ nehmlich: **Wo doch der Ort in der Welt sey/ da man im abstracto tantze/ oder tantzen könne?** Im übrigen was p. 812. seq. vom Studio Exegetico vorfällt/ überlasse ich dem Urtheil des Lesers bey richtiger collation unser beyder Schrifften.

§. XI. Ich hatte den Nutzen des studii phraseologici mit der materia vom seligmachenden Glauben und dessen Stücken erläutert. Da vermeynet

nun der Herr Censor, mich auf einem Abwege anzutreffen. Allein wie sehr er irre/ erweiset der gantze Tom. II. meines *Antibarbari*. Ich wünschte/ er gienge (an statt daß er sich mit seinen collectaneis bey den Ionibus, Celtis, Sclavis, bey den Polis, Arctico und Antarctico, aufhält) die alten Theologos unserer Evangelischẽ Kirchen/ zur Unterscheidung der Orthodoxie und Pseudorthodoxie/ etwas genauer durch. Deñ daß er in deren Schrifften noch wenig belesen sey/ erweisen seine hypotheses und Aussprüche. Daß aber deren unanimus consensus in meinen Schrifft-mäßigen/ aber der Pseudorthodoxie paradox scheinenden Sätzen/ auf meiner Seiten stehe/ erweiset mein *Antibarbarus*.

§. XII. Unter andern schreibet der Herr Gegner pag. 814. also: **Daraus siehet er/ daß er noch nicht vermöge/ die** *Actus formales*, **und also** *partes essentiales fidei*, **von den** *Actibus consecutivis* **und** *collateralibus* **zu unterscheiden/ welches eine schlechte Probe der so hochgerühmten Fähigkeit ist** &c. Antwort:

1. Wo stehet der Ort in meinen geringen Schrifften/ da ich mich meiner Fähigkeit gerühmt? Gewiß/ ich pflege mich weder meiner Schwachheit noch Fähigkeit zu rühmen. Denn jener schäme ich mich; diese aber kenne ich nicht. Und was etwa davon andere erkennen nach der Wahrheit/ das ist allein GOttes; saget jemand davon nach dem Ubermaß/ so bin ich daran unschuldig.

2. Indem aber der Herr Gegner mir mit einem Exempel/ in der Materie vom Glauben/ eine

eine solche Unfähigkeit und zugleich Unwissenheit vorhält/ dergleichen ich zum wenigsten schon vor 20. Jahren abgeleget / darinnen giebt er eine offenbahre Probe/ nicht so wohl seiner Unfähigkeit (als wenn er/wo er nur wolte/ nicht begreiffen könte/ daß das desiderium oder der nisus ein actus fidei formalis und pars essentialis sey/ wie Tomus II. *Antibarbari*, sonderlich Sect. I. Prop. VI. ausführlich beweiset) als seiner gar grossen und gantz gemeinen Ubereilung / auch seiner irrigen Vorurtheile/ die da offt nicht zulassen/ dasjenige zu begreiffen oder anzunehmen/ was doch zu den ersten rudimentis der wahren Theologie gehöret / und billig ein jeder Catechumenus, oder Tiro Theologiæ, wenn er zum erstenmahl coram cathedra Lutheri sich sistiret/ schon wissen solte. Das dubium exegeticum, dessen zuletzt noch gedacht wird/ gehöret in den IV. Tomum *Antibarbari.*

Tomi VII.
Ordin. II.
APPENDIX
RECENSIONEM
JACTATORUM CONATUUM
DOMINI
D. VAL. ERN. LOESCHERI;
nec non
MEMORIAM
Incomparabilis Theologi,
Beati
D. JOH. REINHARDI HEDINGERI.

§. I.

EDidit Auctor clarissimus indicem librorum edendorum geminum, eumque *Initiis* suis *Academicis* annexuit. Prior continet Conatus sacros; & libri, quos promittit, sunt sequentes:

I. Materia Theologica, ex qua Theologicum cujusvis generis ædificium exstrui possit.
II. Ideæ sacræ rerum Theologicarum.
III. Phrasiologia sacra.
IV. Antitheta sacra.
V. Polemica Generalis.
VI. Origines Religiosæ.
VII. Nodi Biblici.

IIX. Pro-

IIX. Proteus Socinianus.
IX. Biblia in nuce.
X. Biblia in luce.
XI. Opus Anti-Atheum.
XII. Opus Anti-fanaticum.
XIII. Prænotiones Theologicæ.
XIV. Vindiciæ ſacrarum Literarum.
XV. Myriobiblon ſacrum.
XVI. Chartophylax ſacer.
XVII. Stratagemata Satanæ.
XIIX. Hiſtoria Biblica Arcana.
XIX. Morbi ſpirituales.
XX. Panſtratia Anti-Calviniana.
XXI. Λόγοι ὑγιαίνοντες.
XXII. Harmonia Evangelica.
XXIII. Parænesis ad Amorem veri.
XXIV. Apocataſtaſis Peterſeniana Examinata.
XXV. Symbolæ ad Oecodomiam Eccleſiæ, collatæ.
XXVI. Τὰ βάθη τȣ̃ Σατανᾶ.
XXVII. Hiſtoria Crypto-Calvinismi.
XXIIX. Meditationes Propheticæ.
XXIX. Vox Gallinæ ad Pullos.
XXX. Toxici fanatici Scaturigo.
XXXI. Chronicon Eccleſiæ Wittebergenſis.
XXXII. Statera ſanctitatis Paganorum.
XXXIII. Calvinianus Scripturæ contemtus.
XXXIV. Characteres Biblici.
XXXV. Hiſtoria Eccleſiæ orientalis.
XXXVI. Polemica Moralis.
XXXVII. Exercitatio de ſtudio, religionem propagandi.
XXXIIX. Judæus fabulator.

XXXIX. Gemmæ Biblicæ.

XL. Exempla illustria.

Huc accedit indiculus opusculorum breviorum, ut sunt:

1. *Hyperbola Biblica Examinata.*
2. *Nova Trinitas Auctoris Tumuli Socin.*
3. *Meditatio de Analogo mortis.*
4. *Analecta de libris Hystaspidis.*
5. *Novus Articulus fidei de factis doctrinalibus nuper Romæ cusus.*
6. *Disquisitio, de voluntate Dei concomitante.*
7. *Exercitatio de Attritione.*
8. *Historia Presbyterorum oratorii.*

§. II. Posterior index continet conatus litterarum numero itidem XL. ut sunt:

I. Arcana *cujuslibet disciplinæ Philosophicæ, Philologicæ, & Historicæ Litterariæ, scilicet* data, fabulosa, dubia, imperscrutibilia, ludicra, &c.

II. Atrium Philosophicum.

III. Heuretice s. ars inveniendi.

IV. Historia Augustarum.

V. Dissertatio de usu inscriptionum in re Theologica.

VI. Historia Bellorum litterariorum.

VII. Abacus Eruditorum Recentiorum Exterorum.

VIII. Magni Conatus.

IX. Notitia orbis Barbari.

X. Ideæ Historicæ.

XI. Coluthus Lycopolita.

XII. Geographia media.

XIII. Lexicon Philosophiæ Mysticæ.

XIV. Lexicon Elegantioris Literaturæ.

XV. Paradoxa Seculi XVI. & XVII.
XVI. Indigitamenta originum.
XVII. Historia Septentrionalis.
XVIII. Historia Interregni Germanici.
XIX. Historia Diffidationum.
XX. Traditiones Gentium.
XXI. Cosmogonia illustrata.
XXII. Physiognomia Ethica.
XXIII. Historia Literarum Renascentium.
XXIV. Historia Rerumpubl. Græciæ.
XXV. Historia Coloniarum.
XXVI. Annales Sclavorum.
XXVII. Antinoi sacra.
XXVIII. Origines Historicæ.
XXIX. Priapeia Mythica.
XXX. Canon Mythologicus.
XXXI. Recensio vocabulorum & hypothesium Physicarum ex Ebræo codice Biblico, nova ratione adornata.
XXXII. Literator Celta, sive de Linguarum Celticarum, maxime Septentrionalium, vera origine & indole.
XXXIII. Historia Rationis sive Phænomenorum Mentis recensio & indagatio.
XXXIV. Historia Philosophiæ Scholasticæ.
XXXV. De LX. Belli Trojani scriptoribus schediasma.
XXXVI. Historia Scholiastarum & Glossariorum.
XXXVII. Historia Britannici Cæsaris ex Numis & lapidibus.
XXXVIII. Exercitatio de Hæresi Johannis Parvi.
XXXIX. Historia Tyrannorum.
XL. Historia Polorum, Arctici & Antarctici.

§. III.

§. III. His accedunt opera diffuſiora, etſi non abſolvenda, ut πάρεργα tamen, ut Auctor inquit, in meditatione & collectione habenda, uti ſunt:

I. PANDECTÆ ERUDITIONIS INFERIORIS, per omnes & ſingulas disciplinas PHILOSOPHICAS, nempe Philoſophiam Generalem & præviam, Hiſtoriam Philoſophicam, *Logicam*, cum XV filiis, nempe Apodictica, Topica, Sophiſtica, Definiendi, Diſtinguendi, Methodica, Hermeneutica, Critica, Mnemonica, Inveniendi, Diſputandi, Docendi, Excerpendi & NB. (LIBROS CONSCRIBENDI) *Metaphyſicā*, Pneumaticam, *Phyſicam*, cum tribus gnatis, (Chymia, Phyſiognomia, & Magia naturali) *Matheſin* ejusque XXII. disciplinas, (Protomatheſin Logiſticam, Arithmeticam quadruplicem, Geometriam Theoricam & Practicam, Cosmographiam, Aſtronomiam, Aſtrologiam, Opticam, Muſicam, Mechanicam, Pyrobolicam, Pneumaticam, Staticam, Computiſticam, Architectonicam civilem, militarem, Gnomicam & Tacticam) *Ethicam*, *Politicam*, *Oeconomicam* & *Homileticam*: porro per diſciplinas HISTORICAS, nempe Hiſtoriam Generalem, Eccleſiaſticam, Civilem, Eruditam, Biographiam, Geographiam curioſam, Antiquariam, Genealogiam & Heraldicam: denique per diſciplinas PHILOLOGICAS, nimirum Philologiam Generalem, Hiſtoriam Literariam, Grammaticam cum filia Cryptographia, Rhetorica cum filiis (arte argutiarum, Emblematum, Inſcriptionum, Epiſtolarum, ænigmatum & facetiarum, Poëtica Mythologia, Maſora, & Cabbala, notitia librorum & ſtudio ſtyli.

ſtyli. Hæc hactenus de uno Παρέργων: ſeqvuntur reliqua ſtrictius recenſenda.

II. HISTORIA PHILOSOPHICA RECENTIOR, non ſolum hiſtoriam, ſed etiam hypotheſes ac errores, & Cenſuram Philoſophiæ Paracelſiſticæ, Ramiſticæ, Cardani, Agrippæ, Nic. Taurelli, Carteſianorum, Gaſſendianorum, Hobbianorum, Spinoſæ, Malebranchii, & aliorum complectens.

III. SYSTEMA ANTIQUARIUM poſt multa præcognita generalia conſiderans quorumvis populorum numos, inſcriptiones, ritus ac tabulas votivas, ritus ſacros, civiles, literarios, militares & domeſticos; reliquias, nempe monumenta, gemmas, ſtatuas, toreumata, opera muſica, pyramides, obeliscos, arcus triumphales, rudera ædium, atque inſtrumenta, ſcilicet aras, lituos, ſiſtra, coronas, ſceptra, ſupellectilem, arma, veſtes; *res antiquas*, quarum rudera non exſtant, ut templum Hieroſolymitanum, Epheſinum, idola &c. denique ea, quæ cum noſtris comparari debent, ut menſuras, pondera &c.

IV. PANDECTAE GENEALOGICAE. Veteres & Novæ, longe ampliores & caſtigatiores, quam ab ullo alio ſunt datæ.

V. HISTORIA LITERARIA UNIVERSA, qua Lambecii rudimenta & initia ita jam tum deducta ſunt, ut ad noſtram usque ætatem omnium ſeculorum genius literarius, inventa, docti, omnium artium fata &c. &c. ſiſtantur.

VI. NOTITIA LIBRORUM UNIVERSALIS in IV. partes, quarum percenſet I. Scriptores classicos, Ebræos, Græcos, Latinos, Arabes, ab initio mundi usque ad Seculum XII. ordine Chronologico,

præterea

præterea ἀχρόνους & ſuppoſitos: II. libros ad quamlibet diſciplinam ſpectantes, III. libros rariores, bonos ac malos, atheiſticos, obſcœnos, paradoxos, ſatyricos, IV. miſcellanea varia, v. g. Scholiaſtas, Gloſſatores & gloſſaria, ſcriptores nauticos, rei ruſticæ &c. biographos nationum & itinerariorum conditores.

VII. LEXICON ANTIQUARIUM per claſſes rerum Mythicarum, Geographicarum ac Technicarum &c.

VIII. TOMI III. APOCRYPHORUM SACRORUM, ſcilicet I. Biblicorum, II. Publicorum, liturgiarum &c. III. Privatorum, Epiſtolarum &c.

IX. FRAGMENTORUM TOMI IV. I. Græca, II. Latina: III. ex ſcriptis Imperatorum: IV. ex libris privatis.

§. IV. His NB. aliisque adhuc longe pluribus ante octo annos peculiari programmate proclamatis, in eodem hunc in modum præfabatur Dn. Auctor:

Dicenda in Parnaſſo cauſa erat, faſtus, an nefaſtus dies fuerit, haud ſcio, nec mea multum refert. Comparui tamen, nec Muſarum auctoritatem præjudicio alieni fori defugere auſus ſum: Hic neſcio, quem inconditæ ſtentoreæque vocis nactus ſum adverſarium: Zoilum vocabant, omnium Parnaſſi incolarum impudentiſſimum. Num is fuerit, in quem vulgo tot convitia ingeruntur, mihi non ſatis conſtat. Equidem furioſe audax videbatur, præterea turpi invidia turgens & Piſoniano vitio mire diſtentus. Crimini mihi dicebatur, quod aliquot abhinc annis multa Muſis pollicitus fuerim, nova & inedita me in lucem emiſſurum, nunc vero profugus ex ipſa-

ipſorum caſtris, parum ea curem & pro deſertis habeam. Deus bone! arguebat iſte, quantum dedecus & quam indignum facinus, Muſas decipere factoque ex ipſarum ſacris mangonio, famam, vel aliorum gratiam aucupari! Veſtram fidem, judices, ut totus rabie differor, cum ejusmodi homines, *conquiſitis inanibus librorum titulis ſuperbire, ſuisque ſubventaneis ovis gloriari video*! Adeo enim creſcit hoc vitium, ut jam integri catalogi iſtorum hominum, qui vana polliciti ſunt, ſub titulis Bibliothecarum promiſſarum proſtent, (en vobis hujus farinæ ſcriptum Almelovenianum) imo jam ſupplementa earum ſcripta ſint, (en vobis eorum exemplar) & plura quotidie haud magno negotio ſcribi poſſint. Quæſo vos, Judices, ut huic proterviæ digno ſupplicio medeamini. Ego vero miratus convitii acerbitatem, me nec à Muſarum partibus defeciſſe, nec fefelliſſe eas ipſas vanis pollicitationibus, nec aucupari talibus artificiis famam, aut quæſtum facere, confidenter ac ingenue aſſeverabam. Iſta vero, *quæ promiſeram, me vel hodie ſoluturum*, ſi per me ſtaret; noſſe vero judices, noſtros labores Bibliopolarum arbitrio ſtare pariter ac jacere. Atque ut adverſario *κατὰ τὸ βίαιον* reſponderem, obtuli Muſis catalogum ſequentem, *ſcriptorum* vel in Academia, vel in munere ſacro, quo fungor, vel *elaboratorum*, vel tamen *affectorum*, quæ, ſi quis ſumtum ferat, *propediem lucem videre poſſint*.

Notet ex hoc præfamine lector prudens inprimis momenta quatuor: 1) Ab Auctore, qui hæc ſcribebat, paulo poſt vigeſimum circiter ætatis ſuæ annum, aliquot jam ante hoc tempus annis, multa Muſis & nova & inedita fuiſſe promiſſa.

2) Non vult fefelliſſe quenquam vanis pollicita-

tionibus, nec aucupari talibus artificiis famam.

3) Dicit se promissa vel *hodie soluturum*, si per ipsum staret, nec obstaret bibliopolarum arbitrium, addens se sistere catalogum scriptorum vel in Academia, vel in munere sacro (quo tunc in alterum fungebantur annum conf. initia orationis inauguralis) vel *elaboratorum*, vel tamen affectorum, quæ, si quis sumtum ferat, *propediem lucem videri possint.*

4. Etsi Dn. Auctor de absolvendis hisce ultimis IX. vastissimis operibus in initiis Academicis ipse desperet; tamen a.) eorum collectionem aliqualem diserte refert inter *πάρεργα* b, loco horum, uti supra vidimus, longe plura de novo promittit, ita quidem, ut permulta *jam elaborata* & per lectionem conquisita sint. Unde inter alia de Myriobiblo sacro hæc refert: Multis adductus sum occasionibus ad NB. *perlegendos libros*, qui ab incunabilis usque repurgatorum sacrorum prodierunt antiquiores; quorum cum NB. *summam in meos usus enotaverim* (ergo re vera perlecti sunt) atque non paucas NB. *inter legendum formaverim observationes*, apparatum istum communicare cum republica literaria, siquidem è re ejus fuerit, non detrectabo, facto à libris A. 1517. initio, atque NB. *per singulos annos continuatis velut ephemeridibus literariis:* Sic de opere *Anti-Atheo* affirmat, se quicquid scriptorum hujus furfuris nancisci potuerit, NB. *evolvisse sedulo*, atque aliunde etiam, quicquid potuerit, *conquisivisse.* Idem affirmat de opere *Antifanatico*, scilicet *perlectum* à se esse omnem eorum, quem corrogare potuerit, apparatum, qua veterem, qua recentem. Item de Historia Literaria: *Hoc opus diu desideravimus, doctissimo Lambecio saltem rudimenta ejus & initia nobis dante: ego, ut potui,*

ad

ad nostram usque ætatem omnium seculorum genium literarium, inventa, doctos, omnium artium fata, & quæ præterea ad hoc institutum spectant, NB. omni studio interpretatus sum &c. &c. Taceo reliquas affirmationes, modo dicta ætate jam tum factarum perlectionum & collectionum permultarum & vastissimarum.

Hæc hactenus de Auctoris nostri promissis sacris & literariis. Sed

Spectatum admissi risum teneatis amici.

Nam alii adhuc restant, eique non levis argumenti labores, tam ordinarii, quam extraordinarii.

§. V. Labores ejus ordinarii non ignoti sunt. Distringunt eum omnia, quæ diligentis Professoris munus requirit. Huc accedit opera sacerdotalis, in habendis per singulas hebdomadas concionibus. In ipso autem munere Professorio quid præstare promiserit, ex ipsis Initiis Academicis breviter recensebo. Summa redit ad XVII. Collegia, per triennium ita tractanda, ut, istis quinque per singulos dies horis locatis, collegia utilia absolvantur semel, necessaria bis, maxime necessaria ter, addita coronidis loco vel universi cursus repetitione vel Locorum communium recte disponendorum commonstratione. Collegiorum nomina hæc sunt Idearum appellatione proposita, scilicet Idea Collegii I. Catechetici. II. Thetici. III. Exegetici. IV. Polemici. V. Moralis VI. Praxeos Ecclesiast. VII. Homiletici. VIII. Prudentiæ sacræ. IX. Consistorialis. X. Oeconomici seu Prophetici ac Typici. XI. Paracletici. XII. Casuistici. XIII. Symbolici. XIV. Patristici. XV. Historiæ sacræ. XVI. Antiquitatum sacrarum. XVII. Bibliothecæ sacræ.

§. VI. Hæ debent, saltem possunt esse curæ *ordinariæ.* Veniamus ad *extraordinarias.* Jam unusquisque putabit, has ordinariis jam tum abundantissima in copia supra esse præmissas, in enumeratis Auctoris conatibus. Sed fallitur, qui eas pro extraordinariis tantum habet. Restant aliæ, neque eæ exigui, sed maximi momenti, vastique laboris; intelligo (præter commercia cum doctis literaria, quæ viris in luce rei literariæ versantibus bonam subsecivarum horarum partem absumere solent) *anniversarias rerum Antiquo-Novarum Recensiones & Censuras,* opus atque onus, quod, sicuti reliquorum membrorum aperta confessione unius Dn. Auctoris nostri humeris præcipue seu maxima sui parte incumbit, solum ejus viribus est majus atque amplius, quemadmodum vel ex singulis *Anticriticorum* meorum Tomis abunde liquet.

§. VII. Hisce præmissis nunc rem omnem in pauca conferam. Ille ipse Auctor, I. qui in munere Academico promittit plane inusitata, suaque mole se ipsa, saltem discentes, obruentia; II. qui, præter commercia literarum consveta, horas suas subsecivas destinavit laboriosissimis & copiosissimis Antiquo-Novorum recensionibus & censuris. Ille ipse Auctor III. pollicitatur editionem librorum LXXX. inter quos, quemadmodum sunt nonnullæ materiæ, negotio haud admodum difficili expediendæ nec adeo diffusæ; permulta tamen vastissima sunt opera tantæ molis ac difficultatis, ut singula, si non totum hominem, saltem totius hominis subsecivas operas per integrum decennium necessario requirant. Hic ipse Auctor præter modo dicta omnia IV. novam adhuc promittit operam ad collectionem supra §. III. enumeratorum tantorum operum, quorum, si potiora respicias, singula omnem humanam fidem & industriam simpliciter superant, & inter alia non nisi redivivum quendam μακρόβιον Methuschalachum poscere videntur.

§. VIII. Hæ sunt pollicitationes Dn. Auctoris nostri! Ad quas ut nunc ἀντίχειρον subjungerem meam, procul dubio quilibet lector hactenus exspectavit. Verum enim vero HIC TACERE PRÆSTAT AC COGITARE MULTA, QVAM PAUCA LOQVI. Quam vere in hunc Poëta:

Quid tanto dignum feret hic promissor hiatu

Der

Der Erbauliche Tod

Eines rechtschaffenen Zeugen der Wahrheit/ HERRN Joh. Reinhard Hedingers/ Der Heil. Schrifft Doctoris, Hoch-Fürstl. Würtembergischen Consistorial-Raths und Hof-Predigers.

Præmissis præmittendis.

ES hat aber der sel. Herr D. Hedinger in seiner letzten Kranckheit eine bewährte Probe eines standhafften Streiters und getreuen Zeugen der Wahrheit von JEsu Christo abgelegt/ und durch gewisse durchs Feuer geleuterte Zeugnisse dargethan/ welch ein reiches Maaß der Gnaden-Gaben dessen werthem Geist beygeleget worden sey/ auch seinen Lauff also vollendet/ daß das Ende desselben anzuschauen/ die Mühe einer ernstlichen reflexion und Christl. Nachdenckens wohl lohnen wird.

Der erste An- und Ausbruch seiner Kranckheit erweckte seinen Geist gewaltig mit einer tieffen impression und vollen Uberzeugung/ daß das von ihm öffters sehnlich- und mit auffgerecktem

Haupt erwartete Nun seiner Friedensfahrt angebrochen / und es nunmehro an dem sey / daß er aus dem Welt-Getümmel zu der stillen Ruhe der Seligen würde gerückt / und erhaben werden. Machte sich dahero zu der Abreise freudig gefast / und eilete mit vollem Lauff seines Geistes aus Egypten dem himmlischen Canaan zu. Gleich an dem andern Tag seiner Kranckheit / so auff den 16. Decembr. 1704. gefallen / war seine Seele voll der Verwunderung / der Mund aber des Lobs / über die liebreich spielende Weißheit GOttes mit ihren Kindern. Den gantzen Sommer / und also von einem halben Jahre her / sagte er / bin ich mit Todes-Furcht so sehr umfangen gewesen / daß mich die Schrecken-Bilder desselben / wie mein Schatten / allenthalben verfolget / und der entsetzlichen Leich- und Todten-Prediger nirgend habe entbrechen können. Seynd mir Berge vors Gesichte kommen / war dieses der grauende Gedancke: Æterni montes, tu peribis in tempore. Das ist: Von dem an / daß die Berge erschaffen seynd / bleiben sie immer in ihrem grünenden Vest: Du wirst in kurtzer Zeit vergehn. Hab ich einen grossen Baum gesehen / fiel mir gleichbalden nicht ohne Entsetzen bey: Annosa arbor, tu unius horæ & momenti homo. Das ist: Wie lange währen die Tage eines Baums! und mit dir ist es in einer Stund / oder wohl in einem Augenblick gethan! Zerbrochene Gläser haben mir mit ihren Splittern geprediget: Vitrum, sic tua vita. Das ist: Leben und Glaß / wie bald bricht das. Jetzo / da es durch ansetzende Kranckheit auff das Sterben an-

ankommen kan/ ist mir alle Todes-Furcht wie hinweg gestrichen/ und alle Schrecken-Bilder über einmal verschwunden; Letztens endete er die gehabte reflexion mit diesen freudig-lautenden Worten: Gaudete Christiani, etiamnum pietas valet. D. i. Erfreuet euch/ ihr Christen! Die Predigt/ daß es die Gerechten gut haben/ Es. III, 10. gilt noch. Den Gewinn/ setzte er hinzu/ bringt die Gottseligkeit/ daß rechtschaffene Christen sich für den Tod nicht fürchten dürffen: Ein Spott! Ein Spott! aus dem Tod ist worden.

Den folgenden Mittwoch (war der 17te) ließ er dieses sein erstes seyn/ seine liebe Geschwisterich/ die ihn mit einigen andern Freunden besuchte/ durch liebreichen Zuspruch zu stärcken/ und auffzurichten/ wie sie über seinen Tod/ von dem er eine freymüthige Meldung gegen ihnen gethan/ nicht übermäßig trauren/ vielmehr aber dieses ihnen angelegen seyn lassen solten: Sich immer mehr und mehr von dem gemeinen kaltsinnig- oder lauen- Krafft- Lieb- und Frucht-losen Christenthum abzukehren: und mit allem Ernst und Eyfer auff eine genauere Nachfolge JEsu im lebendigen Glauben loß zu dringen/ mit angehengter Vorstellung: Wie ein elender Mann er wäre/ wenn er sich ietzund erst bekehren/ und unter vielen Aengsten auff der Medicorum Gesichter Achtung geben müste/ was sie von seiner Kranckheit urtheileten/ wie lange seine Buß- und Lebens-Zeit etwa noch währen könte. So aber könne er sich mit süsser Ruhe in die Arme und in den Schooß seines JEsu/ dem seine Seele anhange/ als ein Kind hinlegen/ und

seines schon längsten bestimmten Stündleins mit Freuden erwarten. Nechst dem ließ ers sich angelegen seyn/dieselbe auff das von ihme vermuthete Richten und Urtheilen über seinen Tod zu verwahren/ mit Vermelden/ daß nicht wenige sich finden würden/ die seinen Tod als ein offenbahres Gericht GOttes über ihn frevenlich ausschreyen und beurtheilen würden; allein sie und alle Frommen solten deswegen unbekümmert seyn/ und in der Stille auff göttlichen Finger sehen/ der nächstens zeigen würde/ was er mit seinem Tode intendirt hätte. Er lebe unterdessen in dem Paradieß in dem Schooß seines JEsu; und wie ihm die Lästerungen/an welchen es in seinem Leben niemahls gemangelt/ nichts geschadet/ so werden dieselbe ihn noch weniger nach seinem Tod aus den Armen seines JEsu heraus reissen können/ vielmehr aber werde dadurch das Ehren-Kleid und Schmuck/ damit sein Heiland ihn zieren würde/ nur herrlicher und gläntzender gemacht werden. Indessen aber sey GOtt/ für dessen Angesicht er vielleicht bald erscheinen würde/ sein Zeuge/ daß er dem wahrhafftigen Frieden allezeit nachgejaget hätte/ also auch von keinen Feinden nichts wüste/ als welche dem Reiche JEsu Christi zuwieder gewesen wären: Er wäre zwar bereit/ wenn es GOtt haben wolte/ an dem Angst-Karren gerne und willig noch ferner zu ziehen: allein er halte davor/ daß er das Seinige nunmehro in der Welt gethan/ und GOtt ihn nicht mehr tüchtig erkennete/ mehrerers zu seinem Preiß zu thun/ oder zu leiden/ drüm trete er denn gerne ab von der Warte.

Hierauff

Hierauff disponirte er/ wie und wohin man ihn solte begraben lassen/ und nach wiederholter liebreicher Ermahnung an seinen werthesten Ehegatten/ und liebe Geschwistrige/ eine in GOTT gegründete Liebe/ und in diesem Band feste Freundschafft zu halten/ endigte er diesen Vortrag mit dem Macht- und Glaubens-Lied: JEsu/ hilff siegen/ du Fürste des Lebens: welches nach seinem Begehren gesungen worden.

Donnerstags/ als den 18. retirirte er sich um mehrere Ruhe willen/ in ein anders Gemach/ unter keinen andern als Todes-Gedancken/ die er gegen seinen Begleitern also ausgedrücket: Sehet/ ich walle mit Mose dem Berg Nebo zu: welche süsse Vorstellungen ihn aller Schmertzen/ auch deren/ so die vielgezogenen Blattern verursachet/ vergessend gemacht/ daß er auch bey den schmertzhafften Verbinden derselben/ an statt des Wehklagens/ in ein Halleluja nach dem andern ausgebrochen.

Nachdem er sich nun an dem Orte/ wo er den letzten Kampff seiner Ritterschafft ausüben solte/ auff das Krancken- und Todten-Bette darnieder gelegt/ war dieses seine erste Bitte/ die ihm auch GOtt/ welches er auch selbst geprieseṅ/ gewähret/ daß er doch durch kein Getümmel irrdisch- und weltlicher Gedancken/ Sorgen und Reflexionen möchte gestöret werden. Dahero er auch/ als folgenden Freytag/ den 19. Decembr. von einigen/ die ihn besucht/ weltliche und politische Gespräche vor seinem Bette geführet worden/ sein Mißvergnügen darüber bezeuget/ und mit nachdrückli-

chen Worten gemeldet hat: Er habe doch allezeit in seinem Leben einen Eckel an dieser denen Christen unanständigen Weise gehabt: könne es also anietzt um soviel weniger sich gefallen lassen/ dergleichen Discurse anzuhören. Wie er denn auch den Tag darauff/ als den 20. in einer besondern Probe dargeleget hat/ daß sein Geist unverrückt von der Welt ab- und zu seinem GOtt gekehret gewesen sey/ indem/ da er sich aus einer starcken Ohnmacht/ in welche er bey dem Herabsteigen von dem Bette gefallen/ zu recolligiren angefangen/ dieses seine erste Bewegung und Rede gewesen: Laudetur! Laudetur Dominus in secula! Der HErr sey gelobet in Ewigkeit!

Als der Sonn- und an demselben angestellte Lob- und Danck-Tag/ zu dem Preiß GOttes/ für dem/ dem gesamten Vaterlande erzeigten Macht-Schutz/ und vielfältige herrliche Wunder-Errettung/ angebrochen/ war sein erstes/ unter heissen Seuffzern/ für dem HErrn zu flehen: daß er doch diesen Tag sich wolte gefallen/ und das Lob-Opffer der frommen Seelen/ als einen süssen Geruch/ vor ihm gelten lassen/ wenn ja der grosse Hauff ein leeres Lippen-Opffer in einem ihm mißfälligen Geplärr darbringen würde. Nachmittags/ da Herr D. Hochstätter ihm das H. Abendmahl zu reichen sich eingefunden/ hub er an/ den hohen Ehren-Preiß dieses letzten/ von JEsu vor seinem Abschied aus diesem Leben eingesetzten Testaments/ und der darinnen beygelegten hochschätzbaren Gnaden-Güter/ mit einem aus Glauben/ Liebe und Andacht-voller Seele ausfliessenden Lob der

Freund-

Freundlichkeit dieses gesegneten Heilandes/ in dem Geist zu erheben/und in der Krafft des Glaubens solche theure Schätze auff sich zu adpliciren. Fuhr dahero unter den empfindlichsten Haupt-Schmertzen fort/ seine Beicht- und Glaubens-Bekenntniß mit gewaltiger Krafft des Geistes abzulegen/ deren kurtzer Inhalt/ soviel noch den Umstehenden beygefallen/ darinnen bestanden: Dieweilen er durch die liebe Hand seines Vaters auff dieses Krancken-Bette niedergelegt worden/ auff welchem er nicht auff das/ was hinter- sondern vor ihm zu sehen/ und die so wichtig ihm bevorstehende Veränderung der Zeit mit der Ewigkeit zu bedencken hätte/ so lege er sich denn in tieffster Demuth mit ungeheuchelt- zerknirschtem Geist/ als ein sündiger Wurm/ vor den Füssen und dem Thron seines GOttes nieder/ mit auffrichtiger Bekenntniß und inniger Hertzens-Reue aller seiner in seinem Leben/ sowohl wissent- als unwissentlich/ erkannt- und unerkannter begangener Sünden: Und ob ihm zwar sein Gewissen ein freudiges Zeugniß gebe/ daß/ da ihn sein JEsus mit erbarmender Liebe ergriffen/ und zu sich gezogen/ er lauter auff ihn zu sehen/ und etwas zum Preiß in seiner Kirchen zu seyn/ sich redlich und unter vielen Aengsten nach dem Maaß der ihm verliehenen Kräfften habe angelegen seyn lassen/ so daß er frey und kühnlich sagen könne/ daß seine Actiones, quoad substantiam, Schwachheiten ausgenommen/ recht und auffrichtig gewesen seyen: So wisse und erkenne er doch in dem Grund seiner Seelen/ aus den heiligen Rechten seines GOttes/

tes/ daß/ wenn er auch alles gethan hätte/ dennoch für einen unnützen Knecht vor GOtt sich bekennen müste: gebe sich auch dessen gerne vor demselben schuldig/ und rechne sich unter die Sünder/ die aber Kinder GOttes heissen/ nehme deswegen mit brennendem Hunger/ und gläubiger Zuversicht seine einige Zuflucht zu dem Gnaden-Stuhl JEsu Christo/ mit gewissem Vertrauen/ er werde sein theuer vergossenes Blut auff seine abgemattete Seele reichlich fliessen lassen/ ihm seine Sünden aus Gnaden vergeben/ und in die Tieffe des Meers versencken: auch seine erworbene Gnaden-Schätze nach seiner unergründlichen Barmhertzigkeit/ als einem unwürdigen/ aber Gnaden-hungerigen Kinde beylegen; Wie er denn gewiß und fest glaube/ daß er ihn eben ietzo mit der him̃lischen Speiß und Tranck seines Leibes und Bluts süßiglich erqvicken/ sich seiner/ die innigste Vereinigung mit ihme suchenden Seelen noch näher thun/ und ihn also zur Verkündigung seines Todes selbsten tüchtig machen würde; Mit angehängten Gelübden/ wenn er noch ferner leben/ und sein Ziel weiter hinaus gestecket werden solte/ nur JEsu zu leben/ und sich weder Schmach/ noch Liebkosen und Schmeicheleyen der Welt von demselben abwendig machen zu lassen. Würde er aber von seinem GOtt aus dieser Welt abgefordert werden/ so solle/ und werde ihn kein vorlauffendes Leiden oder Schmertzen/ keine Furcht oder Angst/ weder Hohes noch Tieffes/ oder einige Creatur von seinem JEsu trennen/ sondern der einmahl mit demselben getroffene/ durch dessen

Geist/

Geist/ als ein gewisses Pfand/ bestätigte/ und in diesem Liebes-Mahl versiegelte Bund/ fest und unzerbrüchlich bleiben.

Und so/ fuhr er ferner fort/ könte denn seine hungrige und durstige Seele zu dem Genuß dieses theuern Mahls ohne weiterm Anstand gelassen werden/ wo nicht vor nöthig erachtet würde/ daß er sich vorher öffentlich erklären solte: Ob nicht einige Bitterkeit/ Mißvergnügen/ oder Feindschafft gegen iemand in seinem Hertzen verborgen wäre. Diesen Gedancken nun zu begegnen/ bezeuge er hiemit vor dem allwissenden GOtt/ daß er ja dergleichen in seinem Hertzen nicht habe: wisse von keinen Feinden nichts/ als die ihm um seines JEsu willen Feindseligkeit erwiesen hätten; getraue sich auch gegen iederman zu behaupten/ daß er niemahlen iemand extra officium, und ausser seinem Amte beleidiget hätte/ in welchem Fall er auch seine besten Freunde auff die Seite setzen müssen. Und obwohl er biß daher/ wie seinen wertheſten Herren Collegen von selbsten bewust/ viel wiedriges hätte erfahren müssen: So dürffe und könne er doch getrost sagen/ daß es ihm nicht sowohl um sein selbst/ als GOttes willen wehe gethan/ dessen Ehre und Lehre darunter Noth leiden wollen: erkläre sich auch hiemit/ daß er denselben/ wie allezeit vorhin/ also auch ietzo von Hertzen vergebe/ mit sehnlichem Wunsch/ daß der HErr ihnen ihr begangenes Unrecht gründlich zu erkennen geben/ und ihre Seelen in solche Verfassung setzen wolle/ in deren sie gleichfalls der gnädigen Vergebung ihrer Sünden theilhafftig werden

könten/

könten/ weilen GOttes und nicht sein Werck darinnen angegriffen wäre.

Hierauff/ als der Herr D. Hochstätter eine kurtze Rede an denselben gethan/ empfieng er das H. Mahl mit grosser Bewegung seines Geistes/ und obwohl er vor Haupt-Schmertzen wenige Worte zu machen vermochte/ gab er doch durch äuserliche Merckmahle gnugsam zu erkennen/ daß seine Seele in voller Zufriedenheit seinem HErrn und GOtt sich gäntzlich auffgeopffert hätte.

Nach vollbrachtem Actu bat er gedachten Hrn. Doctorem, noch einmahl sich nieder zu lassen/ weil er noch ein und andere nothwendige Dinge zu reden hätte/ davon er etliches/ wenn ja sein Tod nach göttlichem Willen erfolgen solte/ öffentlich in der Kirche zu melden/ geziemend von demselben ausgebeten. Das erste war eine freundliche Bitte/ ihm den letzten Liebes- und Ehren-Dienst darinn zu erweisen/ daß er möchte den gewöhnlichen Leich-Sermon zu übernehmen sich gefallen lassen / gabe ihm auch zu dem Ende selbsten den erwehlten Text (Phil. I, 21. Christus ist mein Leben : Sterben ist mein Gewinn) an die Hand/ samt seinen hierüber geführten Gedancken / nemlich/ gleichwie der Apostel Christum für seinen eintzigen Zweck in allem seinem Thun und Lassen/ so lange er hier in der sterblichen Hütte gelebet/ gehalten/ also sey auch gleichermassen Christus/ nach der ihm geschenckten Gnade/ das Centrum und Absehen seines Lebens gewesen / woraus und wohin seine Actiones iederzeit geflossen wären. Das andere war ebner massen ein vertrautes Ansinnen an

denselben/ daß er in seinem Nahmen/ zum letzten Vale, unterthänigsten Danck gegen seinem Gnädigsten Fürsten/und gesammter hoher Herrschafft für so viele hohe in seinem Leben ihm erwiesene Gnaden, Wohlthaten ablegen/ und sein heisses Wünschen und Flehen zu dem hohen Vergelter alles Guten um reiche Ersetzung derselben überbringen wolte. Das dritte bestunde darinnen/ seine Erklärungen über drey nachfolgende Puncten öffentlich vorzutragen/ weilen Seiner Hochwürden von selbst bekandt / daß er sich allenthalben habe herum tragen und blamiren lassen müssen/ daß er 1. irrige und verführische Lehren gehegt. 2. Alle gute Ordnungen unter- und über sich geworffen. 3. Solchen Leuten das Wort gesprochen hätte/ welche verkehrten Meynungen ergeben gewesen wären. Hierauff declarire er sich denn vor GOtt/ der Hertzen und Nieren prüfe/ auch sein Innerstes kenne / vor welchem die getünchte Heuchel-Geister nicht bestehen/ erstlich/ daß er sich im geringsten keiner irrigen Lehre schuldig wisse/ sondern vielmehr das contrarium mit unhintertreiblichen Gründen zu beweisen getraue/ daß niemand mehr bey der Evangelischen Wahrheit standhaffter geblieben sey/ als er/ wie er hoffte/daß seine wenige Schrifften solches sattsam erweisen würden: Erkläre sich auch dahin/ bey der zu dreyenmahlen von ihm beschwohrnen Wahrheit fest und ohne Wancken/ biß in sein Ende beständig zu verharren: Man solle glauben/ wenn er eine andere

Lehre

Lehre in dem Hertzen/ als in dem Wort öffentlicher Predigt/ hätte führen sollen/ daß solches nicht nur allein seiner natürlichen Redlichkeit/sondern auch dem lautern Sinn in Christo/ darinnen er sich vor GOTT zu wandeln beflieſſen/ höchstens würde zuwieder gewesen seyn: ja wenn er etwas anders bey sich geglaubet hätte/ wolte er solches seiner Gnädigsten Herrschafft selbsten hinterbracht/ und nicht gewartet haben/biß andre ihm solches hätten sagen müssen.

Von der andern Aufflage/daß er ein Zerstörer aller guten Ordnungen gewesen sey/ spreche ihn sein Gewissen dermassen frey/daß er sich höchstens verwundere/ wie einige sich hätten hervor thun können/nur mit dem geringsten Schein der Wahrheit ihm dieses auffzubürden/ da doch offenbahr sey/ daß niemand mit solchem Nachdruck als er/ sowohl publice als privatim darauff gedrungen/ damit die grosse Kirch-Ordnung nebst andern löblichen Constitutionen wiederum zu ihrem valor kommen/ und die alte wohl hergebrachte Anstalten in ihren vorigen Gang und Schwang gebracht werden möchten.

Wegen der dritten Beschuldigung erkläre er sich dahin/ und gestehe ultro und frey/ daß seine maxime gewesen sey / mit irrigen und schwachen Brüdern Gedult zu haben/ und nicht gleich auff das strengste mit ihnen zu verfahren/ besonders wenn die Meynungen den Grund der Lehre von Christo nicht umge-

umgestossen; sey auch versicherter Meynung/ recht und wohl hierinnen gethan zu haben/ weil die Evangelische Kirche den gewaltsamen Lieb-losen Zwang der Gewissen/ als ein unbefügt- gottloß und tyrannisch Verfahren/ ja als einen Antichristischen Greuel an dem Pabstthum/ verwerffe/ er auch über das von seinem Heilande JEsu/ und dessen vorerwehlten Zeugen/ denen heil. Aposteln/ keinen andern Proceß erlernet hätte: Gestehe es dahero ohne Hehl/ wenn die Tage seiner Walfahrt weiter hinaus gesetzet werden solten/ daß dieses seine unveränderte maxime bleiben würde/ mit schwachen und irrenden Brüdern auff das gelindeste zu verfahren; Dieses sey und bleibe nun seine öffentliche declaration, welche verhoffentlich niemand in den Zweiffel ziehen werde/ indem ja nicht zu præsumiren sey/ daß ein Mann/ der in dem Auffbruch in die Ewigkeit begriffen sey/ noch heucheln/ und GOtt und Menschen ohnverantwortlicher Weise betrügen würde. Bey welcher seiner declaration er denn auch beständig biß an sein Ende geblieben. Bey anbrechendem Abend wurde er von einem andern seiner Herren Collegen besucht/ der auch eine gute Zeit mit ihm von seiner Kranckheit reden können/ weil er dem äuserlichen Ansehen nach in einem erträglichen Zustand des Leibes sich befunden. Nachdem aber derselbe bey seinem Abschied ihm zugesprochen/

daß er alle Furcht schwinden lassen solte/ die zugestossene Unpäßlichkeit werde nichts sonders nach sich ziehen; gab er seinen freudigen Muth und Versicherung der Gnaden GOttes mit dieser Christlichen Rede zu erkennen: Ich weiß/ daß ich ein getreuer Knecht meines JEsu bin/ und mein Nahme in dem Buch des Lebens eingeschrieben stehet. Folgenden Montag/ den 22. Decembr. als von einigen lieben Freunden/ unter andern Discursen von der Glückseligkeit wahrer Christen/ die sie in dem Tode hätten/ Meldung gethan wurde/ konte er sich nicht enthalten/ heraus zu brechen: Es solle sich ja ein Christ vor dem Tode nicht fürchten/ sondern demselben getrost unter die Augen treten; replicirte auch/ auff die von einem Herrn Diacono gegebene Antwort/ daß dieses eine besondere Gnade GOttes wäre; und auff die beygefügten Worte des alten und frommen Hilarions, der seiner Seelen in dem Sterben zusprechen müssen: Egredere, anima mea, quid times? Lasse/ liebe Seele/ ohne Furcht des Leibes Höhle; er gedencke offt an dieses Exempel: wisse auch aus der Erfahrung/ daß dieses eine besondere Gnade GOttes sey/ sich vor dem Tode nicht fürchten.

In derselben Nacht aber wurde er durch einen hefftigen Kampff gewaltig umgetrieben/ von welchem er so gleich seinem Bruder/ der ihn Morgends frühe noch darinn angetroffen/ diese

Nachricht gegeben: Er wisse zwar wohl/ und sey dessen versichert/ daß er in der Gnade seines GOttes stehe: habe auch den geringsten Zweiffel nicht/ daß ihm seine Sünden nicht solten vergeben seyn; aber dennoch lasse ihn GOtt inne werden/ was der Feuer-Ofen der Anfechtung sey. Anfangs habe ihm der Satan einige Wahrheiten zweiffelhafftig machen und umstossen wollen/ worinnen er aber bald obgelegen: hernach sey er von ihm in seinem Amte angefallen/ und beschuldiget worden/ als wenn er in demselben sich nicht/ als ein getreuer Knecht und Haußhalter/ auffgeführet hätte/ wäre aber gleichfalls durch einen freudigen Zuspruch seines Gewissens auffs kräfftigste auffgerichtet worden/ daß er auch diesen Streich nach geringem Kampff ritterlich ausschlagen können: Endlich habe er ihn an dem rechten Ort angegriffen/ und gewaltige Püffe gegeben/ indem er sich überzeugt befunden/ daß er in gewisser Sache nicht gnug gethan/ und von einer falschen Prudenz sich hätte bethören lassen/ seinen freymüthigen Geist von dem gewohnten Lauff zurück zu halten. Wodurch er denn in die Enge getrieben worden sey/ daß er sich vor GOtt habe schuldig geben/ und erkennen müssen/ daß er einer falschen Klugheit/ aus Beredung furchtsamer Menschen/ zuviel Raum und Platz gegeben hätte/ welches er auch als Worte eines sterbenden/ und noch bey gutem

Verstande gewesenen Mannes und Dieners GOttes nicht nur an gehörigem Ort zu melden; sondern auch allen getreuen Lehrern und Kindern GOttes bekandt zu machen befohlen: Falsche Prudenz, als den Teuffel selbst zu fliehen, es gebe dieselbe, ob sie gleich mit guter intention und Absicht bekleistert würde, keine Freudigkeit auff dem Todt-Bette; aber was in gläubiger parrhesie, ohne Menschen-Furcht und Eigen-Dünckel, von ihm geredet worden sey, das mache und schaffe ihm ietzo ein freudiges Gewissen: Es reue ihn kein eintziges Wort, welches öffters der Welt thöricht und imprudent vorgekommen: habe er bißhero mit einem Schwerdt darein geschlagen, so wolte er, wenn ihn GOtt ins Leben zurück führen solte, mit zweyen darein schlagen, und sich nichts davon abhalten, sondern sogleich auff das Abschaffen ankommen lassen. Welches er gegen einem anwesenden Herrn Diacono, als derselbe folgenden Morgen, den 23. Decembr. zu ihm gekommen, mit diesen nachdrücklichen Worten wiederholet: Es scheine, ob wolte ihn GOtt nicht ohne harte Anfechtung seinen Abschied aus der Welt nehmen lassen: Er habe die Mücken die verwichene Nacht gewaltig um seinen Kopff herum sausen hören: Repetirte darauff den gantzen Proceß von Anfang desselben biß zu Ende.

Gleichwie aber GOTT die Seinigen nicht über

über Vermögen versuchet/ sondern nach bittrem Trunck seinen Trost-Becher Wechsel-weise zu kosten giebet/ also wurde auch bald darauff seine Seele mit einem durchdringenden Ausfluß himmlischer Süßigkeit dermassen erfüllet und überschüttet/ daß der Mund voll Lachens/ und die Zunge voll Rühmens worden/ auch deswegen von keinen andern als Freuden-Liedern hören wollen. Nachdem nun ermeldter Herr Diaconus ihm auff seinen eignen Vorschlag das Macht- und Sieges-Lied: Christ lag in Todes-Banden/ rc. vorgehalten / hörte er mit innigst- und süssester Bewegung seines Geistes zu/ und da derselbe auff die Worte gekommen: Da bleibet nichts/ denn Tods-Gestalt/ den Stachel hat er verlohren: und dieser kurtzen Erklärung Anregung thate: Ergo tantum umbra mortis, non vera mors: also nur ein Schatten von Tod: kein wahrer Tod nicht: verbesserte er es mit freudigem Munde: Ey nicht umbra, sed ludibrium! ludibrium! Ein Schatten des Todes ist noch zuviel/ ein Spott! ein Spott aus dem Tod ist worden. Als ihm ferner das Lateinische Lied: Salve, cordis gaudium, salve, Jesu, &c. Willkommen/ Hertzens-Freude! willkommen/ süsser JEsu! und sonderlich das letzte Gesetz desselben vorgelesen wurde / dieses Inhalts: Rigeo: accende me, ô Amator. Languo: solare me, ô Creator! Morior, de-

sende me, ô Salvator! Jesu, mi Salvator! sprach er die Worte mit einer lieb-brennend- und anmuthigen Stellung seiner Augen und Hände nach: fühlete dabey die allersüsseste Empfindungen und einen Liebes-Kuß nach dem andern von seinem Seelen-Freund den gantzen Morgen hindurch/ daß alle Umstehenden empfindlichst dadurch gerühret und beweget wurden. Einsmahls fieng er an mit einem vollen Ausbruch seiner Liebe zu ruffen: O quam bonus Dominus! optimus Dominus! ô quam dulce te amare, mi Jesu! ô quanta dulcedo! Indignus sum Domine! cessa! cessa! und über eine kleine Weile setzte er hinzu: O quam felix momentum præteriit! Ach wie gut und freundlich ist der HErr! die höchste Gütigkeit! O mein JEsu! wie süß ist deine Liebe! wie groß ist doch diese Süßigkeit! Ich bin derselben nicht werth! Höre auff! höre auff! wie ein so gar selig moment ist eben ietzo vorbey gegangen! Und dergleichen expressionen führte er denselben Morgen hindurch viele/ besonders aber auch diese bedenckliche Rede: O! was werde ich vor herrliche Streiter JEsu Christi in dem Himmel antreffen. Ach! ich habe noch weniges in der Welt gelitten! meine Sache ist nur Kinder-Spiel gewesen: Wie werde ich gegen diesen theuren Streitern stehen können. Ich komme doch nur als ein embryo in den Himmel. Bald

darauff/ da einige liebe Freunde Abschied genommen/ ermahnete er sie/ bey ihrem Anführer JEsu getreulich auszuhalten/ sprechende: Er gehe nun dahin/ und sie müssen zurück bleiben/ und noch manchen Kampff ausstehen. Sed militemus, fratres, militemus! Aber/ last uns/ lieben Brüder/ standhafft streiten und kämpffen!

Um die Mittags-Zeit/ da die Kranckheit zur völligen Höhe gekommen/ und seine Brust von dem Gifft dermassen umfangen war/ daß er kaum Athem holen können/ wurde ihm aus dem Gesang: Hertzlich thut mich verlangen; das letzte Gesetz vorgelesen; da nun die Worte kamen: **Den schwachen Glauben stärcke;** antwortete er: **Ey nicht schwach/ sondern starck ist mein Glaube durch die Gnade GOttes!** Als ihm auch bey zunehmender Beklemmung seines Hertzens zugesprochen worden: GOtt wird Gnade geben/ daß eine Resolution durch einen Schweiß erfolgen würde/ ließ er sich vernehmen: Suffocari possem, si Deo visum fuerit! Er könte es leiden/daß er gar erstickte/wenn es GOtt also gefiele. Ist noch lange kein glüender Rost Laurentii. Replicirte auch auff die ihm vorgehaltene Gründe und Versicherung göttlicher Gnade und Kindschafft aus gläubiger Zuversicht: Nullum est dubium: sunt verba vitæ! Ich zweiffle gantz nicht daran/ es seynd Worte des Lebens.

In solchem durch die zunehmende Kranckheit immer schwerlicherem Zustand bliebe er liegen biß Mittwoch Mittags den 24. Decembr. da er durch einen ausbrechenden Schweiß eine grosse Erleichterung bekommen/ daß es ihm selber gedüncket/ ob wäre er neugebohren: Nachdem aber fühlete er das grosse in ihm brennende Feuer sehr empfindlich: wie er denn zu einem mahl gegen einem anwesenden Freund ausgebrochen: Mein wie lieg ich im Feuer! Und wie dieser ihm zugesprochen: In JEsu wollen wir auch dieses überwinden; verlangte er von demselben/daß er ihm den Spruch Rom. VIII. v.37. 38. 39. auffschlagen und fürlesen wolte: hiesse auch denselben in währendem Lesen öffters inne halten/ damit er den edlen und süssen Geschmack dieser Worte recht geniessen könte. Da nun dieselben zum Ende kamen/ machte er diesen Beschluß: A quantum Alexipharmacum! quam dulcis es, mi Jesu! Wie eine herrliche Gifftwehrende Artzney ist dieses! wie süsse bist du/ JEsu! Wiederholte auch bald darauff die schon geführte Klage noch einmahl: Wie groß ist doch dieses Feuer! aber/setzte er hinzu/ die Probe muß ausgehalten seyn/daß euer Glaube viel köstlicher erfunden werde/ denn Gold/ das durchs Feuer bewähret wird. Als ihm auch aus dem Liede: Mein Hertzens-JEsu/ meine Lust; das letzte Gesetz: Was soll ich/ Schönster/ wohl von

dir noch weiter sagen können/ ꝛc. und in demselben die Worte: Ach laß mein Hertze für und für in deiner Liebe brennen; vorgehalten wurden/ wiederholte er absonderlich dieselbe mit beweglicher application auff seinen damahligen Zustand/ da er in grossem Feuer und Hitze gelegen. Bald darauff/ als einer dieser lieben Freunde seinen Abschied genommen/ mit Versicherung seines Vorgebets und angehengtem Vermelden: Soferne GOtt sie seiner noch ferner würde würdig achten/ so werde er ihnen wieder geschencket werden; antwortete er in grosser Demuth: Ἔκτρωμα sum; Tu abi, & roga Dominum, ut me dissolvat. Jch bin eine unzeitige Geburt/ er möchte hingehen/ und den HErrn für ihm erbitten/ daß er ihn aufflösen möchte. Als der Christ-Tag den 25. Decembr. angebrochen/ wurde er gefragt: Ob er sich auch erinnern könte/ was dieses für ein Tag wäre? antwortete er: Der Christ-Tag; sagte auch bald darauff: O welch ein Geheimniß! Himmel und Erde kommen zusammen! Fieng damit an/ unter hertzlichem Lob und Preiß der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes gegen dem Menschen/ die herrliche Gnaden-Schätze zu erheben/ die in der Geburt des theuren JEsus-Kinds uns Armen beygelegt werden/ und endete seine Reflexion mit Application dieser Geburt auff die innere/ die in dem Hertzen vorgehen muß/

mit diesen Worten: O! wie wird ein so grosses erfordert/ biß daß Christus eine Gestalt in uns gewinnet! Nicht lange hernach/ als ihm das alte schöne Lied: HErr GOtt/ dich loben wir; zu seiner Erqvickung vorgelesen wurde/ (unter welchem er öffters seine süsse Gedancken darüber von sich vernehmen lassen) und das Ende desselben herbey kam/ blieb sein Geist daran behangen/ und brach aus mit lauter Stimme: Auff dich hoffen wir/ lieber HErr! in Schanden laß uns nimmermehr! fuhr auch aus Gelegenheit und Erinnerung des Lobes der Martyrer und Blut-Zeugen/ deren in diesem Liede gedacht wird/ zu reden fort: Hat sich ein Socrates gefreuet/ daß er nach seinem Tode zu den alten berühmten Welt-Weisen kommen würde/ warum denn nicht vielmehr ein Christ/ der da weiß/ daß er kommen soll zu der Menge vieler tausend Heiligen/ zu den heiligen Ertz-Vätern/ Propheten und Aposteln/ und zu den theuren Märtyrern und Blut-Zeugen JEsu. Liesse sich auch damahls die Hoffnung/ die ihm einige gute Freunde zur Besserung machen wolten/ in diesem himmlischen Sinn nicht irre machen/ sondern beharrete dabey/ er werde gewiß sterben: O! sagte er/ wie freuet sich mein Geist zu meinem JEsu zu kommen! Ich werde zu den Vätern gehen! Worauff er denn mit hertzlicher Dancksagung für alle ihm erwiesene Liebe alle seine liebe Anver-

wandten/ Freunde und Gutthäter mit durchdringenden Worten gesegnet/ und denselben ein beständiges Angedencken seiner Liebe hinterlassen hat. Um den Abend wurde er von einem der Herren Medicorum, welcher ihm gleichfalls Hoffnung zur Wiedergenesung machen wolte/ besucht: dem er geantwortet: Er verspüre es wohl/ daß er sterben würde/ das Gifft sitze allzutieff/ daß es durch die Medicamenten nicht könne gehoben werden. Als aber gedachter Herr Medicus auff seiner Meynung beharrete/ gabe er nicht nur die Gewißheit seines Todes/ sondern auch seinen unerschrockenen Muth gegen denselben mit diesen Worten zu verstehen: Medicus suum munus explerit? Hedingerus omnia medicamenta accepit: sudores opulentissimos peregit: & tamen moritur. Damit aber diese aus seiner Freudigkeit hergeflossene Worte nicht übel möchten genommen werden/ versicherte er ihn mit zweymahl wiederholter Bitte/ solches nicht übel zu interpretiren/ denn diese Rede aus treuem Hertzen gegangen sey/ und hätte ihn dennoch lieb. Als der Tag des Ertz-Märtyrers Stephani, der 26. Dec. angebrochen/ an welchem er mit demselben einen durchdringenden Blick in den Himmel gethan/ und die Herrlichkeit seines JEsu in einem süssen Vorgeschmack in seiner Seelen/ durch Gnaden-reiche Offenbahrung desselben gesehen

hat/

hat/ war dieses seine erste Bewegung/ GOtt zu preisen/ daß es das Ansehen habe/ als ob ihm derselbe ohne weitere schwere Versuchung aus der Welt zu sich hinauff rücken wolte: Worüber er mit tieffer Verwunderung ausgebrochen: Quam bonum habemus Dominum! Was für einen guten HErrn haben wir doch! Darauff begehrte er/ man solte ihm seine Frau/ die sich auch auffs Krancken-Bette wegen steten Wachens und grossen Kummers niederlegen müssen/ noch einmahl sehen lassen. Da dieselbe nun zu ihm gebracht worden/ richtete er sich mit grosser Freudigkeit auff/ dieselbe zu umarmen/ und sagte mit den beweglichsten Worten: Nun komme denn/ liebste Seele/ ehe und denn ich hingehe: Ich gehe zwar an den Ort/ da man weder freyet noch sich freyen lässet/ sondern die Gerechten den Engeln GOttes gleich seynd; allein sollen doch unsere Geister unzertrennet und vereiniget bleiben. Legte damit/ neben hertzlicher Dancksagung für alle ihm die kurtze Zeit ihres Ehestandes erwiesene Treue und Liebe/ seinen Segens-Wunsch auff sie/ mit Erhebung seines Geistes zu GOtt/ daß derselbe ihr Schild und ihr sehr grosser Lohn seyn und bleiben/ und sie mit ewigem Segen krönen wolte: setzte zugleich/ wie vorhin öffters/ also auch damahlen hinzu: Sie solte seinen Tod ja nicht als eine Straffe über sich halten/ sondern vielmehr glauben/ welches sie/ wenn

sie es schon ietzt nicht sehe/ dennoch/ wenn er unter dem Boden liege/ erfahren würde/ daß es der HErr gut mit ihr gemeynet habe: Jetzo stehe ihr in der Verleugnung nichts mehr so grosses in dem Weg/ sich lauter allein an GOtt zu halten/ der sie gewiß nicht versäumen werde: Jetzo würde sie erst eine gute und bewährte Christin werden. Nahme darauff einen liebreichen Abschied/ und das letzte Adieu von derselben. Und da sie in dem/ durch deroselben Schwachheit abgedrungenen/ Fortgehen gegen ihren lieben Ehe-Herrn wiederum zurück schauete: ruffte er ihr noch einmahl die letzte gute Nacht zu/ sprechende: Gehe hin! gehe hin! GOtt sey mit dir! gute Nacht! gute Nacht! ich gehe voran/ du wirst bald hernach kommen. Nach einer kurtzen Stille verlangte er/ man solle den Herrn Capellmeister Schwartzkopff zu ihm erbitten lassen/ ihm auff der Harffen zu schlagen. Als nun derselbe nach seinem Verlangen sich eingefunden/ und zu schlagen angefangen hatte/ begehrte er/ daß man darzu einige geistreiche Lieder anstimmen möchte/ welche er denn nicht nur in der Stille seines Hertzens mitgesungen/ sondern auch seine innige Seelen-Freude mit Worten bezeuget/ und besonders bey dem herrlichen Gesange: JEsu/ hilff siegen! ausgeruffen hat: Victoria! victoria! der Sieg ist erhalten! es ist gewonnen! Indessen rückte der Mittag herbey/

bey / da er mit sehnlichstem Verlangen seiner Aufflösung erwartete; wie er denn nach dem Recht der Kinder GOttes mit seinem JEsu gewaltig gerungen / daß er ihn doch denselben Tag von der Welt abfodern möchte. Kurtze Zeit hernach / als er die Umstehende um ein brünstiges Vater-Unser / welches sie seinetwegen in den Himmel solten abgehen lassen / gebeten / fieng er an aus voll- und überfliessender Krafft des Geistes mit gewaltiger Stimme / und solcher Erhebung / wie sonsten gewöhnlich auff der Cantzel / GOtt zu loben / mit solcher Inbrunst und langem Anhalten zu beten / daß iederman mit gröster Bewegung und Verwunderung zuhören müssen. Zu wünschen wäre / daß seine kräfftig und herrliche expressionen hätten können beybehalten / und hieher gesetzet werden / soviel aber den Zuhörern noch beygefallen / bestunde der Inhalt in einer hertzlichen Dancksagung gegen GOtt für alle ihm sowohl die gantze Zeit seines Lebens / als auch vornehmlich durch gnädige Führung auff seinen gefährlichen Reisen erwiesene unzehlbare Wohlthaten. Besonders aber war sein Mund voll des Rühmens und Preisens der von seinem JESU ihm beygelegten Gnade / nach welcher demselben gefallen hätte / ihn zu einem Lehrer und Diener in seinem Hause darzustellen / und zu seiner Arbeit das gnädige Gedeyen also zu geben / daß dieselbe nicht vergebent-

bentlich und verworffen gewesen / sondern nach dem Reichthum seiner unendlichen Barmhertzigkeit mit solchen Früchten bekrönet worden sey / daß einige Seelen das Wort der Gnaden freudig und begierig auff- und angenommen haben / den Stricken des Satans entgangen / und Kinder der Seligkeit worden seyn. Nechst dem flehete er zu dem Vater des Lichts / daß derselbe den glimmenden Funcken in der theuersten Seele seines Gnädigsten Fürstens / welchem er das Wort des Lebens lauter und rein in gottseligem Eyfer und Absicht seines Hertzens geprediget habe / nicht wolte verlöschen lassen / sondern durch den himmlischen Gnaden-Wind des werthen Heiligen Geistes immer mehr auffblasen und erwecken / damit derselbe ein hellscheinendes Licht in dem HErrn werden / und herrliche Strahlen eines gottselig-Fürstlich- und exemplarischen Tugend-Wandels in dem gantzen Lande von sich leuchten lasse. Er aber die innigst- und über alles erwünschte Freude haben möchte / denselben dermahleinst in dem himmlischen Freuden-Licht vor dem Thron GOttes zu sehen. Darauff bate er den HErrn / der die Arbeiter in seine Erndte sendet / einen solchen Wächter und Hirten auff seine Huth / von deren er nunmehr abtreten würde / zu stellen / der nicht nur allein die einbrechende Wölffe in dem Licht des Geistes sähe und erkenne: sondern auch mit einem

in

in GOtt freudig- und getrostem Muth ausgerüstet wäre/ dieselbe anzuschreyen/ und in göttlicher Krafft abzutreiben. Für alle seine Collegen flehete er nicht weniger zu dem HErrn/ daß er sie mit seiner Krafft aus der Höhe ausrüsten/ und ihre Hände stärcken wolte/ daß sie bey dieser Grund-Suppen der äuserst boßhafften Welt/ dem Teuffel und seinem Reich allenthalben Abbruch thun: hingegen aber viele Seelen dem Ertz- und Ober-Hirten zuführen könten.

Nachdem er auch der Pflicht der allgemeinen Liebe in fernerem brünstigen Gebet nicht nur für das liebe Vaterland/ sondern auch alle Menschen genug gethan hatte/ fuhr er weiter fort/ in dem Preiß der über ihn waltenden Güte des lieben Vaters/ der ihn mit einer so leidentlichen Kranckheit belegt/ und das Ziel seiner Pilger- und Wallfahrt durch die herannahende Aufflösung so bald und nahe ausgesteckt hätte.

Und als er sich gegen allen Hohen und Niedern/ wegen freundlicher in der Zeit seiner Kranckheit beschehenen Nachfrage bedancket/ mit hertzlichem Wunsch/ daß GOtt der reiche Vergelter aller solchen ihm erwiesenen Liebe seyn wolte; fuhr er fort/ mit grosser Inbrunst zu GOtt zu flehen/ daß er doch alles das Gute/ was er durch seine Gnade in das Hertz seines getreuen Ehegatten gepflantzet hätte/ immer mehr erwecken/ und mit reichem Wachsthum

und

und Zunehmen vermehren wolte/ daß sie sich in dieser ihr allzuhart scheinenden Probe mit Christlicher Gedult und Gelassenheit fassen/ in seinen Willen ergeben/ und durch die Gnade seines Geistes zu der gewissen Ruhe kommen möchte/ feste zu glauben/ daß alles zu ihrem Besten eingerichtet sey. Den Beschluß machte er endlich mit einer liebreichen Fürbitte für diejenige/ die ihm in der Kranckheit abgewartet/ daß er dieselbige nicht durch ansteckende Seuche Wittwer/ Wittwen und Wäisen wolte werden lassen: auch derenjenigen/ die in solcher Zeit für ihm gebeten/ ihre Liebe mit reichem Segen vergelten wolle.

Nach dessen Vollendung legte er sich in der Stille nieder/ wolte auch/ weil es nunmehro/ so redete er/ zum Ende mit ihm gehe/ keine Artzney mehr zu sich nehmen/ sondern erwartete mit sehnlichem Verlangen seine Aufflösung. Als aber das lang erwünschte Stündlein seinem Bedüncken nach zu lange aussen geblieben/ sagte er zu seinem Bruder: Ach! mein JEsus bleibt gar zu lange aus: Er solte sich auff seine Knie niederlegen/ und aus seinem Hertzen zu dem Vater beten/ daß er ihn doch aus diesem ergastulo aufflösen wolte; seuffzete auch offt bey sich: Egredere, anima mea, è tuo ergastulo! Egredere! Egredere! quid cunctaris? D. i. So gehe denn/ liebe Seele! einmahl aus deinem

Dienst-Kercker aus! gehe! liebe Seele! gehe! was säumest du dich? In welchem sehnlichem Verlangen er auch biß in sein Ende hinein verharret hat. Inzwischen fande sich wieder einer von den Herren Medicis ein/ deme er nach vielen von der Gewißheit seines bevorstehenden Endes gewechselten Reden ernstlich vorgehalten: Ob man denn auch einem Patienten den Gebrauch der Artzeneyen zumuthen könte/ der doch gewiß wüste/ daß er sterben würde? Als nun gedachter Herr Medicus mit behörigen Gründen darauff geantwortet/ liesse er sich gerne dahin disponiren/ doch mit diesem Zusatz: Damit sie sehen/ daß ich auch hierinn meines eigenen Willens mich gerne begebe/ so will ich in allen Stücken den legibus Medicis mich unterwerffen/ ob ich schon gewiß weiß/ daß ich sterben werde. Sterbe auch lieber heute/denn morgen. Als aber der anwesende Herr Medicus nicht alle Hoffnung der Wiedergenesung verlohren geben wolte/sondern das Gegentheil ihm zu persvadiren allen Fleiß anwendete/ wurde der selige Herr Hof-Prediger dadurch zum Lachen bewogen/ und legte dabey abermahlen eine wunderbare Probe seines biß in den Tod getrosten Muths mit diesen Worten ab: Hedingerus ridet, & tamen moritur, & sepelitur. Machte auch in continenti aus diesen Worten sich selbsten ein Epitaphium in genere lapidario,

pidario, welches aber den Umstehenden ausgefallen. Unterdessen kamen andere liebe Freunde mit herzu / deren einer ihm den Macht-Spruch 1. Pet. I. und in demselbigen diese Worte: **Der uns wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung** rc. vorgelesen; welches Wort er denn unter grosser Ergötzung seiner Seelen/ mit innigster Bewegung/ um mehrern Nachdruck willen/ Griechisch gegeben/ und zu zweyen mahlen ζῶσαν, ζῶσαν (verstehe ἐλπίδα) ausgeruffen: auch immerhin in seiner sehnlichen Sterbens-Begierde angehalten hat/ mit mehrmahlen wiederholter Anrede an seine Seele: Egredere, anima! quid cessas? Egredere! D. i. So gehe denn einmahl/ liebe Seele/ aus deinem Dienst-Hause heraus! Wie er denn nicht anders vermeynet/ als die dritte Mittags-Stunde würde die von ihm so lang erwünscht- und letzte seines Lebens seyn. Nachdem aber auch diese verflossen/ sagte er/ nun sehe er/ daß GOtt noch nicht wolte/ daß er sterben solte: doch bliebe er in seiner Begierde anhaltend beständig/ mit sehnlichem Seuffzen zu GOtt: Ach! daß es doch sein gnädiger Wille wäre/ mich bald abzufordern! Ich bin müde zu leben. Mittler Zeit/ als nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst sich neben Herrn Capellmeister Schwartzkopffen noch andere liebe Freunde eingefunden/ wurden unterschiedene Macht- und Glaubens-

Lieder nach seinem Verlangen abgesungen: In währendem Singen aber kam Herr D. Hochstätter/ dem er/ nach gewechselter Begrüssung und freundlicher Erkundigung seines Zustandes/ freudigst geantwortet: Inter jubila moriar! D.i. Ich will unter vollem Jubiliren und Jauchzen sterben! ließ damit wieder anfangen/ wo es gelassen worden/ und hörete insonderheit dem Lied: Liebster JEsu/ du wirst kommen/ 2c. mit sehnlich gen Himmel erhabenen Augen unter süssen Bewegungen zu; verlangte auch/ daß man nach demselben des Simeons Jubel-Gesang: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ 2c. mit ihm anstimmen solte/ in der gäntzlichen Hoffnung/dieses würde das Nun seiner sehnlich-verlangten Freuden-Fahrt seyn. Nach dessen Vollendung sagte er: So muß ich dennoch länger leben/und will mich mein GOtt noch nicht zu sich nehmen! Darauff wurde nach seinem Verlangen der noch übrige Abend mit mehreren andächtigen Gesängen bey ihm zugebracht. Nach völlig geendigtem Gesang wiederholte er den um die Mittags-Zeit geführten Discurs von der Gewißheit seines Todes/ erkundigte sich auch bey den Herren Medicis, welche eben damahls gegenwärtig gewesen/warum ihm/ als einem jungen Mann/ nimmer zu helffen wäre? und als diese ihm zugesprochen/ daß er nicht alle Hoffnung solte schwinden lassen/

so wolte er dennoch nichts davon hören/ sondern gab diese auffgeheiterte Antwort: Ach! ich frage nicht deswegen nach meinem Zustande/ als wenn ich mir noch länger zu leben wünschte; Ach ich sterbe von Hertzen gerne! verlange auch nimmermehr zurück in dieses zeitliche Leben/ nachdem den Proceß biß hieher gebracht habe/ und an die Thore der lieblichen Ewigkeit gekommen bin. In währendem Discurs, als er von einem seiner nahen Anverwandten gebeten wurde / daß er eines Theils nicht so sehr im Reden und raisoniren sich vertieffen / andern Theils auch seinen Tod nicht gleichsam mit Gewalt GOtt abzwingen wolte/ legte er ein lobwürdiges Exempel seiner Demuth ab/ indem er kein Wort mehr von sich hören lassen / sondern noch über das/ nachdem fast alle hinweg gewesen/ ermeldten Freund mit hertzlicher Bewegung um Vergebung gebeten/in der Meynung/als wenn er durch sein Gespräch geärgert worden wäre. Nachdem aber ihm diese Antwort ertheilt worden; die vorige Erinnerung wäre aus getreuster Sorgfalt/ und nicht aus genommenem Aergerniß/ hergeflossen/ gab er demselben einen Liebvollen Segen/ mit diesem merckwürdigen Anhange / daß dieses unter seinen grossen Sorgen wäre/daß niemand auff seinem Todt- und Krancken-Bette erst einen Anstoß an ihm nehmen

möchte; bate auch/ ihn nur gleich zu erinnern/ wenn er etwas unanständiges thun solte; er wolle alles gerne thun. Und mit diesem legte er sich in der Stille/ und ist die Nacht darauff nach der gnädigen Güte GOttes sehr erträglich gewesen. Folgenden Morgen/ als den 27. Decembr. wurde er vom Herrn Medico, der ihn besuchte/ wegen seines Zustandes befraget/ dem er denn geantwortet: Anima mea languet amore Jesu! D. i. *Meine Seele ist kranck von der Liebe JEsu!* und wurde darauff ziemlich stille. Um den Mittag erzeigten sich einige Phantasien bey demselben/ welche sich aber um die Abends-Zeit also wieder verlohren/ daß er bey einem guten Freunde/ der sich bey ihm eingefunden/ sich des Zustands einiger lieben Freunde erfragen/ und einen kurtzen Discurs vom heutigen verderbten Wesen führen konte. Damit rückte denn die letzte bedenckliche Nacht seines Lebens heran/ in welcher sich viele herrliche Umstände ereignet haben: Nachdem der liebe Mann einen grossen Schweiß unter höchster Beschwerlichkeit mit standhaffter und ungeänderter Gedult verrichtet hatte/ fragte er eine anwesende Person: ob es nicht heute Samstag sey? und setzte auff erhaltene Antwort/ daß es also/ und heute der letzte Christ-Feyertag sey/ hinzu: so wolle er denn seinem HErrn JEsu zu Ehren noch einen Trunck thun; der ihm

auch

auch von derselben Person nach seinem Begehren gegeben worden. Darauff fragte er nach Herrn Capellmeistern/ ob der nicht da wäre/ ihm auff der Harffen zu spielen? Als nun iemand antwortete: Er wäre nicht da; sie/ die Anwesenden aber/ wenn es ihm belieben solte/ wolten einige Lieder singen/ und eine nützliche Vorbereitung auff anbrechenden Sabbath anstellen: replicirte er/ es würde nicht wohl zusammen stimmen: er wäre schon längst bereitet. Zwischen ein und zwey Uhren aber fiengen die Schwachheiten an/ sehr zuzunehmen/ daß einer von den Herren Medicis und Stadt-Helffern sich einzufinden/ erbeten wurde. Bey welcher Anwesenheit er denn eine durchdringende/ absonderlich an seinen Gnädigsten Fürsten gerichtete Valet-Rede/ mit lauter und starcker Stimme/ mit gewaltigem Nachdruck/ und seine Schwachheit übermögender Krafft/ zu halten angefangen/ und in unverrückter Ordnung vollendet/ und darmit dargeleget hat/ was in der Zeit seines geführten Amts/ auch unter währender seiner Kranckheit/ seine angelegenste Sorge gewesen. Der Inhalt seiner Rede aber gieng auff die Nothwendigkeit einer ernstlichen Busse und Bekehrung/ zu welcher ein ieder Christ nothwendig eingehen müste. Drang darauff auff einen beflieſſenen ernstlichen Gehorsam/ nach den Geboten GOttes zu leben: begegnete allen Aus-

flüchten und Einwürffen/ die wieder das thätige Christenthum gewöhnlich eingewendet werden; mit der gründlichsten Vorstellung/ daß der Behelff anderer Exempel/ der Vorwand von einer eingebildeten impossibilität/ ein göttlich Leben zu führen/ ein unbefügter Accord mit GOTT/ wie weit man ihm gehorsamen wolle: die verkehrte Einbildung/ daß der Staat oder anderwärtiges fleischliches interesse Noth leiden würden ꝛc. vor GOtt den Stand nicht halten könten; sintemahl uns GOtt nicht auff anderer Leute Exempel/ sondern auff sein wahres Wort hinweise; der Glaube auch der Sieg sey/ der die Welt und alle impossibilitäten überwinde/ noch das Geschöpff mit seinem Schöpffer rechten oder accordiren dürffte; am allerwenigsten aber der König aller Könige sich vom weltlichen Staat oder Interesse Maaß geben lassen würde. Endigte letzlich mit einer unterthänigsten Dancksagung gegen gesamter hohen Herrschafft vor alle in seinem Leben erwiesene Gnaden-Bezeugungen/ und machte endlich den nachdencklichen Beschluß/ nachdem er seine hinterbleibende betrübte Wittwe Deroselben Hochfürstlichen Gnade anbefohlen: Er hoffe/ diese seine letzte Worte werden nicht ohne Frucht abgehen. Er gehe nunmehro dahin/ wo man nicht mehr mit Worten reden/ sondern GOtt von Angesicht zu Angesicht schauen/ und dem

er-

erwürgten Lamm Reichthum/ und Weißheit/ Stärcke und Ehre/ Preiß und Lob bringen würde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Selig ist/ der diese Worte höret/ und denselben nachkommet! Und damit wurde er still biß in sein seliges Ende hinein/ welches nach einer Stunde/ als Sonntags Morgends früh um 6. Uhr erfolget ist: da er gantz sanfft und stille schier unvermerckt in seinem JESU/ dem er gelebet/ selig entschlaffen ist/ nachdem er in diesem Leben zugebracht hat viertzig Jahr/ drey Monath/ sieben Tage.

So viel von dem erbaulichen Tode des seligen D. Hedingers. Der verständige Leser siehet daraus/ wie hoch sich die Auctores der Nicht-Unschuldigen Nachrichten an GOtt und ihrem schon im Grabe/ oder vielmehr in GOtt ruhenden Nächsten versündiget haben/ wenn einer von ihnen/ nemlich Herr M. Scharff/ im Nahmen der gantzen Societät/ in seiner ungerathenen Verantwortung p. 181. von diesem seligen Manne also schreibet: **Wünschen dabey/ daß dieser Ruhm Herrn Köpken beständig möge bleiben/ und man nicht viele Ursachen finde/ ihn Herrn Hedingern beyzusetzen/ der ein betrübtes Andencken eines wanckelmüthigen Rohrs der Evangelischen Kirche hinterlassen. &c.** Ein bessers und richtigers Zeugniß haben wir gehöret aus seinen glaub-

würdigen Personalien an seiner heldenmüthigen Standhafftigkeit und erbaulichem Tode. Dergleichen bezeuget die Leichen-Predigt: dergleichen bezeugen die derselben angehängten weitläufftigen und erbaulichen Epicedia von den sämtlichen Hochfürstlichen Collegiis, auch Ministerio, Gymnasio, und noch über dreyßig anderer/ meist fürnehmer und in öffentlichen Lehr-Aemtern stehenden Personen: Woraus man denn nicht ohne Freude und Lobe GOttes das Auffnehmen des Reichs GOttes in dem von GOTT auch der Natur nach so reichlich gesegneten Würtenberger Lande wahrnimmt. Man beliebe unter andern zu erwegen die drey lesenswürdige Epicedia der drey berühmten Herren Hochstätter/ davon der erste ist Abt und General-Superintendens zu Bebenhausen; der andere Professor Theologiæ zu Tübingen; der dritte Professor bey dem Fürstlichen Gymnasio in Stuttgard; des vierdten/ als des Hochfürstlichen Hof-Predigers und Consistorial-Raths/ der die Leichen-Predigt gehalten hat/ zu geschweigen. Ich kan nicht umhin/ der beyden ersten ihre Carmina, weil sie kurtz sind/ noch hieher zu setzen/ als in welchen/ sonderlich in dem Teutschen/ unsere Herren Censores auch ihre gehörige lection finden.

O schmertz-

O Schmertzlicher Verlust so ungemei-
ner Gaben/
Die in so hohem Grad in diesem Mann
gewohnt/
Den GOtt an Seel und Leib mit al-
lem reich belohnt/
Was Gnade und Natur für Seltenhei-
ten haben.
Ohnschätzbarer Verlust! der billig hoch
zu klagen/
Die Welt war sein nicht werth! Sein
nie besiegter Muth/
Sein tapffrer Helden-Geist/der Froñ-
keit helle Gluth/
Des Mundes güldner Fluß wird ach! zu
Grab getragen.
Doch traure nicht zuviel / du Glaubens-
volle Heerde/
Daß dir entzogen ist/ der dich geweidet
hat/
GOtt giebt offt wunderlich dem Nico-
demus Rath/
Und schafft leicht/ daß beym Creutz auch
Joseph muthig werde.
Sollt ja dein früher Tod uns viel Gerich-
te drohen/
Die die verderbte Kirch schon lang
besorgen muß/

So

So sey hierbey gelobt des Himmels heilger Schluß/
Und daß du/ lieber Mann/ dem allen schon entflohen.
Hast du im Lebens-Zeit bekanntlich viel erbauet/
So thatest du noch mehr diß in dem Tode dar/
Dein Bett war anders nichts/ als Cantzel und Altar/
Du starbst/ als wie der Arndt/ von JEsu hoch erqvicket/
Versieglend mit dem Tod/ was du zuvor gezeugt/
NB. **Trotz dem! was Welt und Höll darwieder etwa leugt/**
Du bleibst doch vor dem Tod/ und ewig nach beglücket.

Diese wenige Zeilen wolte seinem allerwerthen Freund und hochgeschätztem Collegæ in dem Fürstlichen Synodo, zu letztschuldigen Ehren beysetzen/ mit hertzlichem Wunsch/ daß der Höchste nach dem Reichthum seiner Gnade den grossen Verlust wieder ersetzen wolle/

Joh. Andreas Hochstätter/ D.
Abt und General-Superintendens zu Bebenhausen.

Nobile

NObile depositum cœli DEUS ipse reposcit,
Quo non dignus eras, pessime munde, bono:
Portentum ingenii atque ingens cœlestium opum vis,
Et quo vix animo vastius æquor erat:
Cui ridere minas mundi, Satanæq; furorem
Despicere ex alto vertice posse datum:
Cœlestisq; omnis doctrinæ absolvere metas
Noster HEDINGERUS SOL OBIT ANTE DIEM!
AULA dole: mœstoque gemens ECCLESIA planctu
Excessum tanti prosequere, orba, Viri:
MUSA etiam lacrymis perfunde & questibus omnia:
Te melior cultus non sinit esse feram:
Quanquam ea non unam turbat vesania mentem,
Et stupor in rigido pectore tantus adest:
Consilii ut nequeat divini cernere causas,
Tollit ubi, ac repetit munera spreta DEUS.
RIDET *Hedingerus:* pietas innoxia plorat,
Si modo jacturam, si modo damna capit:
GAUDET *Hedingerus* moriens, æternaq; gustat
Gaudia pro technis, improbe munde, tuis:
LUDIT

LUDIT *Hedingerus*, generoſa morte triumphans:
CUI MORS IN CHRISTO, NON NISI LUDUS ERAT:
Quid porro loquar? has lacrymas ſparſiſſe ſepulcro
Sufficit, & gemitu buſta notaſſe meo:
O animæ pars magna meæ, pars altera, ſalve!
Stillantes lacrymæ ſcribere plura vetant.

Memoriæ Viri extra controverſiam incomparabilis Fratris in JESU CHRISTO deſideratiſſ. ANIMÆ CANDIDISS. præpedito ob luctum animo calamoq́; poſuit

Andreas Adam Hochſtetterus,
S. Theol. D. & Prof. in Acad. Tubingenſi.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Joachim, 1670-1744

Joachim Langens ... Auffrichtige Nachricht von der Unrichtigkeit der so genannten Unschuldigen Nachrichten zur waren Unterscheidung der Orthodoxie und Pseudorthodoxie Mit einem Anhange über Herrn D. Val. Ern. Löschers Initia academica & conatus litterarios
Bd.: 7,1/2

Leipzig 1708

Polem. 1515 r-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774699-3
VD18 80321690-001